

STRATEGIEBERICHT 2010

AKTUALISIERUNG DER SOZIOÖKONOMISCHEN AUSGANGS- ANALYSE FÜR SACHSEN-ANHALT

ANHANG I



STRATEGIEBERICHT 2010

FONDSÜBERGREIFENDE HALBZEITBILANZ DER EU-FONDS IN SACHSEN-ANHALT

ANHANG I: AKTUALISIERUNG DER SOZIOÖKONOMISCHEN AUSGANGSANALYSE FÜR SACHSEN-ANHALT

Projektteam

Annegret Bötzel (Projektleitung)

Luise Heyn

Simon Schermuly

Barbara Schneider

Guido Zinke

Carina Lücke

INHALT

1.	Einführung	1
2.	Allgemeine sozio-ökonomische Entwicklung	3
2.1	Bevölkerung	3
2.2	Wirtschaftswachstum und Pro-Kopf-Einkommen	7
2.3	Sektorale Zusammensetzung und Entwicklung der Produktion	12
2.4	Bruttoanlageninvestitionen	13
2.5	Produktivität und Lohnstückkosten	14
2.6	Erwerbstätigkeit	14
2.7	Arbeitslosigkeit	16
3.	Potenzialfaktoren für eine nachhaltige Entwicklung in Sachsen-Anhalt	21
3.1	Entwicklung und Schutz der Umwelt	21
3.1.1	Emissionen	21
3.1.2	Energie	22
3.1.3	Abfallaufkommen	23
3.1.4	Wasser und Abwasser	23
3.1.5	Boden und Flächen	26
3.1.6	Investitionen in den Umweltschutz	29
3.2	Humanressourcen und Bildung	30
3.2.1	Kindertagesstätten	31
3.2.2	Schulsystem	31
3.2.3	Ausbildung	33
3.2.4	Qualifikationsstruktur der Erwerbstätigen	34
3.3	Forschung, Entwicklung und Innovation	35
3.3.1	Ausgaben für Forschung und Entwicklung am BIP: FuE-Intensität	35
3.3.2	Beschäftigte im Bereich Forschung Entwicklung: FuE-Personalintensität	36
3.3.3	Absolventenquote im tertiären Bildungsbereich	38
3.3.4	FuE nach Wirtschaftssektoren	38
3.3.5	Patentanmeldungen	39
3.3.6	Forschungsinfrastruktur	40
3.3.7	Technologie- und Gründerzentren	43
3.4	Infrastruktur	44
3.5	Unternehmensstruktur	49
3.5.1	Entwicklung und Struktur der Unternehmen	49
3.5.2	Gründungsgeschehen	51
3.5.3	Clusterentwicklung	54
3.5.4	Unternehmensfinanzierung	56
4.	Lage und Entwicklung der öffentlichen Haushalte in Sachsen-Anhalt	58
5.	Fazit	61
5.1	Sozioökonomische Entwicklung und öffentliche Finanzsituation	61
5.2	Potenzialfaktoren	62
5.2.1	Entwicklung und Schutz der Umwelt	62
5.2.2	Humanressourcen und Bildung	62
5.2.3	Infrastruktur	63

ANHANG I

5.2.4	Forschung, Entwicklung und Innovation	63
5.2.5	Unternehmensstruktur	64
6.	Literaturverzeichnis	66
7.	Anhang	70

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1:	Wanderungsrate der Bevölkerung in Sachsen-Anhalt, 2007 zu 2008	4
Abbildung 2:	Bevölkerungsdichte in Sachsen-Anhalt, 2008	6
Abbildung 3:	Veränderung des BIP (nominal) nach Landkreisen, 2005-2007	8
Abbildung 4:	Veränderung des BIP (KKS) nach Landkreisen, 2005-2007	10
Abbildung 5:	Arbeitslosenquote in Sachsen-Anhalt im Jahr 2009, in Prozent	18
Abbildung 6:	Anschlussgrad an Kläranlagen, öffentliche Abwasserentsorgung nach Landkreisen im Jahr 2007, in Prozent	25
Abbildung 7:	Industrie- und Siedlungsfläche nach Landkreisen, 2009	27
Abbildung 8:	Waldfläche und Gewässer in Sachsen-Anhalt, 2009	28
Abbildung 9:	FuE-Intensität für Sachsen-Anhalt und Deutschland, 2004-2007	36
Abbildung 10:	FuE-Personalintensität für Sachsen-Anhalt und Deutschland, 2004-2007	37
Abbildung 11:	Absolventenquote des tertiären Bildungsbereichs in Sachsen-Anhalt und Deutschland, 2003-2006	38
Abbildung 12:	Patentanmeldungen je 100.000 Einwohner in Sachsen-Anhalt und Deutschland, 2005-2009	39
Abbildung 13:	Autobahnen, Haupt- und Nebenstraßen in Sachsen-Anhalt, 2010	46
Abbildung 14:	Eisenbahnnetz und Flughäfen in Sachsen-Anhalt, 2010	47
Abbildung 15:	Saldi der Gewerbean- und -abmeldungen 2009 nach Landkreisen	52
Abbildung 16:	Klimaindikator „Neue Unternehmerische Initiative“	54

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1:	BIP (nominal in Mio. Euro) nach Landkreisen, 2005-2007	9
Tabelle 2:	BIP (KKS) je Einwohner nach Landkreisen, 2005-2007	11
Tabelle 3:	Erwerbstätigkeit in Sachsen-Anhalt, Deutschland und EU-27 2005-2007, Angaben in Prozent	14
Tabelle 4:	Arbeitslosenquoten Sachsen-Anhalt und Deutschland , 2009, Angaben in Prozent	20
Tabelle 5:	Emissions- und Energieindikatoren für Sachsen-Anhalt und Deutschland, 2005-2008	23
Tabelle 6:	Abfall- und Abwasserindikatoren Sachsen-Anhalt und Deutschland, 2005-2008	26
Tabelle 7:	Flächenindikatoren für Sachsen-Anhalt und Deutschland, 2005- 2008	29
Tabelle 8:	Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte in Sachsen-Anhalt und Deutschland, 2009	35
Tabelle 9:	Forschungsinfrastrukturen in Sachsen-Anhalt	40
Tabelle 10:	Erreichbarkeit ausgewählter Infrastruktur für Sachsen-Anhalt, die Länder und Deutschland, in Minuten, 2007	45
Tabelle 11:	Verkehrsleistung des ÖPNV in den Bundesländern und Deutschland, 2004-2008	48
Tabelle 12:	Saldo der Gewerbeanmeldungen und -abmeldungen, Gründungen und Liquidationen 2009 in Deutschland nach Bundesländern	53
Tabelle 13:	Steuereinnahmekraft pro Einwohner Sachsen-Anhalts nach kreisfreien Städten und Landkreisen, 2005-2008	59

1. EINFÜHRUNG

Die **Analyse der sozio-ökonomischen Ausgangssituation** legte im Jahr 2006 die Grundlage für die Programmplanung der EU-Fonds in Sachsen-Anhalt. Bei der fondsübergreifenden Halbjahresbilanz im Jahr 2010 war zu überprüfen, inwieweit die damaligen **Grundannahmen weiter Bestand haben** und somit die **Förderstrategie weiter grundsätzlich relevant** ist. Die Ergebnisse dieser Aktualisierung sind im vorliegenden Anhang I zum Strategiebericht 2010 dokumentiert.

Im Fokus der Untersuchung standen neben **allgemeinen sozio-ökonomischen Strukturdaten** die **Potenzialfaktoren**, die für die Wettbewerbsfähigkeit einer Regionalwirtschaft relevant sind. Hierbei handelt es sich um die Faktoren, die eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung in aktueller und längerfristiger Perspektive beeinflussen¹:

- Entwicklung und Schutz der Umwelt
- Humanressourcen und Bildung
- Infrastruktur
- Forschung, Entwicklung und Innovation
- Unternehmensstrukturen

Darüber hinaus wurde auf die **Entwicklung der öffentlichen Finanzsituation** eingegangen, die eine wesentliche Rahmenbedingung für die Nutzung der EU-Fonds darstellt.

Soweit die Datenlage es erlaubte, wurde die Position Sachsen-Anhalts im bundesdeutschen Vergleich und punktuell im Kontext der EU-27 reflektiert. Die sozio-ökonomische Analyse differenziert nach den Geschlechtern und berücksichtigt die räumliche Dimension von Entwicklungen (Landkreise und kreisfreie Städte), wobei nach Möglichkeit auch zwischen den zwei Gebietskulis- sen der EU-Strukturfondsförderung unterschieden wurde (Konvergenz und Phasing-Out).

Methodisch wurde der bereits bei der Programmplanung beschrittene und von der Ex-ante Evaluierung der Programme bestätigte Ansatz weitgehend fortgeschrieben, wobei Rambøll Management den Bereich 'Entwicklung und Schutz der Umwelt' zusätzlich den Potenzialfaktoren zugeordnet hat.

Die Aktualisierung der sozioökonomischen Ausgangsanalyse stützt sich auf Informationen und statistische Daten, die Mitte 2010 verfügbar waren.

In Kapitel 2 wird zunächst die **allgemeine sozio-ökonomische Entwicklung des Landes Sachsen-Anhalts** dargestellt. Im Fokus stehen hierbei die Entwicklung des Wirtschaftswachstums und des Pro-Kopf-Einkommens, die sektorale Zusammensetzung und die Entwicklung der Produktion sowie die Entwicklung der Bruttoanlageninvestition, der Produktivität und Lohnstückkosten als auch die arbeitsmarktrelevanten Aspekte Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit

In Kapitel 3 wird auf die **Potenzialfaktoren für die weitere nachhaltige Entwicklung** (Bevölkerung, Humankapital, Forschung und Entwicklung, Verkehrsinfrastruktur sowie Spezifika der Unternehmensstruktur) Sachsen-Anhalts eingegangen. Zudem werden die Umweltsituation und der Umweltschutz sowie die Potenziale ökologischer Modernisierung berücksichtigt. eingegangen. Kapitel 4 bildet die Entwicklungstendenzen der **öffentlichen Finanzen** ab, die eine wichtige Determinante für den Einsatz der EU-Fonds darstellen.

Die Ergebnisse aus den vorangegangenen Analysen werden abschließend in Kapitel 5 in einer **Gesamtschau** zusammengeführt, in der die wesentlichen Stärken und Schwächen sowie Chancen und Risiken für die Entwicklung des Landes benannt werden. Aus dieser **SWOT-Analyse** wurden

¹ Vgl. Kirschke et al. Ex-ante Evaluierung des Einsatzes des EFRE in Sachsen-Anhalt in der Förderperiode 2007-2013. 2006. S. 13. Rambøll hat für die Zwecke der Strategischen Bewertung die Potenzialfaktoren zu den genannten Faktoren verdichtet.

erste Schlussfolgerungen zur Diskussion der strategischen Grundausrichtung gezogen, die in einem gesonderten Papier "Schlussfolgerungen zur Relevanz der Förderstrategie" dargestellt sind (August 2010). Dieses Papier liegt den Ressorts der Landesregierung sowie der Lenkungsgruppe "Begleitung und Bewertung der EU-Strukturfonds" vor.

2. ALLGEMEINE SOZIO-ÖKONOMISCHE ENTWICKLUNG

2.1 Bevölkerung

Im Land Sachsen-Anhalt wurden im Jahr 2008 2,38 Mio. Einwohner (Stand: 31.12.2008) gezählt, 51,1 Prozent davon sind weiblich. In den kreisfreien Städten Dessau-Rosslau, Halle (Saale) und Magdeburg leben 23,2 Prozent der Bevölkerung bzw. 551.753 Einwohner Sachsen-Anhalts. Der Großteil der Bevölkerung, 1,83 Mio., verteilt sich über die restlichen 1.009 Gemeinden des Landes.²

Sachsen-Anhalt hatte in den vergangenen Jahren einen erheblichen Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen. Die Einwohnerzahl des Jahres 2008 liegt um 3,6 Prozent unter der Zahl des Jahres 2005. Dies entspricht einem Bevölkerungsrückgang von 87.844 Einwohnerinnen und Einwohnern. Die Zahl der Einwohnerinnen verringerte sich im Betrachtungszeitraum um 3,8 Prozent – und auch stärker als im Bundesdurchschnitt.

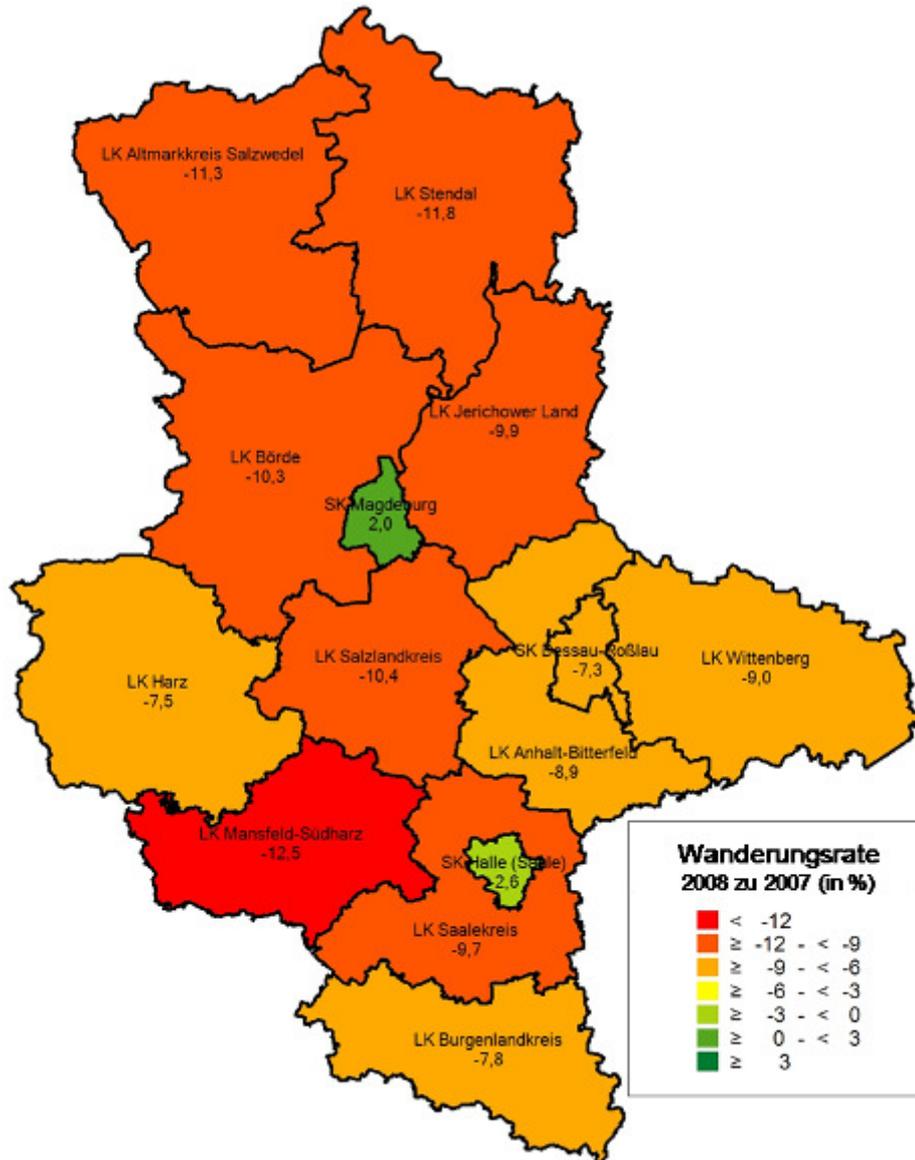
Im ländlichen Raum Sachsen-Anhalts lebten zum 31.12.2009 1,83 Mio. Menschen, 76,6 Prozent der Landesbevölkerung (2008: 76,8 Prozent). Die Tendenz des Bevölkerungsrückgangs hält damit weiter an (2008/2007: -1,5 Prozent; 2009/2008: -1,3 Prozent) und ist im ländlichen Raum deutlich stärker als in den Kernstädten Magdeburg und Halle (Saale) (2008/2007: -0,3 Prozent; 2009/2008: -0,1 Prozent) ausgeprägt. Das demografische Echo wird mittelfristig speziell im ländlichen Raum die Situation weiter verkomplizieren.

Für den Bevölkerungsrückgang sind einerseits der negative Wanderungssaldo und andererseits das Geburtendefizit ursächlich. Der negative Wanderungssaldo stieg von 2005 bis 2008 um 47,2 Prozent auf 18.566 an. Der Wanderungssaldo des Jahres 2008 verteilt sich zu gleichen Teilen auf die weibliche und die männliche Bevölkerung, im Jahr 2005 betrug der Anteil der weiblichen Bevölkerung am Wanderungssaldo noch 53,7 Prozent.

Wie aus der unten stehenden Abbildung ersichtlich, sind die Regionen Sachsen-Anhalts von Abwanderungen im unterschiedlichen Maße betroffen. Dies wird anhand der variierenden Wanderungsraten, dem Wanderungssaldo je 1.000 Einwohner, bezogen auf die jeweiligen Landkreise und kreisfreien Städte, sichtbar.³

² Gebietsstand Sachsen-Anhalt 31.12.2008: Anzahl der Gemeinden: 1.012, darunter 40 Einheitsgemeinden und 121 Gemeinden mit Stadtrecht.

³ Datenstichtag ist jeweils der 31.12..

Abbildung 1: Wanderungsrate der Bevölkerung in Sachsen-Anhalt, 2007 zu 2008

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, eigene Berechnungen.
Karte erstellt mit Regio-Graph.

Besonders von der negativen Bevölkerungsentwicklung betroffen sind die Landkreise Mansfeld-Südharz (-12,5 Prozent zwischen 2007 und 2008), Stendal (-11,8 Prozent zwischen 2007 und 2008) sowie der Altmarkkreis Salzwedel (-11,3 Prozent zwischen 2007 und 2008). Hier wird die Rate der Abwanderung kontinuierlich größer. Weniger stark von der Abwanderung betroffen sind Magdeburg (2,0 Prozent zwischen 2007 und 2008) und Halle (Saale) (-2,6 Prozent zwischen 2007 und 2008). Die Wanderungsrate des Landes Sachsen-Anhalts liegt bei minus 7,8. Der bundesdeutsche Durchschnitt bewegt sich mit minus 0,7 auf einem deutlich geringeren Niveau. Das aktuelle Geburtenniveau (in 2008) von 1.275 Kindern pro 1.000 Frauen liegt unterhalb des bundesdeutschen Durchschnitts (1.400 Kindern pro 1.000 Frauen).

In Folge der Entwicklungen des Wanderungssaldos sowie des Geburtenniveaus hat sich der Altersaufbau des Landes Sachsen-Anhalts deutlich nach oben verschoben. Die jüngeren Alterskohorten verringern sich im Zeitablauf überproportional, während die älteren Alterskohorten konstant steigen.

Zum einen wirkt sich diese Entwicklung auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (Bevölkerung im Alter zwischen 15 und 65 Jahren) aus. So verringerte sich in den Jahren zwischen 2005 und 2008 der Anteil der Erwerbsfähigen von 68,3 Prozent auf 65,9 Prozent (Anteil der weiblichen Erwerbsfähigen 48,5 Prozent, der Anteil der männlichen Erwerbsfähigen 51,5 Prozent).

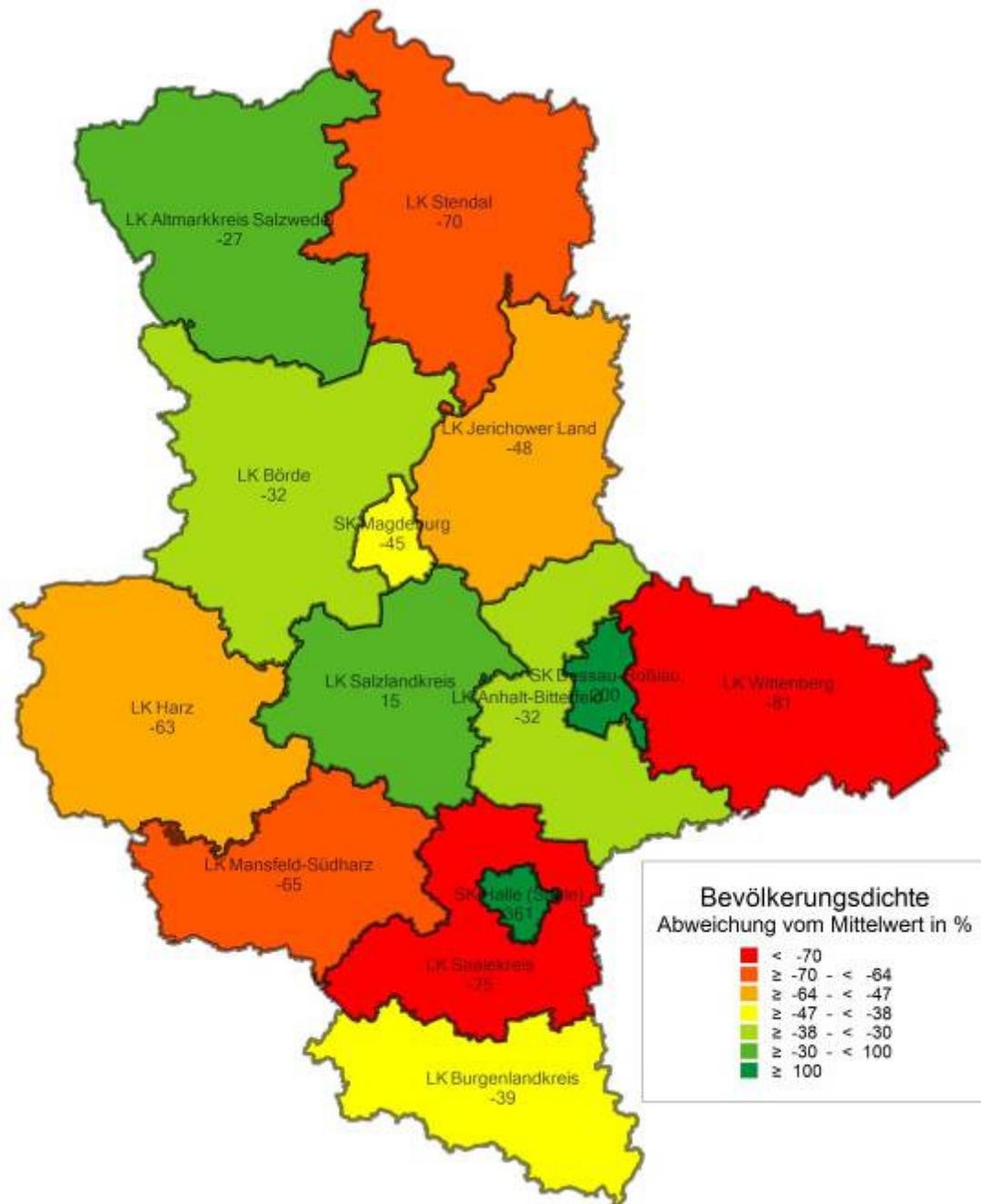
Zum anderen verändert sich die Bevölkerungsdichte entsprechend der Bevölkerungsverluste. Die Bevölkerungsdichte betrug landesdurchschnittlich im Jahr 2005 121 Einwohner pro km² und im Jahr 2008 nur noch 116 pro km².

In sämtlichen Landkreisen und kreisfreien Städten Sachsen-Anhalts, bis auf Magdeburg, hat sich die Bevölkerungsdichte im Betrachtungszeitraum verringert. Wie aus der grafischen Darstellung ersichtlich, variieren die Bevölkerungsdichten in den einzelnen Regionen des Landes erheblich. In der Darstellung wurden die kreisfreien Städte und die statistischen Regionen aufgrund der Zuordnung zusammengefasst dargestellt, so dass im Folgenden abweichende Werte abgebildet sind.

Die kreisfreien Städte Halle (Saale) und Magdeburg weisen eine Bevölkerungsdichte von 1.726 bzw. 1.145 Einwohnern pro km² auf, während die Landkreise Altmarkkreis Salzwedel (40 Einwohner pro km²), Stendal (52 Einwohner pro km²) und das Jerichower Land (62 Einwohner pro km²) die geringsten Dichten des Landes haben. Die heterogene regionale Bevölkerungsdichte und deren Entwicklung verlangen regional differenzierte Antworten auf die Gewährleistung einer hinreichenden infrastrukturellen Ausstattung und Daseinsvorsorge. So wird zum Beispiel davon ausgegangen, dass die Bevölkerungsdichte im Altmarkkreis Salzwedel und im Landkreis Stendal auf unter 40 Einwohner pro km² zurückgehen wird.

Insgesamt ist hinsichtlich der Bevölkerungsentwicklung in Sachsen-Anhalt zu erwarten, dass der kontinuierliche Rückgang der Bevölkerungszahlen in den kommenden Jahren anhalten wird. Es wird prognostiziert, dass das Land ausgehend von heute bis zum Jahre 2025 rund 20 Prozent der Einwohnerzahl verlieren und auf 1,9 Mio. zurückgehen wird. Von diesem Rückgang wird vorwiegend der ländliche Raum betroffen sein.

Abbildung 2: Bevölkerungsdichte in Sachsen-Anhalt, 2008



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, eigene Berechnungen.
Karte erstellt mit Regio-Graph.

Sachsen-Anhalts ländlicher Raum weist eine deutliche Überalterung auf. Der Anteil der Altersgruppe '65 Jahre und älter' lag im Jahr 2008 bei 23,8 Prozent (der Bundesdurchschnitt dieser Altersgruppe liegt bei 20,1 Prozent). Gemäß der „5. Regionalisierten Bevölkerungsprognose Sachsen-Anhalt 2005 bis 2025“ wird erwartet, dass Sachsen-Anhalt bis zum Jahre 2025 zirka 18,6 Prozent seiner Bevölkerung verlieren wird. Im Jahre 2023 soll demnach die Marke von zwei Millionen Einwohnern erstmals unterschritten werden. Ursache für diese Entwicklung war bisher die sehr hohe Abwanderung von vor allem jungen Bevölkerungsteilen.

Dieser seit Jahren bestehende und nach wie vor noch anhaltende Trend wird sich nun zusehends auch in der natürlichen Bevölkerungsentwicklung, in Form eines erheblichen Geburtendefizits niederschlagen. So wird erwartet, dass sich insbesondere die Kohorte der **15 bis 44jährigen potenziellen Mütter** bis 2025 um 39 Prozent verringern wird. Im interregionalen Vergleich ist eine Spannweite zwischen 39 und 53 Prozent zu erwarten, wobei vor allem die Landkreise Jerichower Land, Altmarkkreis Stendal und Mansfeld-Südharz besonders betroffen sind. Nur der Saalekreis wird im Durchschnitt liegen. Im Hinblick auf die kreisfreien Städte hat Dessau-Rosslau mit den größten Bevölkerungsverlusten zu rechnen (minus 37 Prozent bis 2025), während Halle (Saale) und Magdeburg mit 18 bzw. 9 Prozent Bevölkerungsverlust zu rechnen haben. Demgegenüber werden die älteren Bevölkerungskohorten im Bestand erheblich hinzugewinnen. Besonders gravierend wird sich diese Entwicklung im ländlichen Raum feststellen lassen, in dem die Kohorte der **Über-60-jährigen** ein Drittel der Bevölkerung⁴ bilden wird. In Kombination mit der schwachbesetzten Müttergeneration wird der Bevölkerungsrückgang zu gut 68 Prozent durch die Differenz zwischen Geborenen und Verstorbenen verursacht sein.

Der Bevölkerungsstand der **unter 15jährigen** sinkt entsprechend sukzessiv um 17 Prozent bis 2025. Nur in den kreisfreien Städten Magdeburg (plus 10 Prozent) und Halle (plus 26 Prozent) wird für diese Kohorte ein Anstieg erwartet, Dessau-Rosslau verliert dagegen auch hier an Bevölkerung (minus 17 Prozent). Innerhalb der Landkreise verläuft diese Entwicklung noch problematischer. Rückgänge in Höhe von 34 bzw. 37 Prozent werden gemäß der 5. Regionalisierten Bevölkerungsprognose für Sachsen-Anhalt für die Landkreise Stendal und Mansfeld-Südharz erwartet. Ein relativ schwacher Rückgang der Bevölkerungskohorte ist für den Saalekreis in Höhe von 15 Prozent zu erwarten.

2.2 Wirtschaftswachstum und Pro-Kopf-Einkommen

Das **Bruttoinlandsprodukt (BIP)** Sachsen-Anhalts belief sich im Jahr 2008 auf 53,7 und im Folgejahr auf 51,5 Mrd. Euro. Das Bundesland erwirtschaftete somit durchschnittlich 2,1 Prozent des deutschen BIP und 0,4 Prozent des BIP der EU-27. Das reale Wachstum des BIP betrug in Sachsen-Anhalt im Zeitraum 2000 bis 2004 durchschnittlich 0,9 Prozent pro Jahr. Für den Zeitraum 2005 bis 2009 lässt sich ein reales Wachstum von durchschnittlich 0,8 Prozent p.a. konstatieren. Hiermit lag das Land unter dem Durchschnitt aller Bundesländer (1,0 Prozent) sowie dem der EU-27 (0,9 Prozent).

Nach guten Entwicklungen des Wirtschaftswachstums in den Vorjahren sank es im Verlauf der Wirtschafts- und Finanzkrise im Jahr 2009 gegenüber dem Vorjahr um 4 Prozent, und lag damit über dem Bundesschnitt von minus 5,2 Prozent (EU-27: minus 4,2 Prozent). Diese für Sachsen-Anhalt etwas günstigere Entwicklung ist auf zwei Aspekte zurückzuführen:

- Zum einen verringern die relativ geringen überregionalen und internationalen Exportaktivitäten des Landes die mit globalen Krisen verbundenen Risiken.
- Zum anderen ist die Produktionsstruktur stark durch das verarbeitende Gewerbe geprägt, das vor allem Vorleistungen für andere Produktionsbereiche in der Bundesrepublik erbringt. Die Nachfrage nach Vorleistungen ist weitgehend langfristig angelegt und bestand mittelfristig fort.

Durch diese beiden Faktoren konnte ein heftiger Einbruch der Volkswirtschaft Sachsen-Anhalts weitgehend vermieden werden.

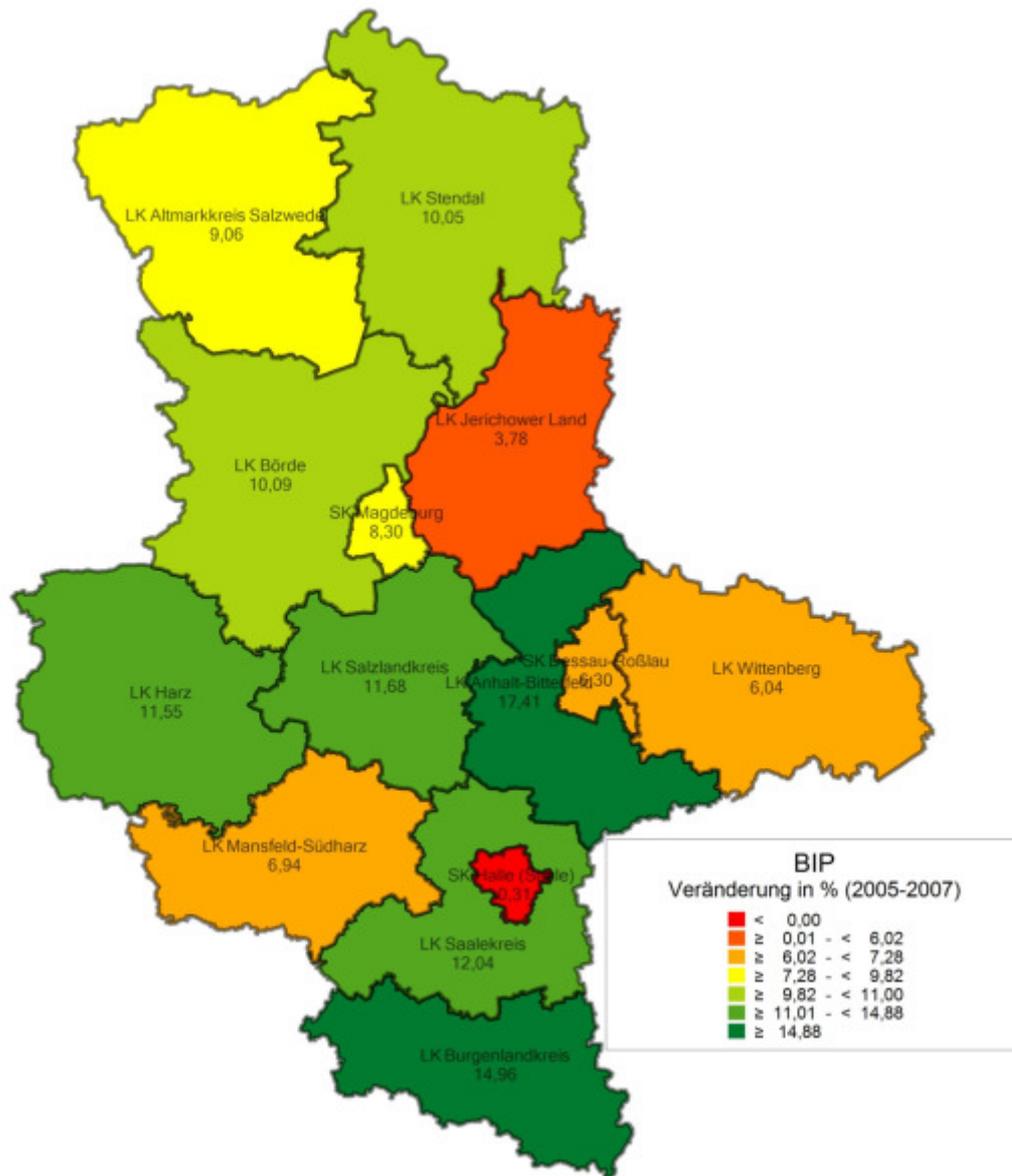
Aus diesem Zusammenhang lässt sich jedoch nicht schließen, dass das Land völlig von den globalen Entwicklungen und Krisen abgekoppelt ist. Vielmehr wirken sich diese nur zeitverzögert in Sachsen-Anhalt aus.

⁴ Der ländliche Raum wird verstanden als ein naturnaher, von Land- und Forstwirtschaft geprägter Siedlungs- und Landschaftsraum mit geringer Bevölkerungs- und Bebauungsdichte sowie niedriger Wirtschaftskraft und Zentralität der Orte. (Kappe et. al. 1975: 61)

ANHANG I

Auf der Ebene der Landkreise ist für den Zeitraum 2005 bis 2007 eine überwiegend positive Veränderung des BIP von neun bis 14,4 Prozent (Landkreis Anhalt-Bitterfeld) festzustellen. Unterdurchschnittlich schneiden in diesem Zeitraum nur der Landkreis Jerichower Land, mit lediglich 3,8 Prozent BIP-Wachstum, und die kreisfreie Stadt Halle (Saale) mit einer negativen Veränderung des BIP von -0,3 Prozent ab.

Abbildung 3: Veränderung des BIP (nominal) nach Landkreisen, 2005-2007



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, eigene Berechnungen.
Karte erstellt mit Regio-Graph.

Absolut gesehen, generieren die beiden größten kreisfreien Städte, Magdeburg und Halle (Saale), gut ein Fünftel des gesamten Bruttoinlandprodukts des Landes.

Der folgenden Tabelle sind neben diesen auch alle weiteren absoluten Werte des BIP für die Landkreise im Zeitraum 2005 bis 2007 zu entnehmen. Neben dem Fakt, dass die beiden Oberzentren Magdeburg und Halle (Saale) gut ein Fünftel des sachsen-anhaltischen BIP erwirtschaften, sollte ein besonderes Augenmerk auf die Wirtschaftskraft des Landkreises Anhalt-Bitterfeld und des Bördelandkreises für die Konvergenz-Region sowie des Saalekreises für die Phasing-Out-Region Sachsen-Anhalts gelegt werden.

Tabelle 1: BIP (nominal in Mio. Euro) nach Landkreisen, 2005-2007

Region	BIP in Sachsen-Anhalt (nominal in Mio. €)			Veränderung seit 2005 in %
	2005	2006	2007	
Sachsen-Anhalt	47.431	49.292	51.440	8,45
Dessau-Roßlau, Kreisfreie Stadt	2.017	2.101	2.144	6,30
Magdeburg, Kreisfreie Stadt	5.793	6.108	6.274	8,30
Altmarkkreis Salzwedel	1.700	1.751	1.854	9,06
Anhalt-Bitterfeld	3.429	3.632	4.026	17,41
Börde	3.636	3.755	4.003	10,09
Harz	4.371	4.582	4.876	11,55
Jerichower Land	1.933	1.897	2.006	3,78
Salzland	3.734	3.945	4.170	11,68
Stendal	2.238	2.335	2.463	10,05
Wittenberg	2.501	2.532	2.652	6,04
Burgenland	3.429	3.695	3.942	14,96
Halle (Saale), Kreisfreie Stadt	5.401	5.341	5.384	-0,31
Mansfeld-Südharz	2.363	2.461	2.527	6,94
Saalekreis	4.727	5.048	5.296	12,04

 = Konvergenz-Region  = Phasing-Out

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, eigene Berechnungen

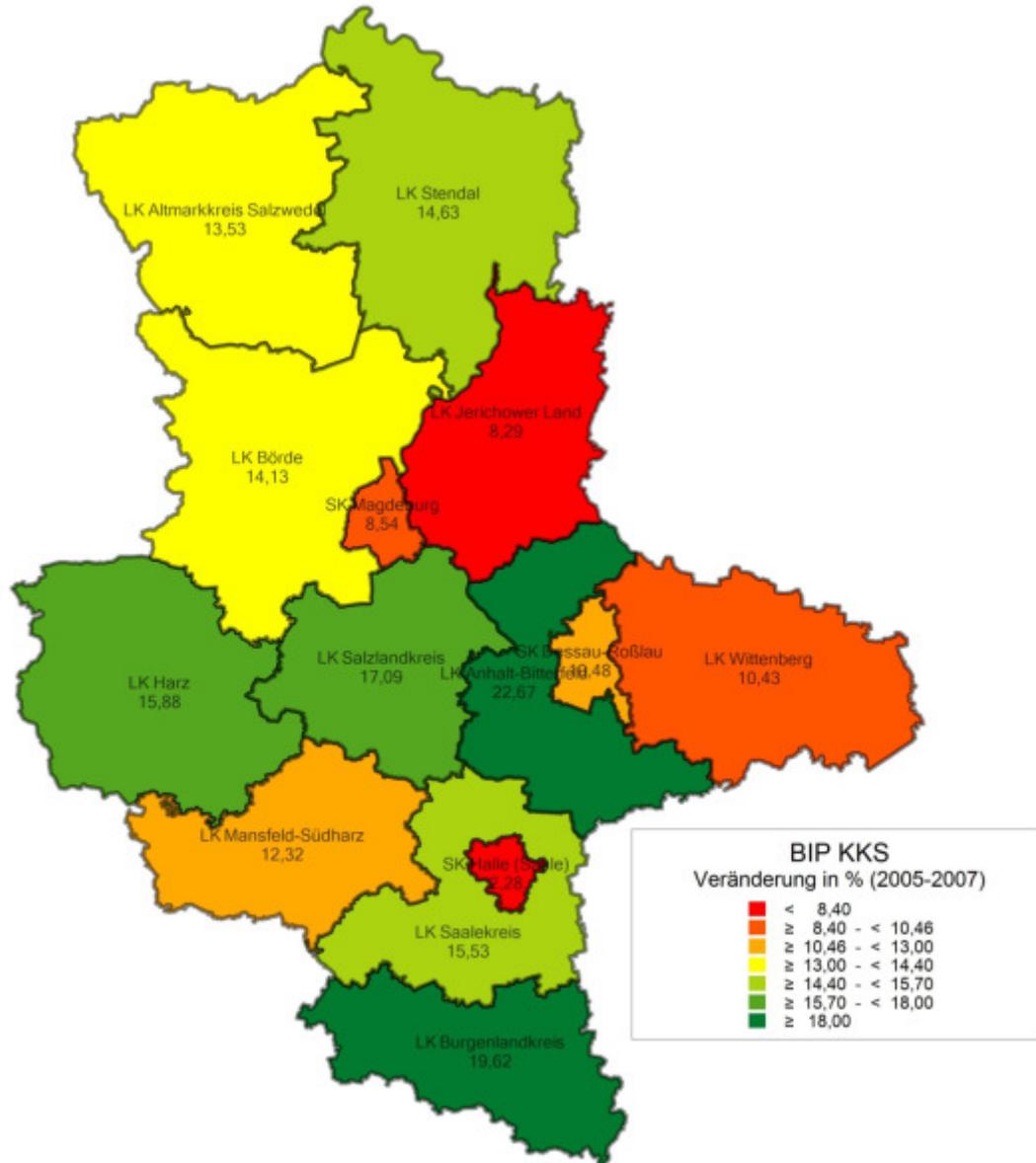
Das **Pro-Kopf-Einkommen (BIP in Kaufkraftstandards (KKS)⁵ je Einwohner)** lag im Jahr 2007⁶ in Sachsen-Anhalt bei 20.800 KKS und belief sich damit auf 72 Prozent des bundesdeutschen Durchschnittswerts. Im Jahr 2005 betrug es 19.500 KKS und lag damit bei einem Wert in Höhe von 69,9 Prozent des Bundesdurchschnitts. Auch für die Jahre zuvor sind stetig Steigerungen des KKS für Sachsen-Anhalt festzustellen.

Dargestellt nach Landkreisen für den Zeitraum 2005 bis 2007, zeigt die nachfolgende Abbildung, dass geringere Wachstumsraten in der kreisfreien Stadt Halle (Saale) (+2,28 Prozent) zu verzeichnen sind, während die Landkreise Anhalt-Bitterfeld (+22,67 Prozent) und der Burgenlandkreis (+19,62 Prozent) die größte Zunahme aufwiesen.

⁵ Kaufkraftstandard ist eine währungsunabhängige Geldeinheit, wengleich ein KKS dem EU-Durchschnitt für einen Euro entspricht.

⁶ Aktuellere Werte lagen dem Statistischen Landesamt Sachsen-Anhalt zum Stand 2009 nicht vor.

Abbildung 4: Veränderung des BIP (KKS) nach Landkreisen, 2005-2007



Quelle: Eurostat, eigene Berechnungen.
Karte erstellt mit Regio-Graph.

Hinsichtlich der absoluten Werte liegt das BIP (KKS) je Einwohner in Magdeburg im Jahr 2007 mit 26.700 KKS in Sachsen-Anhalt am höchsten. Hier wird fast der Bundesschnitt (28.800 KKS) erreicht und der EU-27-Schnitt (24.900 KKS) übertroffen. Das Pro-Kopf-Einkommen wuchs vor allem in dem wirtschaftlich sehr gut aufgestelltem Landkreis Anhalt-Bitterfeld und im Saalekreis.

Gemessen in Kaufkraftparitäten erreichte das BIP je Einwohner in Sachsen-Anhalt im Jahr 2007 81,5 Prozent des Durchschnitts der EU-27 und liegt damit deutlich über dem Wert von 2004 (71,9 Prozent). Dies bedingt sich vor allem durch die statistischen Effekte des Beitritts von Bulgarien und Rumänien zur Europäischen Union. Im Vergleich dazu erreichte das BIP je Einwohner in der Bundesrepublik im Jahr 2007 115,6 Prozent des Durchschnitts der EU-27. Auch dieser Wert liegt deutlich über dem Wert aus dem Jahr 2004 (109,8 Prozent).

Tabelle 2: BIP (KKS) je Einwohner nach Landkreisen, 2005-2007

Region	BIP in Sachsen-Anhalt (KKS je Einwohner)			Veränderung seit 2005 in %
	2005	2006	2007	
Sachsen-Anhalt	18.400	19.500	20.800	13,04
Dessau-Roßlau, Kreisfreie Stadt	21.000	22.300	23.200	10,48
Magdeburg, Kreisfreie Stadt	24.600	25.900	26.700	8,54
Altmarkkreis Salzwedel	17.000	17.900	19.300	13,53
Anhalt-Bitterfeld	17.200	18.700	21.100	22,67
Börde	18.400	19.400	21.000	14,13
Harz	17.000	18.200	19.700	15,88
Jerichower Land	18.100	18.200	19.600	8,29
Salzland	15.800	17.100	18.500	17,09
Stendal	16.400	17.400	18.800	14,63
Wittenberg	16.300	16.900	18.000	10,43
Burgenland	15.800	17.400	18.900	19,62
Halle (Saale), Kreisfreie Stadt	21.900	22.000	22.400	2,28
Mansfeld-Südharz	13.800	14.800	15.500	12,32
Saalekreis	21.900	23.000	25.300	15,53
Deutschland	26.300	27.500	28.800	9,51
EU-27	22.500	23.600	24.900	10,67

 = Konvergenz-Region  = Phasing-Out

Quelle: Eurostat, eigene Berechnungen

Während der Landkreis Anhalt-Bitterfeld einen Zuwachs von 22,7 Prozent zwischen 2005 und 2007 zu verzeichnen hatte, entwickelte sich das Pro-Kopf-Einkommen im Landkreis Jerichower Land unterdurchschnittlich. Gleiches gilt für die Oberzentren. Generell verlief die Entwicklung dynamischer als im Bundesdurchschnitt und lag über der Entwicklungsdynamik der EU-27.

2.3 Sektorale Zusammensetzung und Entwicklung der Produktion

In den letzten Jahren konnte die positive Entwicklung der Bruttowertschöpfung für Sachsen-Anhalt fortgesetzt werden. Trotzdem weist das Land in seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit im Vergleich zum Bundesdurchschnitt immer noch Defizite auf. Ein wesentlicher Grund hierfür sind fehlende Großunternehmen – mithin ein Mangel an dispositiven Faktoren, die überdurchschnittlich zur Wertschöpfung einer Volkswirtschaft beitragen. Im Folgenden wird die Relevanz der einzelnen Sektoren für die Bruttowertschöpfung ausführlicher dargestellt.

Der **Dienstleistungsbereich** leistet mit 69,3 Prozent (2009) den größten Teil der Bruttowertschöpfung in Sachsen-Anhalt.

Der Bereich *öffentliche und private Dienstleister* hat hieran mit 29,0 Prozent (2009, Bundesdurchschnitt 23,7 Prozent) den größten Anteil. In den letzten Jahren kam es allerdings auch zu einem Rückgang innerhalb dieses Sektors (Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2010). Zudem geht mit dieser Entwicklung der öffentlichen und privaten Dienstleister ein umfangreicher Personalabbau einher. Für den Zeitraum 2005 bis 2007 konnte der größte Rückgang im Landkreis Jerichower Land, Landkreis Wittenberg sowie dem Burgenlandkreis festgestellt werden (siehe hierzu auch Tabelle 13 im Anhang).

Der Bereich der *Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistung* hat mit 21,6 Prozent (2009, Bundesdurchschnitt: 28,3 Prozent) den zweithöchsten Anteil an der gesamten Bruttowertschöpfung im Dienstleistungssektor Sachsen-Anhalts. Hier konnte Sachsen-Anhalt für den Zeitraum 2005 bis 2007 eine positive Veränderung von 7,4 Prozent aufweisen. Sie speist sich vor allem aus den Entwicklungen der kreisfreien Städten Dessau-Rosslau und Magdeburg sowie des Landkreises Harz und des Salzlandkreises – allesamt Regionen, die in der Konvergenz-Region Sachsen-Anhalts liegen. In einer Entwicklungsbetrachtung sind auch generell für die Phasing-Out-Region niedrigere Wachstumsraten festzustellen (siehe hierzu auch Tabelle 14 im Anhang).

An dritter Stelle steht der Wirtschaftsbereich *Handel, Gastgewerbe und Verkehr*, der im Jahre 2009 mit 18,6 Prozent (2009, Bundesdurchschnitt 17,5 Prozent) positiv zur Bruttowertschöpfung beitragen konnte. Für den Zeitraum 2005–2007 ist in diesem Bereich für Sachsen-Anhalt ein Zuwachs von 4,4 Prozent zu verzeichnen gewesen. Dieses Wachstum generiert sich vor allem aus der Konvergenz-Region um die kreisfreie Stadt Magdeburg, dem Landkreis Jerichower Land und dem Landkreis Börde. Ebenfalls positiv trägt der Saalekreis aus der Phasing-Out-Region zur Bruttowertschöpfungsquote in diesem Bereich bei.

Den zweitgrößten Beitrag zur Bruttowertschöpfung leistete das **Produzierende Gewerbe (ohne Baugewerbe)** mit 22,6 Prozent im Jahr 2009 und bewegt sich damit im Bundesdurchschnitt. Seit 2005 wuchs der Sektor mit einer durchschnittlichen Rate von 5,9 Prozent pro Jahr, wobei allerdings zwischen 2008 und 2009 die Finanz- und Wirtschaftskrise sich überproportional mit einem Rückgang von 17,3 Prozent hierin niederschlug. Für den Zeitraum 2005–2007 zeigte sich für Sachsen-Anhalt ein Wachstum von 20,1 Prozent, das vor allem auf der Wertschöpfung des Burgenlandkreises und der Landkreise Anhalt-Bitterfeld und Stendal basierte. Bis auf die kreisfreie Stadt Halle (Saale), die als einzige Region eine negative Entwicklung aufzeigte, entwickelte sich Sachsen-Anhalts Produzierendes Gewerbe insgesamt positiv. (siehe hierzu auch Tabelle 16 im Anhang).

Hinsichtlich der Bruttowertschöpfung je geleisteter Arbeitsstunde im produzierenden Gewerbe, verläuft die Entwicklung in Sachsen-Anhalt sehr dynamisch. Dieser Wert steigerte sich um insgesamt 16,1 Prozent zwischen 2005 und 2008 und durchschnittlich um 4,6 Prozent pro Jahr. Er liegt damit in beiderlei Hinsicht über dem bundesdeutschen Durchschnitt von 10,8 Prozent Gesamtwachstum bzw. 2,9 Prozent durchschnittliches jährliches Wachstum. Zugleich liegt das Bruttowertschöpfungsniveau je geleisteter Arbeitsstunde in Sachsen-Anhalt um durchschnittlich 6,50 EUR unter dem bundesdeutschen Wert; verringerte sich jedoch zwischen 2005 und 2008 um 31,2 Prozent auf einen Wert von 5,53 EUR in 2008. Aktuell beläuft sich der Wert auf 5,35 EUR (2009).

Damit ist Sachsen-Anhalts Bruttowertschöpfungsniveau im Bundesvergleich auf einem Stand von durchschnittlich 85,2 Prozent des bundesdeutschen Bruttowertschöpfungsniveaus angelangt, wobei für das letztere auch Steigerungen um insgesamt 6,29 Prozent vorlagen.

Den drittgrößten Beitrag leistet das **Baugewerbe**. Im Jahr 2005 lag dessen Anteil an der Bruttowertschöpfung in Sachsen-Anhalt bei 5,8 Prozent und konnte sich bis zum Jahr 2009 auf 6,6 Prozent steigern. Dieses Ergebnis spiegelt sich auch im realen Wachstum des Sektors wieder, das seit 2005 um 21 Prozent zulegen konnte. Das Baugewerbe konnte auch 2009, trotz Wirtschaftskrise, wachsen, wenn auch nur geringfügig.

Auf Bundesebene ist in der Tendenz eine ähnliche Entwicklung zu erkennen, nur blieb der Anteil des Baugewerbes an der gesamten Bruttowertschöpfung bei 3,7 Prozent im Jahr 2009. Daran wird die noch immer vorhandene überdurchschnittliche Bedeutung des Baugewerbes im Land Sachsen-Anhalt sichtbar, das sich in dieser Beziehung auf dem Durchschnittsniveau der EU-27 befindet. Hinsichtlich der einzelnen Regionen Sachsen-Anhalts zeigt sich für den Zeitraum 2005–2007, dass die Zuwachsraten vor allem durch den Altmarkkreis Salzwedel sowie den Landkreis Anhalt-Bitterfeld getragen werden. Negative Veränderungen zeigen sich vor allem im Landkreis Jerichower Land sowie in der kreisfreien Stadt Halle (siehe hierzu auch Tabelle 17 im Anhang).

Die **Land- und Forstwirtschaft** trug 2009 mit 1,8 Prozent den geringsten Teil zur Bruttowertschöpfung Sachsen-Anhalts bei. Zugleich liegt sie damit mehr als doppelt so hoch wie der Bundesdurchschnitt und entspricht in etwa dem Durchschnitt der EU-27. Das durchschnittliche Wachstum dieses Sektors betrug in den Jahren 2005–2009 12,7 Prozent, wobei es im Jahr 2009 einen starken Rückgang zu verzeichnen gab.

In realer (preisbereinigter) Betrachtung blieb die Bruttowertschöpfung des Sektors jedoch im Jahr 2009 gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert. Ursache für den großen Unterschied zwischen nominaler und preisbereinigter Entwicklung waren die für viele land- und forstwirtschaftliche Produkte (z.B. Getreide, Raps, Milch, Rohholz) stark gesunkenen Erzeugerpreise, welche in die Berechnung der nominalen Bruttowertschöpfung einfließen (Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt 2009b: 12).

Die Unternehmen der Ernährungswirtschaft Sachsen-Anhalts haben sich seit Mitte der 90er Jahre stabilisiert, stetig weiterentwickelt und bilden mittlerweile eine feste Säule in der Wirtschaft Sachsen-Anhalts. Die Betriebe sind vorrangig klein- und mittelständisch organisiert. Dies beeinträchtigt nicht zuletzt die Wettbewerbsfähigkeit dieser Betriebe – mit Einschränkungen – erheblich. Zudem wurde die Situation weiterhin durch die schwierige Lage auf den nationalen und internationalen Märkten beeinträchtigt. Nicht wenige Unternehmen der Ernährungswirtschaft konnten im Jahr 2009 deshalb ihre positive Entwicklung der Vorjahre nicht fortsetzen. Dennoch fielen die Einbußen im Umsatz (-2,3 Prozent) und in den Beschäftigtenzahlen (-2,1 Prozent) in dieser weniger konjunkturabhängigen Branche relativ gering aus.

2.4 Bruttoanlageninvestitionen

Im Betrachtungszeitraum 2005 bis 2007 steigerten sich im Land Sachsen-Anhalt die Bruttoanlageninvestitionen durchschnittlich um 1,9 Prozent pro Jahr, von 8,9 Mrd. EUR in 2005 auf 9,5 Mrd. EUR in 2007.

Die Investitionen in neue Anlagen nahmen vergleichsweise nur leicht dynamischer zu. Die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate liegt hier bei 2,0 Prozent. Der Erwerb neuer Anlagen belief sich in 2005 auf eine Investitionssumme von 9,22 Mrd. und steigerte sich bis 2007 auf 9,8 Mrd. EUR. Daraus folgt für Sachsen-Anhalt ein negativer Saldo aus den Käufen und Verkäufen von Anlagen in Höhe von 270 Mio. in 2005 bis auf 295 Mio. in 2007.

Im Bundesvergleich beläuft sich Sachsen-Anhalts Anteil an allen Bruttoanlageinvestitionen auf 2,3 Prozent in 2005 und sank sukzessive auf 2,1 Prozent in 2006 bzw. auch 2,0 Prozent in 2007.

Auch lag die jährliche Wachstumsrate der Bruttoanlageninvestitionen Sachsen-Anhalts mit 1,9 Prozent deutlich unter dem bundesdeutschen Niveau in Höhe von 5,3 Prozent.

2.5 Produktivität und Lohnstückkosten

Das **Produktivitätsniveau** je Erwerbstätigen in Sachsen-Anhalt lag im Jahre 2009 bei 85,2 Prozent des bundesdeutschen Vergleichswertes. Damit existiert ein Produktivitätsunterschied von 14,8 Prozentpunkten. Im Vergleich zum Vorjahr ist zugleich ein leichter Rückgang der Produktivität festzustellen.

Im Betrachtungszeitraum hat sich die Produktivität je Erwerbstätigen in Sachsen-Anhalt im Vergleich zum bundesdeutschen Produktivitätsniveau von 83,0 Prozent in 2005 auf 85,2 Prozent in 2008 gesteigert. Entsprechend wurde die Produktivitätslücke sukzessive verkleinert. Belief sie sich in 2005 noch auf 17,1 Prozent, so lag sie in 2008 nur noch bei 14,6 Prozent. Diese Entwicklung schlägt sich auch in dem durchschnittlichen annullierten Wachstum der Produktivität nieder. Mit einem Wert von 2,5 Prozent jährlich wächst die Produktivität je Erwerbstätigen in Sachsen-Anhalt deutlich dynamischer als die bundesdeutsche Entwicklung, die ein durchschnittliches Wachstum von 1,78 Prozent pro Jahr aufweist. Sachsen-Anhalts Produktivität wuchs damit im Betrachtungszeitraum um insgesamt 10,1 Prozent. Dies ist, in einer Dynamikbetrachtung, der deutschlandweit höchste Wert. In der Bestandsbetrachtung belegt Sachsen-Anhalt dagegen nur den 12. Platz unter allen Bundesländern.

Das reale **Lohnstückkostenniveau** verringerte sich im Betrachtungszeitraum durchschnittlich um 1,1 Prozent pro Jahr. Im Jahre 2005 lag das Lohnstückkostenniveau noch bei 49,5 Prozent, und damit 1,8 Prozent unter dem bundesdeutschen Durchschnitt. Im Jahre 2008 belief sich der Lohnstückkostenanteil wiederum auf einen Wert von 47,4 Prozent, nachdem er zwischenzeitlich bei 47,2 Prozent (2007) lag. Durchschnittlich lag Sachsen-Anhalts Lohnstückkostenniveau bei einem Wert von 47,6 Prozent des bundesdeutschen Niveaus.

2.6 Erwerbstätigkeit

Im Jahr 2009 verfügte das Land Sachsen-Anhalt über 1.010,1.Tsd. Erwerbstätige (am Arbeitsort), der Vorjahreswert lag bei 1.014,9 Tsd.. Im betrachteten Zeitraum (2005–2008) stieg die Zahl der erwerbstätigen Personen um 2,5 Prozent an.

Die stärksten Zuwachsraten wurden 2007 mit 1,3 Prozent erzielt, zwischen 2008 und 2009 kam es wiederum zur einer Abnahme in Höhe von -0,5 Prozent, was vor allem negativen Arbeitmarkteffekten der anhaltenden Wirtschafts- und Finanzkrise anzutragen ist. Insgesamt verläuft die Entwicklung der Erwerbstätigenzahlen insgesamt jedoch positiv gerichtet.

Tabelle 3: Erwerbstätigkeit in Sachsen-Anhalt, Deutschland und EU-27 2005-2007, Angaben in Prozent

	Sachsen-Anhalt	Deutschland	EU-27
Veränderung der Erwerbstätigenquote der 15-64-jährigen (2005-2008) in %	7,4	4,7	2,4
Erwerbstätigenquote (2008), %	67,6	70,7	70,7
Erwerbstätigenquote Frauen (2008), %	64,5	65,4	63,0

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Eurostat, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Die Zunahme der erwerbstätigen Personen in Sachsen-Anhalt spiegelt sich dementsprechend in einer anwachsenden **Erwerbstätigenquote** wider. Dennoch liegt die Erwerbstätigenquote der sogenannten Erwerbsfähigenkohorte, also der 15- bis 64-Jährigen, Sachsen-Anhalts für das Jahr 2008 mit 67,6 Prozent weiterhin unter der Durchschnittsquote Deutschlands (70,5 Prozent) aber knapp über dem Niveau der EU-27 in Höhe von 65,9 Prozent.

Die Erwerbstätigenquote der Frauen betrug im Jahre 2008 64,5 Prozent und ist im Betrachtungszeitraum um 7,4 Prozentpunkte gestiegen. Die der männlichen Erwerbstätigen liegt mit 70,7 Prozent deutlich darüber.

Mit Blick auf die Erwerbstätigenquote der 55- bis 64-Jährigen zeigt sich, dass das Land zwar im Betrachtungszeitraum positive Entwicklungen vorweisen konnte. Die Quote der Erwerbstätigen dieser Gruppe ist im Bundesvergleich, mit 47,9 Prozent (2008), jedoch immer noch sehr niedrig und belegt damit Rang 16 unter allen Bundesländern. Die Quote für Deutschland liegt bei 53,8 Prozent (2008). Damit beträgt der Abstand Sachsen-Anhalts zum Bundesdurchschnitt 5,9 Prozentpunkte. Allerdings ist die Erwerbstätigenquote dieser Gruppe in Sachsen-Anhalt noch immer höher als die des EU-27-Durchschnitts (45,6 Prozent).

In den einzelnen **Wirtschaftszweigen** zeichnet sich für die Erwerbstätigen eine vergleichsweise heterogene Entwicklung ab.

So sind Rückgänge der Anzahl der Erwerbstätigen für die Jahre 2005–2008 in den Wirtschaftszweigen:

- Baugewerbe (-5,5 Prozent),
- öffentliche und private Dienstleister (-1,6 Prozent) sowie
- Land- und Forstwirtschaft und Fischerei (-3,3 Prozent)

festzustellen.

Mit -5,5 Prozent hat das *Baugewerbe* den gravierendsten Beschäftigungsrückgang zu verzeichnen. In den Jahren zwischen 2005 und 2008 reduzierte sich die Zahl der Erwerbstätigen hier um 4.400 auf 75.200 – erhöhte sich aber in 2009 wieder auf 76.000. Regional verzeichneten die Landkreise Anhalt-Bitterfeld (-8,7 Prozent), Jerichower Land (-7,7 Prozent) sowie der Landkreis Stendal (-5,3 Prozent) höhere Rückgänge als Sachsen-Anhalt im Durchschnitt. Der Landkreis Mansfeld-Südharz (+3,0 Prozent) und die kreisfreie Stadt Halle (Saale) (+0,1 Prozent) entwickelten sich im Betrachtungszeitraum gegensätzlich mit steigenden Erwerbstätigenzahlen.

Als Ursache für diese Entwicklungen sind die in den vergangenen Jahren vollzogenen Restrukturierungsprozesse innerhalb des Baugewerbes zu nennen. Diese zogen Umsatzeinbrüche nach sich und resultierten schlussendlich in Beschäftigungsrückgängen. Nunmehr abflachende Beschäftigungsrückgänge sowie steigende Umsätze (in 2009) indizieren, dass die Restrukturierung nahezu abgeschlossen ist.

Die Wirtschaftszweige, die im Betrachtungszeitraum 2005–2009 einen *Zuwachs der Zahl erwerbstätiger Personen* verzeichnen können, sind:⁷

- Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen (+14,5 Prozent)
- Produzierende Gewerbe ohne das Baugewerbe (+8,5 Prozent)
- Handel, Gastgewerbe und Verkehr (+1,4 Prozent)

Im Wirtschaftszweig *Finanzierung, Vermietung und der Unternehmensdienstleister* stieg die Zahl der Erwerbstätigen von 133.400 (2005) auf 152.800 (2008). Als Ursache für die positive und überdurchschnittliche Entwicklung dieses Wirtschaftszweiges, wird die über die Jahre hinweg zunehmene Relevanz der Zeitarbeit betrachtet.

Der durchschnittliche Zuwachs des Anteils der Erwerbstätigen beläuft sich im Zeitraum 2005 bis 2008 auf 4,6 Prozent. Jedoch sind auch in diesem Wirtschaftszweig deutliche regionale Unterschiede zu identifizieren. Eine besonders positive Entwicklung ist für den Landkreis Wittenberg (+23,4 Prozent) und den Landkreis Stendal (+18,4 Prozent) eingetreten; unterhalb des Durch-

⁷ vgl. MLU (Hrsg.): Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums Sachsen-Anhalt 2007 – 2013. Zwischenbericht 2009. S. 11.

schnitts liegen dagegen die Landkreise Mansfeld-Südharz (+5,7 Prozent) sowie der Saalekreis (+2,8 Prozent).

Im *Produzierenden Gewerbe (ohne Baugewerbe)* nahm die Anzahl der Erwerbstätigen von 154.700 (2005) auf 167.900 (2008) zu. Gut ein Fünftel (19,1 Prozent) aller Erwerbstätigen Sachsen-Anhalts sind hier tätig.

Im Durchschnitt ist der Anteil der Erwerbstätigen dieses Wirtschaftszweiges in den Jahren zwischen 2005 und 2007 in Sachsen-Anhalt um 2,8 Prozent gestiegen. Auch hier zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Regionen im Land. So wuchsen die Erwerbstätigenzahlen im produzierenden Gewerbe in den Landkreisen Anhalt-Bitterfeld (+15,9 Prozent) und Mansfeld-Südharz (+9,5 Prozent) sowie im Salzlandkreis (+9,7 Prozent) überdurchschnittlich. In den kreisfreien Städten Halle (Saale) (-11,2 Prozent) und Magdeburg (-3,8 Prozent) sowie im Altmarkkreis Salzwedel (-6,5 Prozent) reduzierte sich die Zahl der Erwerbstätigen.

Nach Rückgängen zwischen den Jahren 2005 und 2006 wuchs im gesamten Zeitraum 2005–2008 die Zahl der Erwerbstätigen im Bereich *Handel, Gastgewerbe und Verkehr* um 3.100 auf 239.500. Dabei konnten die Stadt Magdeburg (+7,4 Prozent) und der Saalekreis (+5,1 Prozent) deutliche Zuwächse über dem Landesdurchschnitt verzeichnen. Demgegenüber kam es in der kreisfreien Stadt Dessau-Roßlau (-2,8 Prozent) und dem Landkreis Stendal (-2,0 Prozent) zu Rückgängen.

Die **Bruttojahresverdienste** haben sich in den Jahren zwischen 2005 und 2008 in den Wirtschaftszweigen des Produzierenden Gewerbes und des Handel-, Kredit- und Versicherungsgewerbes insgesamt negativ entwickelt (-2,6 Prozent), während sich die Bruttojahresverdienste auf Bundesebene in denselben Zweigen deutlich positiv entwickelten (+5,8 Prozent).

Im *Produzierenden Gewerbe* sind die durchschnittlichen Bruttojahresverdienste um 0,1 Prozent auf 29.468 Euro pro Jahr gesunken, während sie auf Bundesebene um 6,1 Prozent auf 43.027 Euro pro Jahr gestiegen sind.

Auch sind deutliche Unterschiede zwischen den Verdiensten der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmerinnen und der Arbeitnehmer zu identifizieren. Arbeitnehmerinnen verdienten im Jahr 2008 15,8 Prozent weniger als ihre männlichen Kollegen.

Dies spiegelt sich ebenso im Abgleich der Verdienststrukturen der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer wider. So sanken die Verdienste der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmerinnen im Betrachtungszeitraum um 5,3 Prozent, während sich die Verdienstsituation der Arbeitnehmer positiv (+0,8 Prozent) entwickelte. Auf Bundesebene lagen die Verdienste der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmerinnen im Produzierenden Gewerbe im Jahr 2008 allerdings 22,9 Prozent unter den durchschnittlichen Verdiensten ihrer männlichen Kollegen.

Im Wirtschaftszweig des *Handel-, Kredit- und Versicherungsgewerbes* sind die Differenzen zwischen Landes- und Bundesebene noch deutlicher ausgeprägt. Während die Bruttojahresverdienste in Sachsen-Anhalt im Zeitraum 2005 bis 2008 um 5,2 Prozent gefallen sind, erhöhten sich diese im Betrachtungszeitraum im Bundesdurchschnitt um 5,4 Prozent.

Auch hier liegen die Durchschnittsverdienste der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmerinnen in Sachsen-Anhalt um 4,0 Prozent (Wert von 2008) unter denen der Arbeitnehmer. Auf Bundesebene ist diese Differenz mit 23,6 Prozent noch deutlich gewichtiger ausgeprägt.

2.7 Arbeitslosigkeit

Das Land knüpfte 2005 bis 2009 an die positive Entwicklung des Arbeitsmarktes der vorangegangenen Jahre an. Insgesamt sank die Arbeitslosenquote bezogen auf alle Erwerbspersonen um 6,6 Prozentpunkte auf 13,6 Prozent. Trotz dieser Verbesserung liegt die Quote Sachsen-Anhalts jedoch noch über dem bundesdeutschen Durchschnitt (2009: 8,2 Prozent). Positiv ist jedoch anzumerken, dass die Arbeitslosenquote um einen deutlich höheren Wert (-6,6 Prozentpunkte) als der Vergleichswert auf Bundesebene (-3,5 Prozentpunkte) sank.

Neben den Zuwächsen der Zahl von Erwerbstätigen (s.o.) hat auch ein gestiegenes Pendlersaldo zu einer Entlastung des Arbeitsmarktes Sachsen-Anhalts beigetragen. Einen weiteren Faktor bil-

det die demografische Entwicklung im Land. Zudem spielen Entlastungseffekte durch den Einsatz arbeitsmarktpolitischer Instrumente eine Rolle und wirken sich positiv auf die Arbeitslosenzahlen aus.

Die Zahl der Personen, die das Arbeitsleben verließen, übersteigt die Anzahl derjenigen, die neu eintreten. Dies bringt kurzfristig Entlastungswirkungen auf dem Arbeitsmarkt mit sich. Langfristig birgt dieser Prozess jedoch Risiken. Denn die aus dem demografischen Wandel zu erwartenden Steigerungen der sozialen Belastungen, die sich hinsichtlich ihrer Finanzierung vor allem in einer Zunahme der Lohnnebenkosten ausdrücken werden, gepaart mit der entstehenden Reduktion des Angebots auf dem Arbeitsmarkt und der Abnahme des Humankapitals, wird der Standort für Arbeitgeber sukzessive unattraktiver.

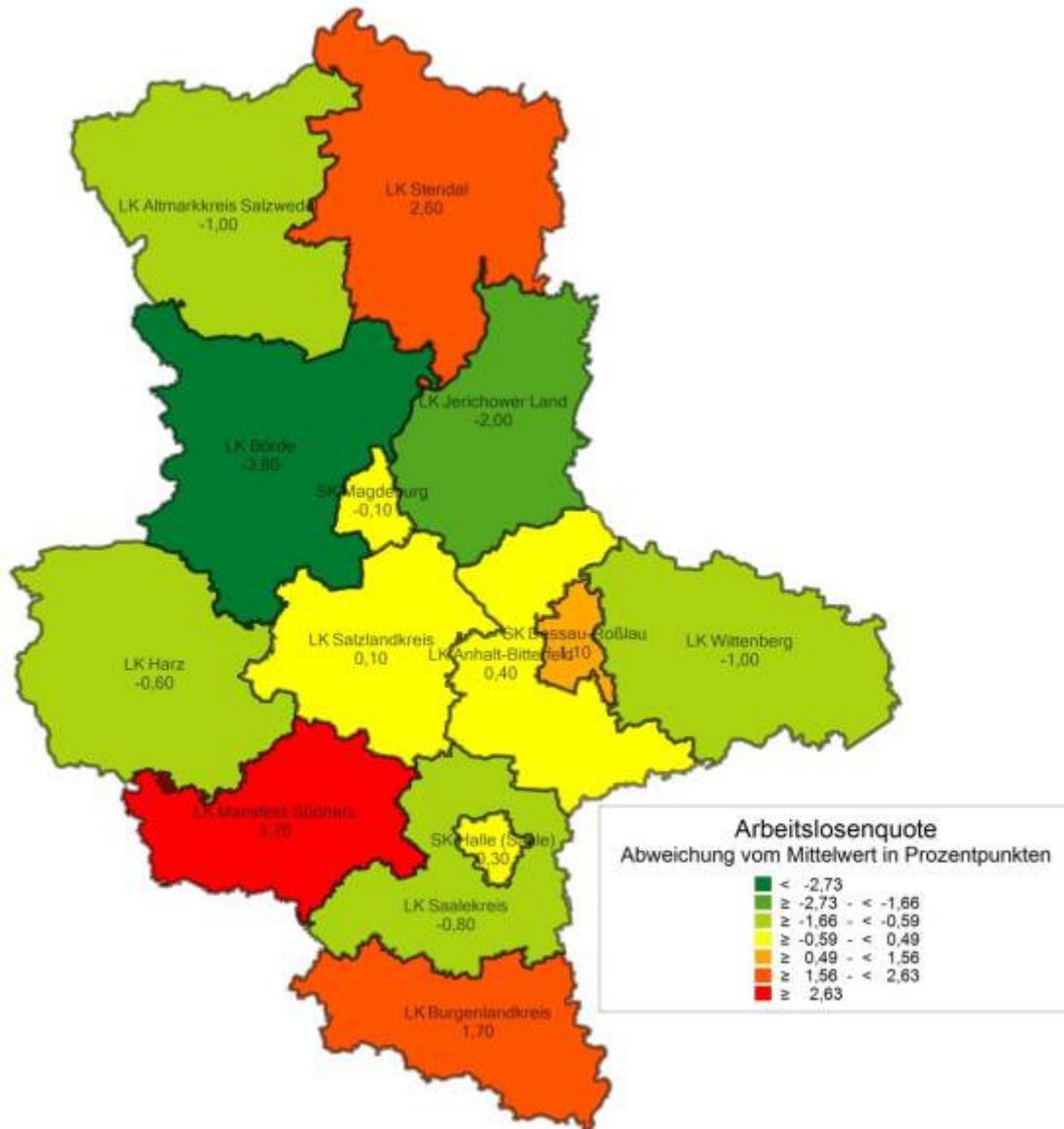
Die Entwicklung der Arbeitslosenquote stellt sich in den einzelnen Regionen des Landes Sachsen-Anhalt differenziert dar (siehe hierzu nachstehende Abbildung). Die Quoten des Jahres 2009 schwanken zwischen Werten in Höhe von 9,8 Prozent im Bördekreis und 17,3 Prozent im Landkreis Mansfeld-Südharz. Insgesamt konnten sämtliche Landkreise eine Verbesserung der Arbeitslosenquoten in dem Zeitraum 2007 bis 2009 erreichen; die Rückgänge reichen von -0,8 bis -4,4 Prozent.

In der Phasing-Out-Region betrug die durchschnittliche Arbeitslosenquote für das Jahr 2009 14,8 Prozent bei einem durchschnittlichen Rückgang in den Jahren 2007 bis 2009 von 3,5 Prozent. In der Konvergenz-Region lag die Arbeitslosenquote für das Jahr 2009 bei 13,2 Prozent, während sie im Zeitraum 2007 bis 2009 um 2,7 Prozent zurückgegangen ist.

Die **Arbeitslosenquote der Frauen** lag mit 13,3 Prozent leicht unter der Arbeitslosenquote der Männer (13,8 Prozent). Im Betrachtungszeitraum sank die Arbeitslosenquote der Frauen um 7,4 Prozent, die der Männer um 6,2 Prozent.

Von einer hohen Frauenarbeitslosenquote sind insbesondere die Landkreise Mansfeld-Südharz (17,8 Prozentpunkte) sowie der Landkreis Stendal (16,2 Prozent) betroffen. Unterdurchschnittliche Quoten weisen dagegen die Landkreise Börde (9,3 Prozent) und Jerichower Land (11,3 Prozent) auf. Gleiche regionale Ausprägungen zeigen sich auch in der Arbeitslosenquote der Männer.

Abbildung 5: Arbeitslosenquote in Sachsen-Anhalt im Jahr 2009, in Prozent



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen.
Karte erstellt mit Regio-Graph.

Auch die **Jugendarbeitslosigkeit der 15- bis 24-Jährigen** sank im Betrachtungszeitraum. Im Jahr 2009 lag sie bei 13 Prozent. Dies entspricht einem Jahresdurchschnittswert von 18.316 Arbeitslosen, der sich im Vergleich zum Jahr 2005 um 43,9 Prozent verringert hat. Die Spannweite der Arbeitslosenquote Jüngerer reicht von 16,1 Prozent im Landkreis Stendal und 15 Prozent in der kreisfreien Stadt Dessau-Roßlau bis 10,2 Prozent im Landkreis Harz und 10,3 Prozent im Salzlandkreis. Diese Unterschiede spiegeln relativ schwerwiegende strukturelle Probleme innerhalb dieser Regionen wider:

1. Zum einem ist festzustellen, dass im Schnitt jeder zweite Ausbildungsplatzbewerber keinen Ausbildungsvertrag erhält, wobei Dessau-Roßlau und der Burgenlandkreis mit 51,4 bzw. 46,9 Prozent noch im Durchschnitt liegen. Allerdings zeigen die Arbeitslosenquoten unter Jüngeren in den beiden Landkreisen analoge Entwicklungen zu den Quoten über alle Altersklassen auf. Somit ist diese Situation weitgehend konsistent zur Gesamtlage auf dem Arbeitsmarkt in diesen Bereichen. Ähnliches spiegelt sich in den Erwerbstätigenquoten beider Regionen wider. Während Dessau-Roßlau abnehmende Erwerbstätigenquoten aufweist, befindet sich die Entwicklung im Burgenlandkreis seit Jahren in einem positiven Trend, die Arbeits-

losigkeit verringerte sich von 19,2 Prozent in 2005 auf knapp 15,2 Prozent in 2009 und damit im gesamten Betrachtungszeitraum vergleichsweise am stärksten in Sachsen-Anhalt. Umgekehrt verhält es sich im Harz und im Salzlandkreis. Die Harz-Region ist zum einen eine Grenzregion zu wirtschaftlich besser aufgestellten Bundesländern, die eine hohe arbeitsbedingte Binnenwanderung aufweist.

2. Zum anderen ist der demografische Effekt in der Harz-Region sehr stark ausgeprägt, wodurch sich die Arbeitslosigkeit vor allem auf die älteren Jahrgänge verteilt. Ein dritter Aspekt ist die sehr stabile touristische Lage des Landstrichs, die zum einem sehr arbeitsintensiv ist und sich damit positiv auf die Ausbildungsmarktlage auswirkt. Der Salzlandkreis verzeichnete in den letzten Jahren einen erheblichen Arbeitsplatzzuwachs (+10,4 Prozent), was zu einer verringerten Jugendarbeitslosigkeit führte.

Die **Arbeitslosenquote der 15- bis 24-jährigen Frauen** lag bei 11,9 Prozent, dies entspricht 7.576 weiblichen Arbeitslosen. Auch hier ist die Arbeitslosenquote im Betrachtungszeitraum 2005 bis 2009 gesunken. Der Rückgang entspricht 43,3 Prozent bzw. 7.567 weiblichen Arbeitslosen. Die der Männer liegt demgegenüber mit 13,8 Prozent nicht unwesentlich höher.

Einer der maßgeblichen Gründe für Arbeitslosigkeit in dieser Altersgruppe ist die in Sachsen-Anhalt, trotz hoher Ausbildungsplatzdichte, vorhandene Ausbildungsplatzlücke. In den vergangenen Jahren wurden intensive Anstrengungen unternommen, um der Gesamtzahl der Bewerberinnen und Bewerber ein Ausbildungsangebot anbieten zu können. Die zahlreichen Fördermaßnahmen und Förderprogramme führten u. a. zu der deutlichen Verringerung der Arbeitslosenquote.

Die Quote der **Arbeitslosen im Alter von 55 bis 64 Jahren**, bezogen auf alle Erwerbspersonen, entwickelte sich im Zeitverlauf positiv und lag für das Jahr 2009 bei 14,8 Prozent. Im Betrachtungszeitraum 2005 bis 2009 sank die Zahl um 3.338 auf einen Jahresdurchschnittswert von 26.425 Arbeitslosen. Grund für die positive Entwicklung bei dieser Gruppe ist die erfolgreiche Sensibilisierung der Betriebe, das Einstellungsverhalten der demografischen Entwicklung anzupassen und verstärkt auf die Einstellung älterer Arbeitnehmer abzielen (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 2008: 34-35, 59; Haseloff, 2007: 167-168). Gleichwohl bewegt sich die Arbeitslosenquote dieser Altersgruppe in Sachsen-Anhalt auf einem nahezu doppelt so hohen Niveau wie der Bundesschnitt (8,7 Prozent).

Auch hier zeigen sich starke regionale Unterschiede: Die Spannweiten dieser Quoten reichen von 19,5 Prozent in Mansfeld-Südharz und 17,5 Prozent im Burgenlandkreis bis 11,9 Prozent in Magdeburg (einschließlich Bördelandkreis) und 12,6 Prozent in Halle (Saale). Vor dem Hintergrund der Differenzierung in Phasing-Out- und Konvergenz-Regionen ergibt sich für die Phasing-Out-Region eine durchschnittliche Arbeitslosenquote in Höhe von 16,2 Prozent, dieser steht ein Durchschnittswert in Höhe von 14,4 Prozent für die Konvergenz-Regionen gegenüber.

Die **Arbeitslosenquote der Frauen zwischen 55 und 64 Jahren** liegt bei 15 Prozent. Die am stärksten betroffenen Landkreise sind Mansfeld-Südharz (20,3 Prozent) sowie Anhalt-Bitterfeld (19,0 Prozent), die am geringsten betroffenen sind die kreisfreien Städte Magdeburg (11,6 Prozent) und Halle (Saale) (11,7 Prozent).

Die **Arbeitslosenquote der Männer dieser Altersgruppe** bewegt sich mit 14,5 Prozent leicht unter der Quote der Frauen. Zwischen 2005 und 2009 entwickelte sich die Arbeitsmarktlage trotz allem positiv und die Zahl der Arbeitslosen reduzierte sich um 692 Personen auf 13.502. Hier weisen Mansfeld-Südharz (18,7 Prozent) und Stendal und Burgendlandkreis (jeweils 16,4 Prozent) die höchsten Quoten auf, während die niedrigsten Quoten im Bördekreis (11,9 Prozent) und Magdeburg (12,3 Prozent) vorherrschend sind.

Auch die Zahl der **Langzeitarbeitslosen** ist in den letzten Jahren gesunken. So ging der Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen im Zeitraum 2005 bis 2009 um 9,8 Prozentpunkte zurück und sank im Jahre 2009 auf einen Anteil von 33 Prozent. Gleichwohl liegt er damit über

dem bundesdeutschen Durchschnitt (29,7 Prozent). Im Jahresdurchschnitt 2009 waren 50.774 Personen langzeitarbeitslos. Die Beschäftigungschancen dieser Personengruppe haben sich mit dem wirtschaftlichen Aufschwung der vorvergangenen Jahre insgesamt verbessert (Ministerium für Wirtschaft und Arbeit des Landes Sachsen-Anhalt 2009a: 60). Die Spannweiten der Langzeitarbeitslosenquoten reichen – in regionaler Hinsicht – von 24,8 Prozent im Landkreis Wittenberg und 24,5 Prozent im Landkreis Börde bis hin zu 35,1 Prozent in Magdeburg und 37,1 Prozent im Burgenlandkreis.

Die Quote der **langzeitarbeitslosen Frauen** an allen weiblichen Arbeitslosen bewegt sich auf einem Niveau von 39 Prozent (2009), die der Männer dagegen liegt mit 27,8 Prozent auf einem niedrigeren Niveau. Die Anteile der langzeitarbeitslosen Frauen an allen weiblichen Arbeitslosen befinden sich vor allem im Landkreis Mansfeld-Südharz (45,2 Prozent in 2009) und dem Burgenlandkreis (44,3 Prozent in 2009) auf einem hohen Niveau, im Landkreis Börde (28,5 Prozent in 2009) und Landkreis Wittenberg (30,9 Prozent in 2009) sind die Anteile dagegen geringer. Bei den Anteilen der **männlichen Langzeitarbeitslosen** an allen männlichen Arbeitslosen weisen der Landkreis Wittenberg (19,3 Prozent in 2009) und der Landkreis Börde (21,3 Prozent in 2009) die geringsten Werte auf, während in der kreisfreien Stadt Magdeburg (32 Prozent in 2009) und im Landkreis Mansfeld-Südharz (34,6 Prozent in 2009) überdurchschnittliche Werte vorliegen.

Tabelle 4: Arbeitslosenquoten Sachsen-Anhalt und Deutschland , 2009, Angaben in Prozent

	Sachsen-Anhalt	Deutschland
Veränderung der Arbeitslosenquote der 15-64-jährigen (2005-2009) in %-Punkte	-6,6	-3,5
Arbeitslosenquote (2009)	13,6	8,2
Arbeitslosenquote Frauen (2009)	14,9	7,9

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

3. POTENZIALFAKTOREN FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG IN SACHSEN-ANHALT

3.1 Entwicklung und Schutz der Umwelt

Die Umweltsituation Sachsens-Anhalts wird anhand der Entwicklungen in den Bereichen Luftemissionen, Energienutzung und -verbrauch, Abfallwirtschaft, Wasser und Abwasser, Boden und Flächen, Naturschutz sowie hinsichtlich des Zustandes der Waldflächen analysiert.

3.1.1 Emissionen

Die CO₂-Emissionen pro Einwohner haben sich im Vergleich zu den Vorjahren im Jahr 2007 verringert und lagen bei 10,9 Tonnen pro Einwohner. Dieser Wert beschreibt insgesamt eine deutliche Reduktion innerhalb des Betrachtungszeitraums. So ist die Reduktion zum Vergleichsjahr 2005, in dem 11,2 Tonnen CO₂ pro Einwohner emittiert worden, noch relativ gering. Jedoch konnte gegenüber den starken Zunahmen in den Jahren 2003 bis 2006 eine sehr umfangreiche Abnahme der Emissionen erreicht werden. Die CO₂-Emissionen in Sachsen-Anhalt liegen allerdings über dem bundesweiten Durchschnitt, der im Jahr 2006 bei 9,6 Tonnen je Einwohner lag.

Der zwischenzeitlich starke Anstieg lässt sich durch die weitere wirtschaftliche Entwicklung des Landes erklären. Deutlich wird die wirtschaftliche Entwicklung durch den kontinuierlichen Anstieg des Bruttoinlandsprodukts. Gleichzeitig verringerte sich die Bevölkerung. Somit müssen die absoluten CO₂-Emissionen auf eine geringere Anzahl von Einwohnern verteilt werden, was den relativen Anteil erhöht. Die Verringerung des Ausstoßes an Treibhausgasen in absoluten Zahlen verdeutlicht dies: Lag der Ausstoß im Jahr 2005 bei 27.846 Tonnen, verringerte er sich bis zum Jahr 2007 um 1.369 Tonnen, oder um 5,1 Prozent, auf 26.477 Tonnen.

Die im Vergleich zum Bundesschnitt höheren Zahlen bedingen sich auch dadurch, dass Sachsen-Anhalt viel Energie aus der emissionsintensiven Braunkohle gewinnt – und zudem der Braunkohleabbau selbst hochgradig CO₂-emittierend ist. Dass der Anstieg der Pro-Kopf-Emissionen, trotz der Steigerung des Primärenergieverbrauches, und der Ausstoß verringert werden konnte, ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass dem Land Sachsen-Anhalt zeitgleich gelungen ist, die Energiegewinnung aus Erneuerbaren Energien, und dabei insbesondere aus Energien, die CO₂-arm sind, signifikant zu steigern (s. u.).

3.1.2 Energie

Der **Primärenergieverbrauch** ist nach einem signifikanten Anstieg zwischen den Jahren 2005 und 2006 wieder gesunken und lag im Jahre 2008 bei 220,1 TJ pro 1.000 Einwohner. Der Verbrauch bezifferte sich im Jahr 2008 daher 17,2 Prozent über dem Wert von 2005. Der Primärenergieverbrauch in Sachsen-Anhalt überstieg den bundesweiten Durchschnitt (2006: 0,179,2 TJ pro Einwohner). Auch der Endenergieverbrauch ist in den letzten Jahren angestiegen. 2008 lag er bei 123,9 TJ je 1.000 Einwohner und somit 5,2 Prozent über dem Wert von 2005. Bundesweit lag der durchschnittliche Endenergieverbrauch 2007 bei 104,4 TJ je 1.000 Einwohner.

Der Anteil der **Erneuerbaren Energien am Primärenergieverbrauch** konnte in den letzten Jahren kontinuierlich ausgebaut werden. Zwischen 2006 und 2008 stieg er um 4,7 Prozentpunkte und beschreibt nun einen Anteil von 14,7 Prozent am Gesamtenergieverbrauch. Dieser Wert übertrifft den bundesweiten Durchschnitt (2009: 8,9 Prozent) deutlich.

Weiter positiv hervorzuheben ist auch der Anteil der Erneuerbaren Energien am Bruttostromverbrauch. Dieser Anteil erhöhte sich von 2005 bis 2008 um 20,3 Prozentpunkte und liegt nun bei 39,2 Prozent. Im Vergleich hierzu liegt der Anteil der Erneuerbaren Energien in der Bundesrepublik am Bruttostromverbrauch bei nur 16,1 Prozent (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit 2009: 3). Sachsen-Anhalt trägt daher sehr umfangreich dazu bei, das für Deutschland gesetzte Ziel, einen Anteil der Erneuerbaren Energien am Stromverbrauch in Höhe von 20 Prozent, zu erreichen.

Während im Betrachtungsjahr 2007 der Anteil der Windenergie am Bruttostromverbrauch bei ca. 85 Prozent lag, beträgt dieser beim Primärenergieverbrauch 25,7 Prozent. Bundesweit liegt der Anteil von Windkraft bei der Erzeugung des Bruttostromverbrauches bei ca. 6,4 Prozent im Jahr 2007. Beim Primärenergieverbrauch liegt er, je nach Berechnungsmethode, bundesweit bei ca. 1 bzw. 2,6 Prozent. Den höchsten Anteil beim Primärenergieverbrauch in Sachsen-Anhalt weist die Biomasse als Energieträger mit 71,8 Prozent auf (Stand: 2007). Beim Bruttostromverbrauch liegt dieser Anteil bei ca. 10 Prozent.

Die vorhandene Gebietsstruktur ist für diese Energieträger – Windkraft und Biomasse – auch zukünftig weiter zuträglich. Gerade der erhebliche Anteil an landwirtschaftlicher Fläche wird die Energieträger Biomasse und -gase weiter stärken. Die geringen geographischen Erhebungen und Senkungen im Norden und Nordosten des Landes sind darüber hinaus ein wichtiger Faktor für die Stärke der Windkraft als Energieträger.

Zugleich erhöhte sich die **Gewinnung Erneuerbarer Energie**. Im Betrachtungszeitraum steigerte sich der Anteil Erneuerbarer Energie an der Deckung des Landesenergiebedarfs von 19,7 Prozent in 2005 auf 30,7 Prozent in 2008. Mit ca. 85,4 Prozent stammt der Großteil des regenerativ erzeugten Stroms aus Windkraft. 8,5 Prozent werden aus Biomasse, 2,0 Prozent aus Biogas, 2,4 Prozent aus Laufwasserkraftwerken und 0,2 Prozent aus Photovoltaikanlagen erzeugt. Deponiegas und Klärgas liefern einen Anteil von 1,3 Prozent. Sachsen-Anhalt ist damit nicht nur deutschlandweit führend hinsichtlich der Gewinnung von erneuerbaren Energien, sondern auch in der Herstellung der Anlagen zur Energieerzeugung.

Sachsen-Anhalt hat es erreicht, die **Energieproduktivität** in den letzten Jahren weiter zu verbessern. Dies ist für die zukünftige Entwicklung des Bundeslandes ein entscheidender Faktor. Die Energieproduktivität gibt an, wie viele Güter (wertmäßig durch das BIP beschrieben) mit einer Einheit Primärenergie (in Petajoule) produziert werden. Sie ist somit ein Gradmesser der Energieeffizienz.

Die Energieproduktivität ist in Sachsen-Anhalt von 164,6 (Indexwert: 1990 = 100) im Jahr 2005 auf 179,3 im Jahr 2008 angestiegen. Dies entspricht einer Steigerung um 14,7 Prozentpunkte bzw. 8,9 Prozent. In Deutschland liegt die Energieproduktivität bei 140,5. Sachsen-Anhalt weist daher eine überdurchschnittlich hohe Energieproduktivität, mithin eine sehr dynamische Energieeffizienz auf. Hierfür ist im Wesentlichen der rückläufige Primärenergieverbrauch in diesem Zeitraum bei einem gleichzeitigen Wachstum des Bruttoinlandsprodukts verantwortlich.

Die nachfolgende Tabelle zeigt die positive Entwicklung in den letzten Jahren und den Vergleich mit Deutschland.

Tabelle 5: Emissions- und Energieindikatoren für Sachsen-Anhalt und Deutschland, 2005-2008

Luftemissionen und Energie	Sachsen-Anhalt				DE (Jahr)
	2005	2006	2007	2008	
CO ₂ -Emission pro Kopf	11,2	11,3	10,9	-	9,6 (2006)
CO ₂ -Ausstoss in Tonnen	27.846	27.821	26.477	-	-
Primärenergieverbrauch (PJ je 1000 Einw.)	197,7	206,4	204,0	201,1	179,2 (2006)
Endenergieverbrauch (PJ je 1000 Einw.)	118,0	124,9	121,4	123,9	104,4 (2007)
Anteil Erneuerbare Energien am PEV in %	6,2	10	13,2	14,7	7 (2008)
Anteil Erneuerbare Energien am PEV in %	18,9	22,9	34,3	39,2	14,8 (2008)
Energieproduktivität (BIP/PEV)	164,6	164,1	170,5	179,3	140,5 (2007)

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

3.1.3 Abfallaufkommen

Das **Siedlungsabfallaufkommen** in Sachsen-Anhalt hat, nach einem Anstieg zwischen 2005 und 2006, zum Jahr 2008 stark abgenommen. Zwischen 2006 und 2007 konnte der Siedlungsabfall um 230,4 Kilogramm je Einwohner reduziert werden – so dass er im Jahre 2008 nur noch 498,6 Kilogramm je Einwohner betrug. Trotz allem liegt Sachsen-Anhalt noch über dem bundesweiten Durchschnitt von 448 Kilogramm pro Einwohner im Jahr 2008.

Der drastische Rückgang ist insbesondere auf die Reduktion von Bauabfällen zurückzuführen. Betrug der Bauabfall im Jahr 2006 noch 327,26 Kilogramm pro Einwohner, sank dieser 2007 auf 101,19 Kilogramm pro Einwohner.

Zu berücksichtigen ist, dass die bundesweiten Umweltstatistiken im Bereich der Abfallentsorgung die Angaben zu § 3 Abs. 2 Umweltstatistikgesetz (UStatG) erheben, und somit die Bauabfälle nicht erfasst werden, die gem. § 5 Abs. 1 UStatG gesondert erhoben werden. Würden die aufgeführten Bauabfälle im Jahr 2008 in Höhe von 61,33 Kilogramm pro Einwohner aus der Statistik herausgenommen, läge das Abfallaufkommen in Sachsen-Anhalt bei ca. 437 Kilogramm je Einwohner. Gemäß der anderen beschriebenen Berechnungsmethode liegt das Abfallaufkommen Sachsens-Anhalts unter dem bundesweiten Durchschnitt.

Die Verwertungsquote hat sich im Beobachtungszeitraum gesteigert. Lag sie 2005 noch bei 43 Prozent, konnte sie im Jahr 2007 auf 65,9 Prozent gesteigert werden. Allerdings liegt die Verwertungsquote damit immer noch unterhalb des Bundesschnitts (2007: 74 Prozent).

3.1.4 Wasser und Abwasser

Der Anschlussgrad der Bevölkerung an öffentliche Kläranlagen konnte im Vergleich von 2007 zu 2002 um 7,3 Prozentpunkte gesteigert werden. Im Jahr 2007 lag er damit bei 90,3 Prozent. Der Wert in Sachsen-Anhalt liegt daher immer noch unter dem bundesweiten Durchschnitt, der bereits im Jahr 2002 bei 93 Prozent lag und 2007 bei 97,5 Prozent.

Zu beachten ist jedoch, dass der **Anschlussgrad je nach Landkreis** stark variiert und ein Stadt-Land-Gefälle besteht. Die kreisfreien Städte Magdeburg und Halle (Saale) weisen einen Anschlussgrad von 99,2 Prozent und 99,5 Prozent auf.

Dagegen ist der Landkreis Stendal mit einem Anschlussgrad von 78,3 Prozent die am schlechtesten an das Abwasserentsorgungssystem angeschlossene Region des Landes. Auch der Altmarkkreis Salzwedel, der Burgenlandkreis und sowie der Landkreis Mansfeld-Südharz weisen mit einem durchschnittlichen Anschlussgrad von 82,6 Prozent niedrige Werte auf. Mit der nachfolgenden Karte werden die Anschlussgrade der einzelnen Kreise im Bundesland anhand farblicher Markierung illustriert.

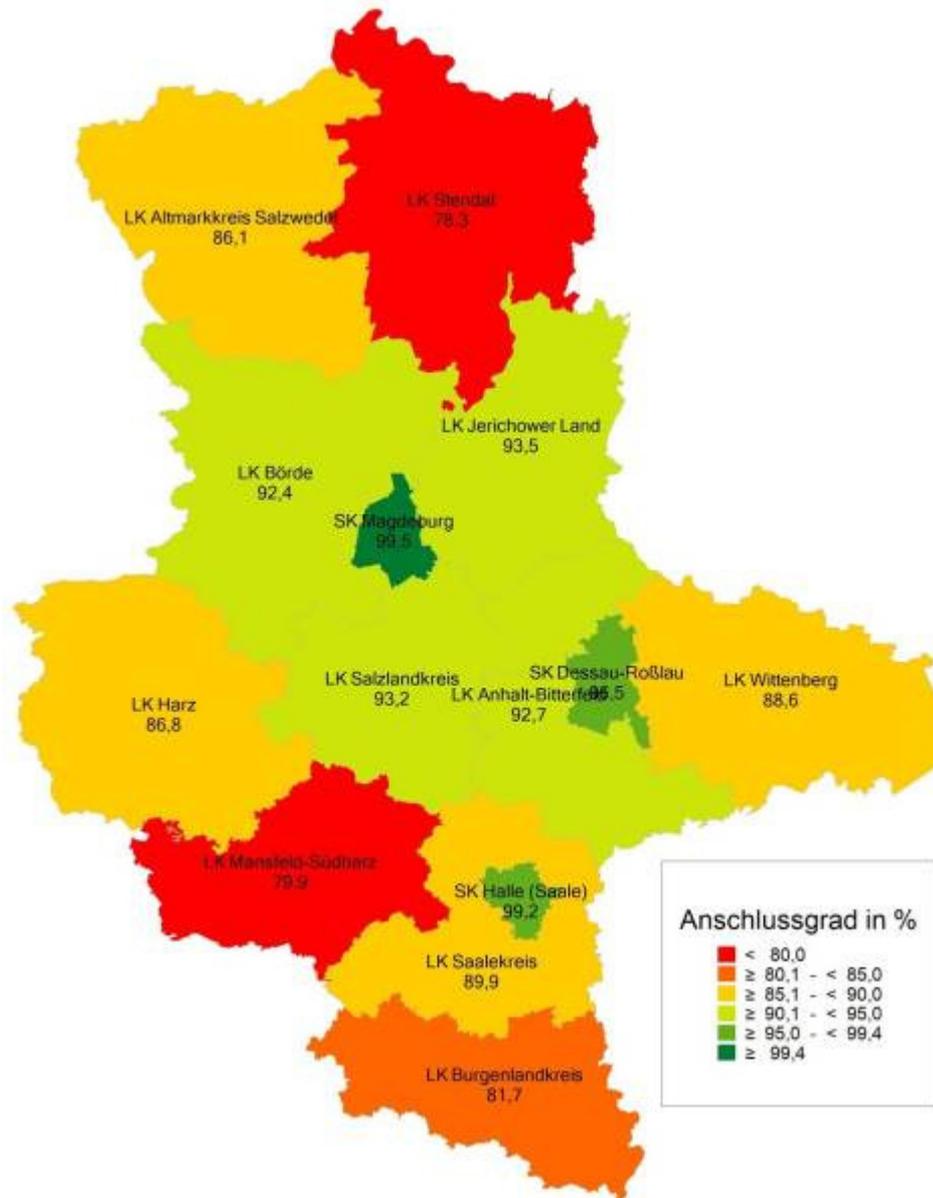
Der **Zustand der Gewässer** hat sich in Sachsen-Anhalt unterschiedlich entwickelt. Zwar hat sich der Anteil an Gewässern der Güteklasse I-II um 3,3 Prozentpunkte im Zeitraum von 2005 bis 2008 auf 7,3 Prozent erhöht. Gleichzeitig ist aber der Anteil der Gewässer der Güteklasse II um 6,6 Prozentpunkte auf 67 Prozent gefallen und der Anteil der Güteklasse II-III hat sich um 3,4 Prozentpunkte auf 24,3 Prozent erhöht. Damit hat sich die Qualität der Gewässer in Sachsen-Anhalt verbessert. In Kontext der Umsetzung der EG-Wasserrahmenrichtlinie befinden sich 34 Prozent aller Oberflächenwasserkörper in einem unbefriedigenden ökologischen Zustand und gut 37 Prozent in einem schlechten ökologischen Zustand. Nur 8 Prozent der Oberflächenwasserkörper werden im Sinne der WRRL als gut eingeschätzt. Zugleich werden die chemischen Zustände der Oberflächenwasserkörper mit 86 Prozent (nach WRRL-VO Sachsen-Anhalt) bzw. mit 79 Prozent (nach EU RL 2008/105/EG) als überwiegend gut eingestuft.

Im Hinblick auf die Grundwasserqualität sind 75 Prozent der in Sachsen-Anhalt existenten Grundwasserkörper als in einem mengenmäßigen guten Zustand zu beschreiben und 39 Prozent in einem guten chemischen Zustand. (Landesbetrieb für Hochwasserschutz und Wasserwirtschaft Sachsen-Anhalt 2009)

Nahezu ein Viertel der Gewässer in Sachsen-Anhalt sind kritisch belastet (Güteklasse II-III). Allerdings sind zwei Drittel der Gewässer lediglich mäßig belastet (Güteklasse II). Sie weisen im Schnitt eine hohe Abundanz auf und gelten als ertragreiche Fischgewässer.⁸ Der gestiegene Anschlussgrad der Bevölkerung an Abwasserentsorgungsanlagen kann auch als Beitrag zur Verbesserung der Gewässerqualität gewertet werden.

⁸ Abundanz bezeichnet die Anzahl von Organismen pro Flächen- oder Raumeinheit. Zu unterscheiden ist zwischen Individuenabundanz (Individuendichte), welche die Anzahl von Individuen einer Art pro Flächen- oder Raumeinheit angibt, und Artenabundanz (Artendichte), die sich auf die Artenzahl pro Flächen- oder Raumeinheit bezieht.

Abbildung 6: Anschlussgrad an Kläranlagen, öffentliche Abwasserentsorgung nach Landkreisen im Jahr 2007, in Prozent



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, eigene Berechnungen.
Karte erstellt mit Regio-Graph.

Die **Wasserentnahme** aus der Natur hat im Vergleich zu 2001 zugenommen. 2007 lag die Höhe der Entnahme bei 158 m³ pro Einwohner. 2001 lag sie noch bei 151 m³ pro Einwohner. Sachsen-Anhalt weist damit einen weiterhin sehr niedrigen Wert im Vergleich zum Bundesdurchschnitt auf. (vgl. Abschnitt 2.1).

Folgende Tabelle gibt einen Überblick über die relevanten Indikatoren im Bereich Wasser/Abwasser und Abfall in den letzten Jahren. Angaben auf Bundesebene sind dabei nur begrenzt verfügbar.

Tabelle 6: Abfall- und Abwasserindikatoren Sachsen-Anhalt und Deutschland, 2005-2008

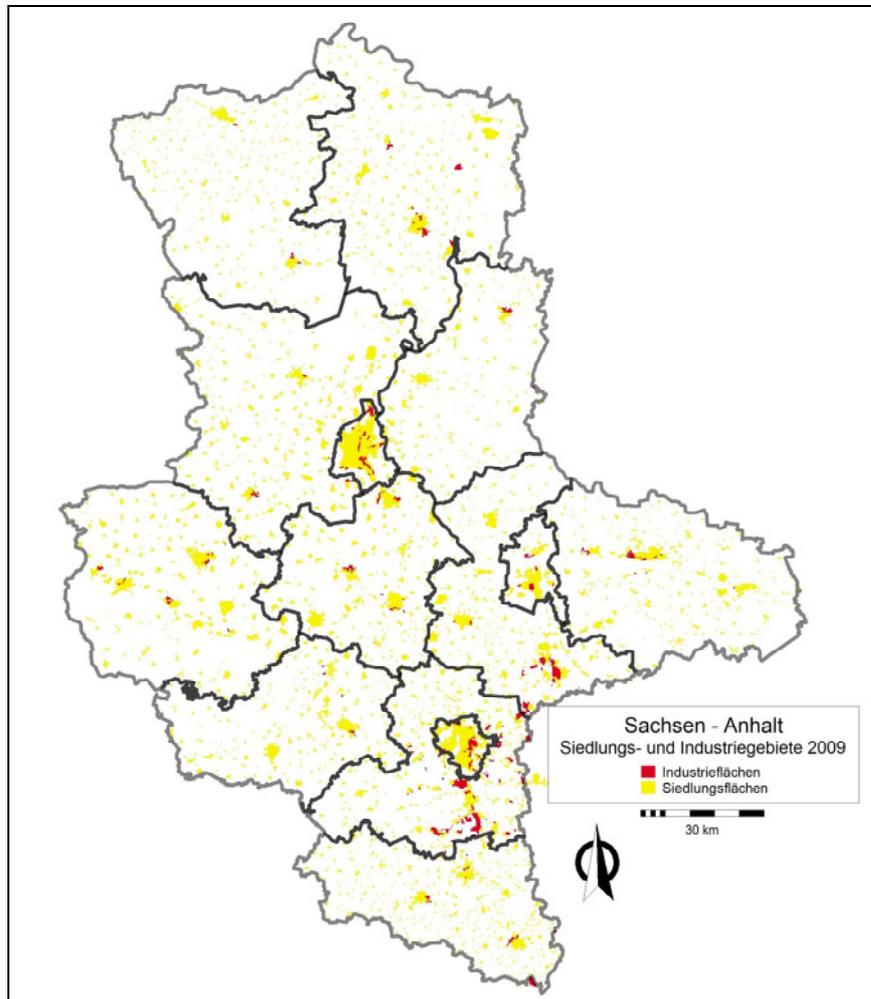
Abfallaufkommen und Wasser/Abwasser	Sachsen-Anhalt				DE (Jahr)
	2005	2006	2007	2008	
Siedlungsabfälle (kg je Einw.)	754,3	782,4	552,0	498,6	448 (2008)
Bauabfälle (kg je Einw.)	-	327,26	101,19	61,33	-
Abfallaufkommen ohne Bauabfälle (kg je Einw.)	-	455,14	450,81	437,27	-
Anschlussgrad in %	-	-	90,3	-	93 (2002)
Anschlussgrad kreisfreie Städte in %	-	-	98,4	-	-
Anschlussgrad Landkreise in %	-	-	87,6	-	-

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

3.1.5 Boden und Flächen

In den letzten Jahren hat der Anteil an **Siedlungsflächen** an der Gesamtfläche Sachsen-Anhalts zugenommen. Von 2005 bis 2008 wuchs der Anteil an Siedlungsflächen um 43,8 km² oder um 3,1 Prozent. Die Verkehrsfläche hat in diesem Zeitraum im Verhältnis zur Gesamtfläche um 11,0 km² (1,4 Prozent) zugenommen. Die Siedlungs- und Verkehrsfläche zusammen nehmen ca. 11,0 Prozent der Gesamtfläche ein. Im Bundesgebiet beträgt der Anteil von Siedlungs- und Verkehrsflächen am Gesamtgebiet ca. 13,9 Prozent.

Die Verteilung in den einzelnen Landkreisen spiegelt die Aufteilung in ländliche Bereiche und kreisfreie Städte wieder. Halle (Saale) und Magdeburg haben einen Anteil an Siedlungs- und Verkehrsflächen von 53,1 Prozent und 46,4 Prozent an der Gesamtfläche. In beiden Städten hat sich der Anteil im Verhältnis zu 2007 um 0,2 Prozentpunkte verringert. Die folgende Karte zeigt die Verteilung der Industrie- und Siedlungsflächen in Sachsen-Anhalt. Sie zeigt auf, dass sich große Teile der Industrie- und Siedlungsflächen im Land um die kreisfreie Stadt Halle (Saale), die zur Phasing-Out-Region zählt, konzentrieren. Der Norden weist geringe Industrie- und Siedlungsflächen auf.

Abbildung 7: Industrie- und Siedlungsfläche nach Landkreisen, 2009

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt
Karte erstellt mit Regio-Graph.

Die landwirtschaftliche Fläche umfasst 12.692,9 km² und macht einen Anteil von 62,1 Prozent an der Gesamtfläche aus. Sie ist zwischen 2005 und 2008 um 78,7 km² zurückgegangen. Von der landwirtschaftlich genutzten Fläche entfallen 4 Prozent auf den ökologischen Landbau (Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt 2008: 30).

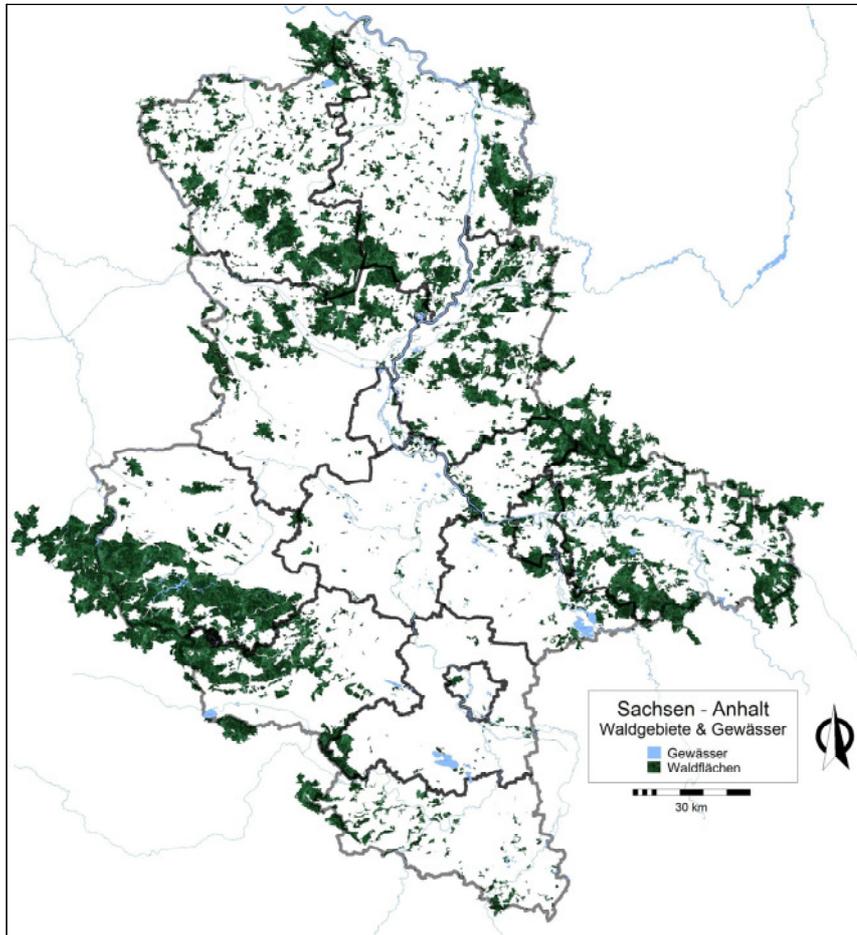
Die **Waldfläche** von Sachsen-Anhalt hat eine Größe von 4.927,2 km² und bedeckt ca. 24,1 Prozent der Landesfläche. Die größten Waldgebiete befinden sich im Harz und im Landkreis Wittenberg. Wie die nachfolgende Karte darlegt, verteilt sich die Waldfläche auf die westlichen und nördlichen Gebiete. Die Mitte des Landes um die kreisfreien Städte Halle (Saale) und Magdeburg weist einen geringen Waldanteil auf.

Im Jahr 2009 fallen mehr als ein Drittel der Wälder unter die Schadensklasse I (Blattverlust von 11-25 Prozent und schwache Kronenverlichtung), wobei ältere Baumbestände einen Kronenverlichtungswert von 20 Prozent, die jüngeren dagegen einen Wert von 9 Prozent aufweisen (Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt 2009: 5).

Die anhaltenden Temperaturveränderungen bedingt durch den Klimawandel werden den Wald in der Zukunft stärker schädigen. Positiv zu bewerten ist, dass es dem Land gelungen ist, die Luft-

reinhaltung zu verbessern und somit sich auch die Säureeinträge im Wald verringert haben (ebenda).

Abbildung 8: Waldfläche und Gewässer in Sachsen-Anhalt, 2009



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt
Karte erstellt mit Regio-Graph.

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Entwicklung der Anteile der Flächenarten im Verhältnis zur Gesamtfläche des Landes.

Tabelle 7: Flächenindikatoren für Sachsen-Anhalt und Deutschland, 2005-2008

Boden, Naturschutz und Wald	Sachsen-Anhalt				DE (Jahr)
	2005	2006	2007	2008	
Gesamtfläche in km ²	20.446,5	20.446,7	20.447,1	20.447,7	-
Siedlungsfläche in km ²	1.430,7	1.471,5	1.470,3	1.474,5	-
Anteil an der Gesamtfläche in %	7,0	7,2	7,19	7,2	-
Verkehrsflächen in km ²	761,74	763,43	767,66	772,77	-
Anteil an der Gesamtfläche in %	3,7	3,7	3,8	3,8	-
Siedlungs- und Verkehrsfläche in %	10,7	10,9	11,0	11,0	13,9 (2008)
Landwirtschaftliche Fläche in km ²	12.771,6	12.718,7	12.717,7	12.692,9	-
Anteil an der Gesamtfläche in %	62,5	62,2	62,2	62,1	-
NATURA 2000 Fläche in km ²	231.936	231.936	231.936	231.934	-
Anteil an der Gesamtfläche in %	11,3	11,3	11,3	11,3	9,9 (2008)
Waldfläche in km ²	4.857,2	4.907,7	4.907,2	4.927,2	-

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Der Umfang der **NATURA 2000-Gebiete** hat sich in den letzten Jahren nicht verändert. Die Fläche beträgt 2.319,34 km², dies entspricht einem Anteil von 11,3 Prozent an der Gesamtfläche. Damit liegt Sachsen-Anhalt über dem bundesweiten Durchschnitt (Ende 2008: 9,9 Prozent).

Wesentlich für den Naturschutz sind die Landschaftsschutzgebiete. Gegenwärtig sind mehr als 6.500 km² als Landschaftsschutzgebiete ausgewiesen. Dies entspricht ca. 32 Prozent der Landesfläche. Darüber hinaus sind ca. 5 km² als Naturschutzgebiet deklariert (Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr 2010: 28).

Zugleich kann festgehalten werden, dass auch über diese speziellen Flächenschutzregularien hinaus, ein guter Bodenzustand im Gesamten mit positiven Auswirkungen auf die Biodiversität herzustellen ist. Hier erzielt Sachsen-Anhalt, etwa bezüglich des HNV-Indikators,⁹ für Agrarräume im Bundesvergleich ein durchschnittliches Resultat.

3.1.6 Investitionen in den Umweltschutz

Die **Umweltschutzinvestitionen** der Betriebe Sachsen-Anhalts insgesamt nahmen zwischen 2005 und 2007 signifikant zu. So stieg die Zahl der Betriebe, die in Umweltschutz investierten, von 101 auf 206 an. Die Umweltinvestorenquote¹⁰ wuchs im gleichen Betrachtungszeitraum von 8,9 Prozent in 2005 auf 30,1 Prozent in 2008. Die Gesamtinvestitionen der Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden in den Umweltschutz im Jahre 2007 68,07 Mio. EUR und lagen damit gut 11 Mio. EUR über denen von 2005.

⁹ Der High Nature Value Indikator (HNV) ist ein Indikator der Agrobiodiversität und reflektiert den Naturschutzwert verschiedener Land- und Forstwirtschaftssysteme.

¹⁰ Anteil der Betriebe, die in Umweltschutz investierten, an der Gesamtzahl aller Betriebe.

Priorität haben die Bereiche Gewässerschutz und Luftreinhaltung. Zwischen 2005 und 2007 stiegen die Ausgaben im Bereich des Gewässerschutzes von 15,58 auf 16,71 Mio., und betragen zwischenzeitlich (in 2006) 16,57 Mio. EUR. Dies entspricht einer über die Jahre durchschnittlichen Wachstumsrate von 1,2 Prozent, während die Gesamtsteigerung zwischen 2005 und 2007 einen Wert von 4,3 Prozent umschreibt. In der gleichen Zeit erfolgten die Investitionen im Bereich der Luftreinhaltung vergleichsweise dynamischer. Die Ausgaben hierfür steigerten sich zwischen 2005 und 2007 um durchschnittlich jährlich 22,8 Prozent, von ursprünglich 10,6 Mio. EUR im Jahre 2005 auf 19,6 Mio. EUR in 2007.

Zusammenfassend ist zu erkennen, dass sich der Anteil der Umweltinvestitionen an den Gesamtinvestitionen auf einem Niveau zwischen 3,7 und 3,9 Prozent einpendelt – wobei im Trend Investitionen zur Luftreinhaltung überwiegen. Der Anteil der Investitionen in Gewässerschutz ist zwischen 2005 und 2007 durchschnittlich um 4,4 Prozent pro Jahr gesunken, während der Anteil der Umweltinvestitionen zur Luftreinhaltung um durchschnittlich 16,0 Prozent angestiegen ist. Dabei ist zu berücksichtigen, dass von 1990 bis zum Jahre 2005/2006 der Fokus auf der Wiederherstellung bzw. Erreichung einer guten Wasserqualität lag, mit der industrielle Altlasten aus der Zeit vor 1990 zu bereinigen waren. Mit der Verbesserung der Gewässerqualität sanken die Anstrengungen in diesem Bereich.

Im Gegensatz dazu gewannen die Maßnahmen zur Luftreinhaltung an Dynamik, da diese im Regelfall noch stärker mit der wirtschaftlichen Revitalisierung verknüpft sind. Zudem verschärfen sich seit 1998, mit Beginn der Institutionalisierung des Kyoto-Protokolls auf europäischer und insbesondere auf deutscher Ebene, und insbesondere seit 2005, mit Beginn des EU-Emissionshandels, die Herausforderungen, dem Klimaschutz zu begegnen.

Im Zuge einer **ökologischen Modernisierung** des Landes stellt sich ein stark divergierendes Bild dar, das sich in einer Dynamikbetrachtung nur punktuell sinnvoll interpretieren lässt. So wurden im Jahre 2005 46,5 Mio. EUR durch die wesentlich umweltsensiblen Wirtschaftsbereiche (Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau/Gewinnung von Steinen und Erden) in additive Umweltschutzmaßnahmen¹¹ investiert und 10,8 Mio. EUR in integrierte Umweltschutzmaßnahmen¹². Im Folgejahr sanken die Investitionen in additive Maßnahmen auf 15,95 Mio. Euro, während gut 23,6 Mio. Euro in integrierte Umweltschutzmaßnahmen investiert wurden. In 2007 steigerten sich die Investitionen in additive Maßnahmen abermals auf 30,1 Mio. Euro und lagen damit gut 12,9 Mio. EUR über den Investitionen in Präventionsmaßnahmen.

Zusammenfassend ist diese Entwicklung positiv zu bewerten: Das Umweltinvestitionsvolumen der Unternehmen Sachsens-Anhalts hat sich leicht unterproportional zum Gesamtinvestitionsvolumen im Betrachtungszeitraum entwickelt. Sachsen-Anhalts Unternehmen leisten damit einen nicht erheblichen und zunehmenden Umweltschutzbeitrag. Zugleich ergibt sich aus dem Verhältnisvergleich, dass Anstrengungen für den Umweltschutz am Standort Sachsen-Anhalt offensichtlich nicht die wirtschaftliche Entwicklung konterkarieren bzw. als Umweltschutz als Hemmnis wahrgenommen wird, wenn sich die Investitionen in den Umweltschutz in etwa analog zum Gesamtinvestitionsvolumen entwickeln..

3.2 Humanressourcen und Bildung

Vor dem Hintergrund eines zunehmenden globalen Wettbewerbs, kürzeren Produktionszyklen, einer schnellen Technologieentwicklung und einem zunehmenden Fach- und Führungskräftebedarf besteht die Notwendigkeit, nicht ausgeschöpfte Potenziale im Bereich Humankapital zu erschließen. Im folgenden Abschnitt werden entlang eines lebenszyklischen Ansatzes die Entwicklungen in Kindergärten, Schulsystem, Ausbildung sowie die Qualifikationsstruktur der Erwerbstätigen in Sachsen-Anhalt analysiert.

¹¹ End-of-pipe-Lösungen dem Produktionsvorgang angelagerte Filter- und Endreinigungstechnologien. Sie wirken damit kurativ, da sie die Umwelteffekte des Produktionsvorgangs nur in ihren Volumina abschwächen, nicht aber generell das Auftreten von Umwelteffekten reduzieren

¹² Integrierte Maßnahmen sind nicht dem Produktionsvorgang an- sondern eingebunden. Sie wirken damit präventiv auf die Entstehung von Umwelteffekten und somit auch stark auf den Produktionsvorgang ein. Lösungen dieser Art führen eine erhöhte Faktorproduktivität herbei, in dem sie sowohl die Verwendung als auch Verwertung der Einsatzfaktoren effizienter ermöglichen, oder aber die Umwelteffekte, die sich aus der Verwendung der Einsatzfaktoren ergeben, reduzieren

3.2.1 Kindertagesstätten

Eine zentrale Stärke des Landes Sachsen-Anhalts ist die gute Betreuungssituation sowie die vorschulische Förderung für Kinder. So besteht ein Rechtsanspruch für jedes Kind auf einen Platz in einer Tageseinrichtung von Geburt bis zur Versetzung in den 7. Schuljahrgang. Von den Drei- bis Unter-Sechsjährigen nutzen 93,7 Prozent ein Angebot der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE). Die hohen Teilhabequoten bei den Einjährigen (64,9 Prozent) und den Zweijährigen (85,7 Prozent) können als Effekt des Rechtsanspruches auf Kindertagesbetreuung ab der Geburt gewertet werden. Zwischen 2006 und 2008 hat sich der Anteil der Einjährigen in der Kindertagesbetreuung sogar um 7,5 Prozent erhöht.¹³

Auf dem Krippengipfel von Bund, Ländern und Kommunen im Jahr 2007 wurde vereinbart, bis zum Jahr 2013 bundesweit für 35 Prozent der Kinder unter drei Jahren ein Angebot zur Kindertagesbetreuung zu schaffen. Sachsen-Anhalt hat mit 55,1 Prozent in 2009 die höchste Betreuungsquote für Kinder unter drei Jahren in Kindertagesbetreuung im Bundesvergleich, und liegt damit 34,9 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt (Statistisches Bundesamt 2010b).

In 2008 besuchten 58,7 Prozent der Kinder im Alter von vier bis sieben Jahren eine Kindertagesstätte. Bedeutende regionale Unterschiede innerhalb des Landes sowie Änderungstendenzen sind nicht zu erkennen.

Um ein quantitativ und qualitativ hochwertiges Angebot im vorschulischen Bereich bereitstellen zu können, sind hohe Investitionen erforderlich, sowohl in Hinsicht auf bauliche Infrastrukturen und Ausstattungen als auch auf das Personal und seine Qualifizierung. Das Land Sachsen-Anhalt hat seine Ausgaben für Kindertageseinrichtungen von 430.349 Mio. Euro in 2007 auf 471.027 um 9,5 Prozent erhöht.¹⁴ Weiterer Handlungsbedarf besteht bei der Professionalisierung der pädagogischen Fachkräfte.

3.2.2 Schulsystem

Eine zentrale Prämisse für eine eigenständige Bildungs- und Erwerbsbiografie ist der Erwerb eines allgemeinbildenden Schulabschlusses. Betrachtet man den **Anteil der Schulabgänger und -gängerinnen ohne Hauptschulabschluss** (gemessen an der Zahl der Abgängerinnen und Abgänger bzw. Absolventinnen und Absolventen des jeweiligen Schuljahres insgesamt), ist in Sachsen-Anhalt eine leicht positive Entwicklung zu verzeichnen: Während in 2005 anteilig noch 11,9 Prozent der Schülerinnen und Schüler die Schule ohne allgemeinbildenden Schulabschluss verließen, ist die entsprechende Quote in 2009 um mehr als einen Prozentpunkt gesunken (10,7 Prozent).

Wenngleich sich der Anteil der Schulentlassenen ohne Hauptschulabschluss kontinuierlich verringerte, liegt sie noch immer deutlich über dem bundesweiten Durchschnitt von 7,1 Prozent der Schülerinnen und Schüler (2008).

Im regionalen Vergleich sind dabei leichte Divergenzen zu erkennen: Besonders positive Werte konnten in Magdeburg im Altmarkkreis Salzwedel sowie in den Landkreisen Saalekreis und Börde erreicht werden. Hier nahm der Anteil an Schülerinnen und Schülern ohne allgemeinbildenden Abschluss bis 2007 um zwei bis drei Prozent ab. Spezifische Unterschiede zwischen Phasing-Out und Konvergenz-Region sind insofern nicht feststellbar (Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2010).

¹³ www.laendermonitor.de: Bertelsmann Stiftung Ländermonitor Frühkindliche Bildungssysteme (Zugriff: 05.05.2010).

¹⁴ <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/Sozialleistungen/KinderJugendhilfe/Tabellen/Content75/AusgabenKindertagesbetreuungnachLaendern,templateId=renderPrint.psmi>. (Zugriff: 11.05.2010)

Wie aus der geschlechtsspezifischen Betrachtung ersichtlich, sind in der Gruppe der Schulabgänger ohne jeden Abschluss überwiegend Jungen vertreten, was sich im Zeitverlauf vergleichsweise konstant verhält. Sie machen – wie auch bundesweit – in Sachsen-Anhalt einen Anteil von nahezu zwei Dritteln (64 Prozent) aus. Insbesondere beim Anteil der männlichen Schulabgänger besteht folglich weiterhin großer Handlungsbedarf.

Der zu verzeichnende Rückgang der Schulentlassenen ohne Hauptschulabschluss mag dabei zum Teil auf die bedarfsorientierte Anpassung der Schul- und Unterrichtsgestaltung zurückzuführen sein: Seit dem Schuljahr 2006/2007 wird in den Sekundarschulen mit erweiterten Stundentafeln gearbeitet (Landesregierung Sachsen-Anhalt 2009: 108). Neben der Erhöhung der Pflichtstundenzahl in den Kernfächern wurden auch die Kurse zur Vermittlung grundlegender Lern- und Arbeitstechniken verstärkt und eine gezielte Prüfungsvorbereitung im 10. Schuljahr etabliert. Zudem wurden den Schulen zusätzliche Stunden zur individuellen Förderung von Schülerinnen und Schülern zugewiesen, deren Abschluss gefährdet ist. Auch der erfolgte Ausbau der Ganztagsbetreuung trägt dem Ziel erweiterter Bildungs- und Fördermöglichkeiten Rechnung. Damit trägt das Land Sachsen-Anhalt der Europa 2020-Strategie Rechnung, nach der die Schulabbrecherquote bis 2020 von 15 Prozent auf 20 Prozent gesenkt werden soll (Europäische Kommission 2010: 13).

Die **Studienberechtigtenquote** gibt an, welcher Anteil der Schulabgänger (gemessen an der altersspezifischen Bevölkerung) über einen Schulabschluss verfügt, der zum Studium berechtigt. Diese Quote liefert nicht nur Aufschluss über potenzielle Studierendenzahlen, sondern wirkt sich auch auf das spätere Angebot an hochqualifizierten Arbeitskräften aus. In Sachsen-Anhalt ist in dieser Hinsicht wenig Entwicklung zu beobachten: Schulabgänger mit Fach- oder allgemeiner Hochschulreife (berufsbildende Schulen ausgenommen) machen in 2009 einen Anteil von etwas über einem Viertel an der gleichaltrigen Bevölkerung aus (27,5 Prozent). Somit ist nur ein leichter Anstieg zum Vergleichsjahr 2005 feststellbar (+ 1,4 Prozent). Im Geschlechtervergleich fällt auf, dass tendenziell mehr junge Frauen eine Studienzugangsberechtigung erwerben. Im Zeitvergleich zeigen sich in Sachsen-Anhalt dabei relativ konstante Werte von rund einem Drittel weiblicher und knapp einem Viertel männlicher Studienzugangsberechtigter.

Bezieht man die berufsbildenden Schulen in die Analyse ein und setzt die Werte in Bezug zum bundesweiten Mittel, zeigt sich, dass Sachsen-Anhalt mit einer Studienberechtigtenquote von etwas über einem Drittel (36,5 Prozent) in 2008 deutlich unter dem bundesweiten Durchschnitt (45,1 Prozent) liegt (Statistisches Bundesamt 2009: Tab-10.1). Zwar ist seit 2005 ein Anstieg von rund 3 Prozentpunkten zu konstatieren, doch auch im Bundesvergleich hat hier eine vergleichbare Entwicklung stattgefunden (+ 2,7 Prozentpunkte). Nur Bayern hat bis dato eine niedrigere Anzahl studienberechtigter Schulabgänger zu verzeichnen (35,9 Prozent).

3.2.3 Ausbildung

Die infolge des Geburtendefizits prognostizierten demografischen Entwicklungen sowie die noch immer anhaltende Abwanderungstendenz in andere Bundesländer haben gravierende Auswirkungen auf die berufliche Ausbildungssituation in Sachsen-Anhalt. Unmittelbare Folgen machen sich hier insbesondere an der stark rückläufigen **Anzahl der Auszubildenden** fest. Während in 2005 noch insgesamt 54.397 Auszubildende in Sachsen-Anhalt zu verzeichnen waren, sank die Zahl auf 45.286 im Jahr 2009. Im betreffenden Betrachtungszeitraum hat sich also die Zahl der Auszubildenden um 17 Prozent verringert. Das Geschlechterverhältnis ist im selben Zeitraum konstant geblieben: Fast zwei Drittel der Auszubildenden sind nach wie vor männlich (65 Prozent).

Positiv zeigte sich, dass die Zahl bei den naturwissenschaftlich-technisch ausgerichteten Berufen (MINT-Fächer) im Zeitraum 1999-2006 leicht anstieg. Von den im Jahr 2006 in Sachsen-Anhalt neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen im dualen System der Berufsausbildung kamen 4.350 in den MINT-Berufen zustande, rund ein Viertel (23,7 Prozent) aller Neuabschlüsse (Dietrich u. a. 2009: 9). Unter allen MINT-Berufen dominierten die Fertigungsberufe mit einem Anteil von nahezu 90,0 Prozent an den Neuabschlüssen. Darunter wiederum nahmen die Berufsgruppen Metall/Mechanik (58,0 Prozent) und Elektrotechnik (20,0 Prozent) den größten Umfang ein (ebenda: 11).

Zwischen den Geschlechtern lassen sich im Bereich der MINT-Fächer deutliche Unterschiede feststellen, so dass sechs von 100 Absolventinnen MINT-Fachkräfte waren, bei den Männern kamen 30 von 100 Absolventen aus dem MINT-Bereich (Durchschnitt der Jahre 1999-2006) (ebenda: 8).

Gleichzeitig hat sich die **Ausbildungsplatzdichte** kontinuierlich erhöht. Während in Sachsen-Anhalt bereits im Jahr 2005 für 100 Bewerberinnen und Bewerber rund 97 Ausbildungsplätze zur Verfügung standen, waren es im Jahr 2009 sogar 102 Ausbildungsplätze. Mit einem leichten Überangebot bewegt sich Sachsen-Anhalt im Vergleich über die Bundesländer dabei im oberen Mittelfeld (2005: Rang 6; 2009: Rang 6) und liegt damit etwas über dem bundesweiten Durchschnitt von 101,3 Prozent.

Die **Ausbildungsbeteiligung der Betriebe** ist im Zeitverlauf rückläufig. Rund ein Viertel aller Betriebe in Sachsen-Anhalt beteiligen sich seit 2005 an der beruflichen Erstausbildung. Dennoch ist ein leichter Rückgang der Beteiligungsquote zu beobachten. Haben in 2005 27 Prozent und in 2006 sogar 29 Prozent der Betriebe ausgebildet, so reduzierte sich ihr Anteil im Jahr 2008 auf 25 Prozent. Im bundesweiten Vergleich liegt Sachsen-Anhalt dabei leicht über der durchschnittlichen Ausbildungsbeteiligung von 24,4 Prozent. Dass die **Ausbildungsbeteiligungen der Betriebe** abnehmen, liegt dabei jedoch nicht vorrangig an deren mangelnder Bereitschaft. Einer Studie zur betrieblichen Ausbildung und Arbeitsmarktlage in Sachsen-Anhalt zufolge, zeigen sich die Motivlagen der auszubildenden Betriebe unverändert. Noch immer besteht seitens der Ausbildungsbetriebe ein maßgebliches Interesse daran, junge Menschen zu unterstützen und zu fördern (Grünert et al. 2007: 23).

Vielmehr wirken sich die vergleichsweise hohe Ausbildungsplatzdichte, die gesunkene Anzahl der Lehrstellenbewerber und die damit verbundene Nachfrage nach Ausbildungsplätzen auf die Ausbildungsbeteiligung von Betrieben aus (Ministerium für Wirtschaft und Arbeit des Landes Sachsen-Anhalt 2009: 8). Aufgrund der rückläufigen Bewerberzahlen stehen auszubildende Unternehmen insofern zunehmend vor der Herausforderung, Jugendliche für eine Ausbildung in ihren Betrieben zu gewinnen. Dabei steht im Vordergrund, qualitativ geeignete Bewerberinnen und Bewerber zu finden. Dies ist ein zentraler Pfad für die Sicherung des Fachkräftebedarfs.

Umso bedenklicher erweist sich in diesem Kontext der starke Anstieg der **vorzeitig gelösten Ausbildungsverträge**: Wurden in 2005 bereits 4.294 Ausbildungsverträge frühzeitig aufgelöst, so stieg diese Zahl bis 2008 auf einen absoluten Wert von 4.820 an. In diesem Zeitraum ist also eine gravierende Erhöhung um 12 Prozent zu beobachten. Dabei machen die Arbeitslosen infolge

vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge einen Anteil von 2,8 Prozent aller Arbeitslosen aus (+ 1,1 Prozent zu 2005). Im selben Zeitraum hat sich auch bundesweit eine ähnliche Entwicklung vollzogen: Im Jahr 2008 wurden mehr Ausbildungsverträge vorzeitig gelöst als noch vier Jahre zuvor (10 Prozent) (Statistisches Bundesamt 2008: 18, 70, eigene Berechnung). Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass Vertragslösungen nicht zwangsläufig mit Ausbildungsabbrüchen gleichzusetzen sind. Einer Schätzung des BIBB zufolge sind unter der Gruppe derer, die einen Ausbildungsvertrag lösen, rund die Hälfte Umsteigerinnen und Umsteiger, d. h. sie führen ihre Ausbildung in einem neuen Beruf oder Betrieb fort (BMBF 2010: 38).

Die **Zahl der Altbewerber**, also der Bewerberinnen und Bewerber, die bereits in vorangegangenen Jahren die allgemeinbildende Schule verlassen haben, hat sich im Betrachtungszeitraum um rund die Hälfte reduziert. Während in 2005 die Gruppe der Altbewerberinnen und Altbewerber insgesamt 12.711 Personen umfasste, lag deren Anzahl im Jahr 2009 mit 6.725 Altbewerbern deutlich darunter. In der geschlechtsspezifischen Betrachtung zeigt sich, dass unter den Altbewerbern mehr männliche (56,6 Prozent) als weibliche Jugendliche zu finden sind (43,4 Prozent). Damit setzt sich die Tendenz der Vorjahre fort. Entsprechend hat sich der Anteil der Altbewerber gemessen an der absoluten Zahl der Ausbildungsplatzbewerber erhöht. Im Jahr 2009 lag er bei 46,3 Prozent, was einem Zuwachs von 4,3 Prozentpunkten zum Vergleichsjahr 2005 (42,0 Prozent) entspricht. Im bundesweiten Vergleich liegt Sachsen-Anhalt damit etwas über dem Durchschnittswert (2009: 45,7 Prozent) (ebenda: 33).

3.2.4 Qualifikationsstruktur der Erwerbstätigen

Aufgrund der sich ändernden wirtschaftlichen Rahmenbedingungen wird die Qualifikation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Unternehmen immer stärker zu einem unmittelbaren Wettbewerbsfaktor. Qualifikation ist ein unmittelbarer Faktor der betrieblichen Leistungserstellung und der Wertschöpfung.

Untenstehende Tabelle gibt anhand der formalen Bildungsabschlüsse Hinweise auf die Qualifikationsstruktur der Beschäftigten. Im Jahr 2009 ist der Anteil der Beschäftigten mit abgeschlossener Berufsausbildung mit 89,3 Prozent höher als der Bundesdurchschnitt von 82,2 Prozent. Der Anteil der mit Hochschul- und Fachhochschulabschlussabsolventen unter den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten liegt dagegen mit 11,7 Prozent deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 15,2 Prozent. Geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich insbesondere bei der Hochschulbildung. So sind erwerbstätige Frauen mit Hochschulbildung in Sachsen-Anhalt mit 47,6 Prozent unterdurchschnittlich vertreten.

Die Verlängerung des Erwerbslebens, der technologische Wandel sowie erhöhte Anforderungen an die Qualifikation der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gehen mit der Notwendigkeit einher, während des gesamten Lebens neue Qualifikationen zu erwerben oder auszubauen. Insbesondere die betriebliche Weiterbildung ist ein wichtiger Faktor für die Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit der Beschäftigten und Unternehmen.

Die **Weiterbildungsquote** ist in Sachsen-Anhalt von 23,1 Prozent im Jahr 2005 auf 31,2 Prozent in 2008 gestiegen. Damit haben sich die Weiterbildungsaktivitäten der Betriebe Sachsen-Anhalts gegenüber den Vorjahren deutlich erhöht. Auch die Anzahl der Personen, die an beruflichen Weiterbildungen im letzten Jahr teilgenommen hat, ist von 204.000 in 2005 auf 230.000 in 2008 deutlich angestiegen. 52,4 Prozent der Personen, die an Weiterbildungen teilnahmen, waren weiblich (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 2008).

Tabelle 8: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte in Sachsen-Anhalt und Deutschland, 2009

	Gesamt	Mit abgeschlossener Berufsausbildung				Ohne abgeschlossene Berufsausbildung
		Gesamt	Davon mit Abschluss an einer			
			Berufsfach- /Fachschule	Fachhoch- schule	Wissenschaftliche Hochschule, Universität	
Deutschland	23.036.326	18.940.237	16.060.552	1.060.893	1.818.792	4.096.089
Anteil an Insgesamt in %	-	82,2	84,8	5,6	9,6	17,8
Sachsen-Anhalt	643.547	574.924	507.363	27.206	40.355	68.623
Anteil an Insgesamt in %	-	89,3	88,3	4,7	7,0	10,7
Davon Frauen *1)	376.332	294.072	260.292	14.565	19.215	30.419
Davon Frauen in % *1)	-	51,2	51,3	53,5	47,6	44,3

*1) Anteil Frauen an Grundgesamtheit berechnet, inkl. „Ausbildungsabschlüsse unbekannt“ und „Zuordnung von Ausbildung nicht möglich“. Diese Grundgesamtheit beträgt 755.525 SV-Beschäftigte.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Stand 30.09.2009

3.3 Forschung, Entwicklung und Innovation

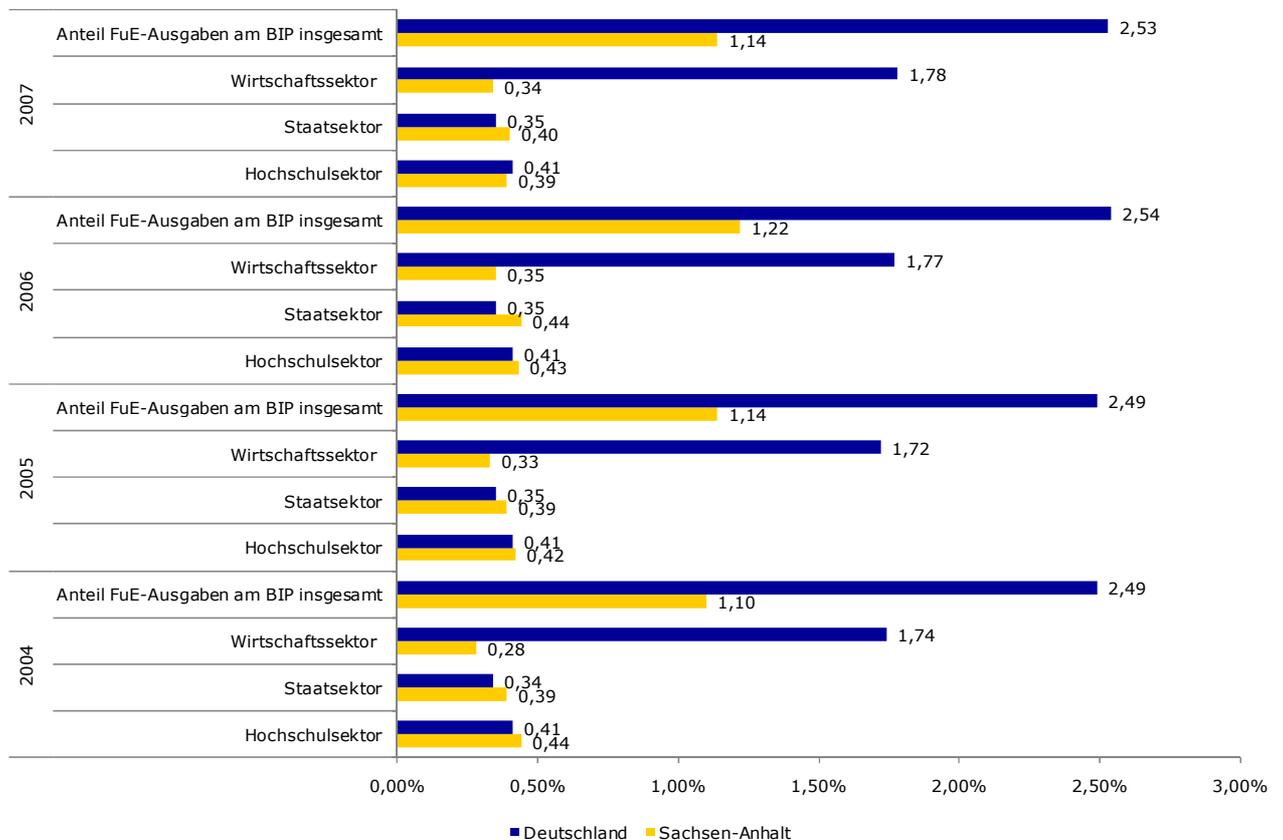
Die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten der Wirtschaft Sachsens-Anhalts sind eine der entscheidenden Variablen für die technologische Leistungsfähigkeit und damit auch für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung. Das relativ geringe Niveau der Innovationsaktivitäten wird bei Betrachtung der folgenden Innovationsindikatoren deutlich. Ein zentraler Grund ist die Zusammensetzung der Industrie, die durch einen geringen Besatz mit Industrieunternehmen aus dem Bereich der hochwertigen Technik und Spitzentechnik geprägt ist. Zweitens ist das Fehlen von forschungsintensiven Großunternehmen zu nennen, in denen sich in Westdeutschland die meisten FuE-Aktivitäten konzentrieren. Damit fehlen wichtige Funktionen, die leistungsfähige Innovationssysteme auszeichnen.

3.3.1 Ausgaben für Forschung und Entwicklung am BIP: FuE-Intensität

Der Indikator FuE-Intensität misst die FuE-Ausgaben in Relation zur Wirtschaftskraft und basiert auf der Annahme, dass steigende FuE-Ausgaben eine dynamische Wirtschaftsentwicklung indizieren (Statistische Bundesamt 2005). In den Wachstumszielen der Europäischen Union spielt er eine entscheidende Rolle – und zwar sowohl im Rahmen der Lissabon-Strategie als auch in der Europa 2020-Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum (Europäische Kommission 2010). So sollen die Aufwendungen von Staat und Wirtschaft für Forschung und Entwicklung 3 Prozent des BIP erreichen.

In Sachsen-Anhalt lagen die Ausgaben für FuE am BIP für die Jahre 2004–2007 im Schnitt bei 1,1 Prozent und damit deutlich unter dem Bundesschnitt von einem Anteil von 2,5 Prozent (siehe hierzu untenstehende Abbildung; Statistische Bundesamt 2010a).

In der differenzierteren Betrachtung der unterdurchschnittlichen FuE-Intensität Sachsens-Anhalts wird deutlich, dass die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten vor allem vom öffentlichen Sektor (Staat und Hochschulen) getragen werden und der private Wirtschaftssektor eine weit untergeordnete Rolle spielt. Dies geht aus der untenstehenden Abbildung hervor.

Abbildung 9: FuE-Intensität für Sachsen-Anhalt und Deutschland, 2004-2007

Eigene Darstellung nach Statistisches Bundesamt (2010): Wissenschafts- und Technologieindikatoren für Deutschland und die Bundesländer, Genesis-Datenbank. Stifterverband Wissenschaftsstatistik

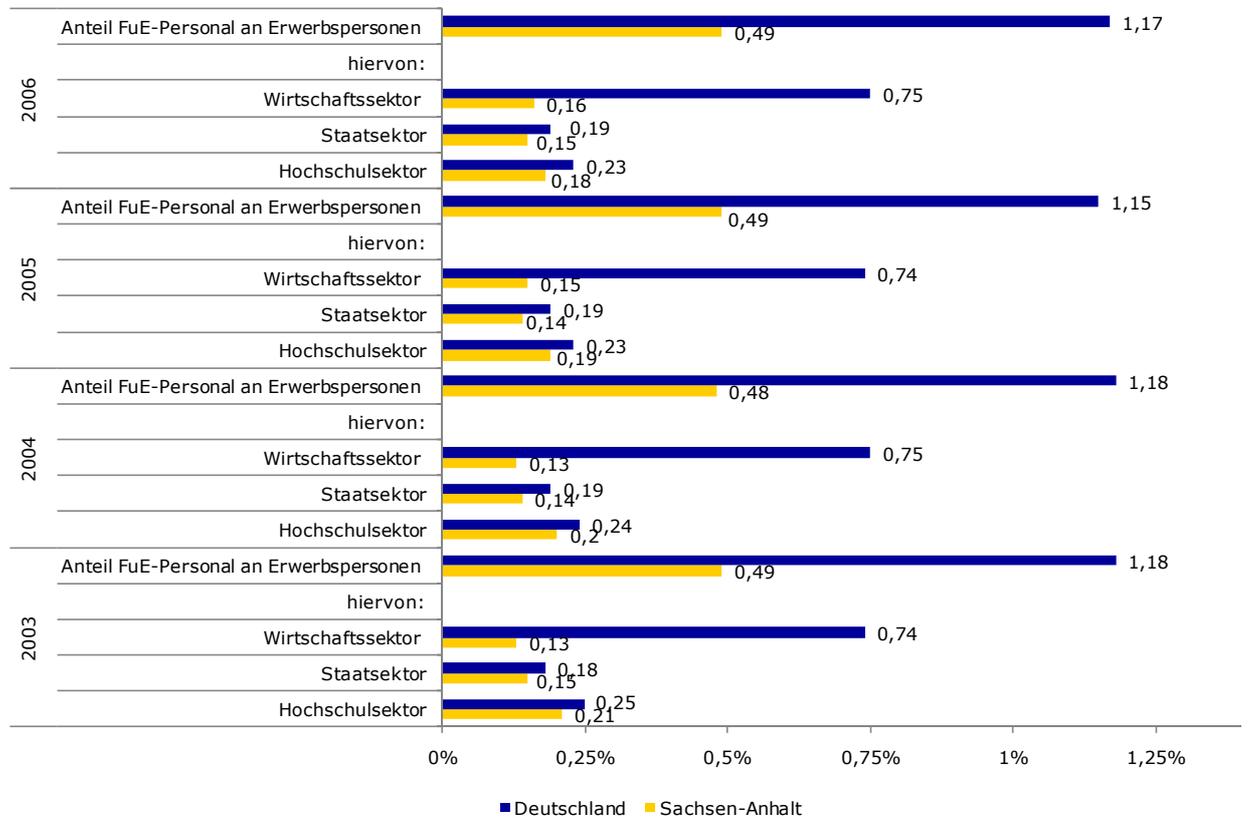
3.3.2 Beschäftigte im Bereich Forschung Entwicklung: FuE-Personalintensität

Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten basieren auf der Tätigkeit entsprechend qualifizierten Personals. Die FuE-Intensität geht mit einem intensiven Einsatz von FuE-Personal einher (Statistisches Bundesamt 2005). Zur Ermittlung der FuE-Personalintensität wird der Anteil des FuE-Personals (Erwerbstätige in FuE-Bereichen) auf alle Erwerbstätigen bezogen.

In Sachsen-Anhalt waren im Zeitraum 2004–2007 rund 0,5 Prozent der Erwerbstätigen im FuE-Bereich tätig, während dieser Anteil im Bundesschnitt bei 1,2 Prozent lag. Auch hier spiegelt sich die überproportionale Bedeutung des öffentlichen Bereichs wieder: Sowohl im Wirtschaftssektor, Hochschulsektor als auch in staatlichen Einrichtungen sind im Jahr 2007 jeweils 0,2 Prozent aller Erwerbspersonen im Bereich FuE tätig gewesen. In Deutschland hingegen waren im Jahr 2007 rund 0,8 Prozent Erwerbstätigen im FuE-Bereich in der Wirtschaft tätig (siehe hierzu untenstehende Abbildung).

Die geringen FuE-Potenziale im Unternehmenssektor sind einerseits dem Strukturwandel in Folge des Transformationsprozesses geschuldet: Waren im Jahr 1990 noch rund 25 Tsd. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im FuE-Bereich beschäftigt (Landesregierung Sachsen-Anhalt 2000: 41), so waren es im Jahr 2007 nur noch 6.696, von denen rund 2.221 Beschäftigte dem Wirtschaftssektor zuzurechnen sind (Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2010). Zum anderen spiegelt die geringe FuE-Intensität die Probleme einer schwachen, kleinteilig segmentierten Unternehmensstruktur wider, die nicht die erforderliche kritische Masse für das Treiben von Forschung und Entwicklung in den Unternehmen erreicht.

Abbildung 10: FuE-Personalintensität für Sachsen-Anhalt und Deutschland, 2004-2007



Eigene Darstellung nach Statistisches Bundesamt (2010): Wissenschafts- und Technologieindikatoren für Deutschland und die Bundesländer. Genesis-Datenbank sowie Günther et al. 2010: 12.

In den Neuen Bundesländern stieg der Anteil des FuE-Personals im Wirtschaftssektor seit 2004 kontinuierlich an. Der deutlichste Anstieg konnte im Jahr 2007 verzeichnet werden, als ca. 4,9 Prozent mehr Beschäftigte im FuE-Bereich tätig waren als noch im Jahr 2006. Diesem positiven Trend folgte Sachsen-Anhalt, jedoch lag der Anstieg der FuE-Beschäftigtenentwicklung von 2006 auf 2007 etwas niedriger, nämlich bei 4,0 Prozent (Konzack et al.:14-15).

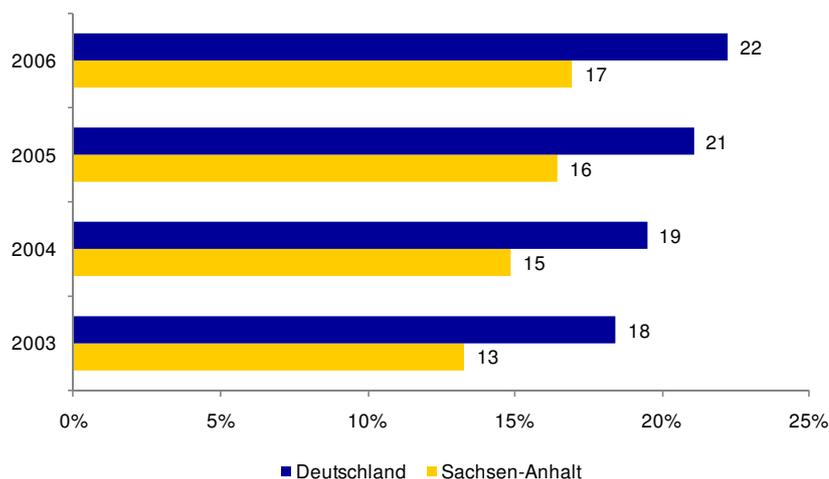
3.3.3 Absolventenquote im tertiären Bildungsbereich

An dem jährlichen Anteil von Ausbildungsabschlüssen im tertiären Bildungsbereich¹⁵ lässt sich ermessen, inwieweit sich in einer Region eine hochqualifizierte Erwerbsbevölkerung herausbildet. Diese Abschlussquoten stellen einen Outputindikator für das Bildungswesen und einen Inputindikator für das Innovationssystem dar.

Hinsichtlich der Interpretation als Inputindikator ist zu beachten, dass nicht alle Absolventen selbstverständlich dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, da nach Beendigung des Erststudiums zum einen auch weiterführende Bildungsgänge, Promotion etc. möglich sind. Zum anderen ist darüber hinaus zu beachten, dass die Absolventen nach Abschluss des Studiums auch in einem anderen Bundesland oder im Ausland eine Erwerbstätigkeit aufnehmen können. Der Region, welche sie ausgebildet hat, gehen sie dann als Innovationspotenzial verloren.

Sachsen-Anhalt konnte in den Jahren 2003 bis 2006 bei diesem Inputindikator dem bundesdeutschen positiven Trend folgen, liegt für die Jahre 2003 bis 2006 im Vergleich zu Gesamtdeutschland jedoch noch unter dem Bundesschnitt (siehe hierzu untenstehende Abbildung).

Abbildung 11: Absolventenquote des tertiären Bildungsbereichs in Sachsen-Anhalt und Deutschland, 2003-2006



Eigene Darstellung nach Statistisches Bundesamt (2010): Wissenschafts- und Technologieindikatoren für Deutschland und die Bundesländer. Genesis-Datenbank

3.3.4 FuE nach Wirtschaftssektoren

FuE geht vor allem vom Verarbeitenden Gewerbe aus. So wurden in Sachsen-Anhalt im Jahr 2007 für rund 130 Mio. Euro FuE-Aufwendungen im Verarbeitenden Gewerbe bilanziert. Dies entspricht rund einem Drittel der durchschnittlichen FuE-Aufwendungen der Neuen Bundesländer (ohne Berlin). Die größten Anteile an den FuE-Aufwendungen tragen die Wirtschaftszweige der Chemischen Industrie, Herstellung von Büromaschinen, von Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen sowie die Elektrotechnik. Dabei ragt im Verhältnis zu den anderen Neuen Bundesländern die Chemische Industrie in Sachsen-Anhalt heraus. In den anderen Neuen Bundesländern liegt der Fokus FuE-betreibender Unternehmen dagegen in den Bereichen des Maschinenbaus und der Elektrotechnik mit FuE-Aufwendungen in Höhe von rund 724 und 762 Mio. Euro im Jahr 2007. Im Bereich der chemischen Technologien waren es im Jahr 2007 nur rund 142 Mio. Euro (Konzack et al.: 71).

Der Anteil der FuE-Aufwendungen am Umsatz von Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe Sachsens-Anhalts stabilisierte sich seit dem Jahr 2001 und lag in der Zeit von 2001 bis 2007 im

¹⁵ Hochschulen (Universitäten, Technische Universitäten, Hochschulen für Musik bzw. Kunst, Pädagogische Hochschulen sowie alle Arten von Fachhochschulen) und Berufsakademien

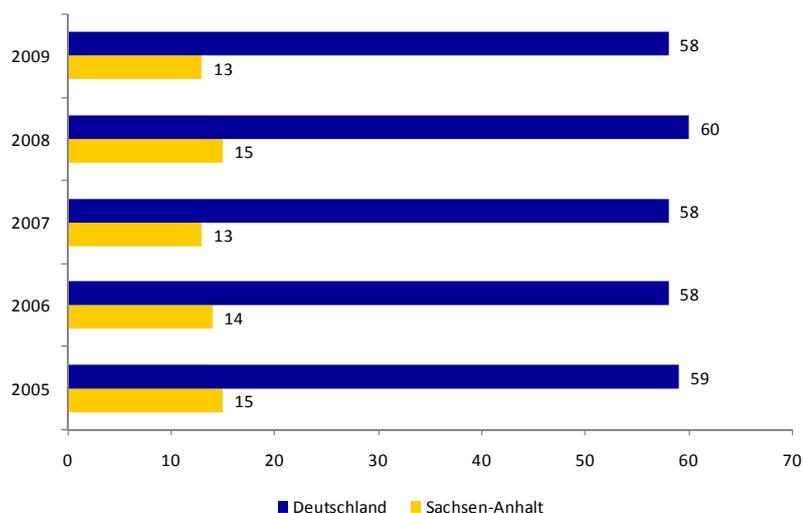
Schnitt bei rund 0,4 Prozent. Das niedrigere Niveau im Verhältnis zur Bundesrepublik, welches bei rund 2,5 Prozent lag, spiegelt sich auch hier wieder. In den Neuen Bundesländern (einschl. Berlin) lag das Niveau im gleichen Zeitraum bei rund 1,8 Prozent (Kladroba et al.: 32).

3.3.5 Patentanmeldungen

Patente sind verknüpft mit Erfindungen und werden als direkte Folge von Forschungs- und Entwicklungsprozessen betrachtet. Da die Anmeldung eines Patenten mit nicht unerheblichem Aufwand verbunden ist, kann davon ausgegangen werden, dass nur Patente zur Anmeldung gebracht werden, für die eine spätere Nutzung angenommen wird (Statistische Bundesamt 2005: 21). Sie eignen sich daher, die Ergebnisse der FuE-Tätigkeiten zu messen, und bilden einen der zentralen Indikatoren zur Messung des FuE-Outputs.

Betrachtet man die Patentanmeldungen in Sachsen-Anhalt, so spiegelt sich hier die relativ schwach ausgeprägte Erfindertätigkeit des Großteils der ostdeutschen Länder wider. Sachsen-Anhalt blieb im Zeitraum von 2005 bis 2009 auf einem konstanten Niveau von im Durchschnitt 14 Patentanmeldungen bezogen auf 100.000 Einwohner (siehe unten stehende Abbildung). Für Deutschland konnten für den gleichen Zeitraum durchschnittlich 59 Patentanmeldungen bezogen auf 100.000 Einwohner verzeichnet werden (Deutsches Patent- und Markenamt Jahresbericht 2006; 2007; 2008: 12; .16; .12).

Abbildung 12: Patentanmeldungen je 100.000 Einwohner in Sachsen-Anhalt und Deutschland, 2005-2009



Eigene Darstellung nach: Deutsches Patent- und Markenamt (2006; 2007; 2008), Jahresbericht, .12; .16; .12 und <http://presse.dpma.de/presseservice/datenzahlenfakten/statistiken/patente/index.html>

Bei der Interpretation des Indikators sind die weiteren unternehmensstrukturellen Zusammenhänge zu beachten, denen FuE und Innovationsaktivitäten von Unternehmen unterliegen. So sind beispielsweise Großunternehmen forschungsintensiver als kleine und mittlere Unternehmen und melden folglich auch häufiger Patente an (ebenda: 22). Des Weiteren lässt sich allgemein feststellen, dass Patentierungswahrscheinlichkeiten von Unternehmen dann signifikant höher sind, wenn sie kontinuierlich eigene FuE-Aktivitäten betreiben und sich an staatlich geförderten FuE-Projekten beteiligen. Zudem zeigen Untersuchungen, dass kapitalstarke Unternehmen eine aktivere Patentstrategie verfolgen können als kapitalschwächere (Icks et al.: 86f.).

3.3.6 Forschungsinfrastruktur

Zur guten Ausbildung von Studierenden und auch zur zukunftsweisenden Forschung ist eine optimale Forschungsinfrastruktur unabdingbar. In dieser Hinsicht bieten die Hoch- und Fachhochschulen sowie Forschungseinrichtungen Sachsen-Anhalts günstige Rahmenbedingungen.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die in Sachsen-Anhalt vorhandenen Forschungsinfrastrukturen und deren Forschungsprofile:

1. Hochschulen
2. Fachhochschulen
3. Forschungseinrichtungen
4. Technologie und Gründerzentren

Tabelle 9: Forschungsinfrastrukturen in Sachsen-Anhalt

Universitäten		
(1) Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg	Kernthemen: <ul style="list-style-type: none"> • Biowissenschaften • Materialwissenschaften • Herz-Kreislaufforschung • Onkologie • Umweltmedizin • Umweltwissenschaften • Agrarforschung • Sozialforschung • Erziehungswissenschaften • Schulforschung • Ethnologie • Orientwissenschaften • Aufklärung und Pietismusforschung 	Besonderheiten: fachübergreifende Zusammenarbeit der Fachgebiete Biologie, Bio- chemie und Biotechnologie, Pharmazie, Medizin und Ag- rarwissenschaften
(2) Otto-von-Guericke- Universität Magdeburg	Kernthemen: <ul style="list-style-type: none"> • Maschinenbau • Verfahrens- und Systemtechnik • Elektrotechnik • Informatik als technische Informatik • technikbezogene Mathematik, Physik und Chemie • Biologie und Psychologie mit neurowissenschaftlichem Profil • Lebenswissenschaften • Wirtschafts-, Sozial- und Geisteswissenschaften in besonderer Weise auf Ingenieur- und Lebenswissenschaften ausgerichtet 	Besonderheiten: Prägung durch enges Zu- sammenwirken von Ingenieur-, Natur- und Lebenswissenschaften, Wirtschafts-, Sozial- und Geisteswissenschaften
Fachhochschulen		
(1) Hochschule Anhalt (Standorte: Köthen, Bern- burg, Dessau)	Forschungsschwerpunkte <ul style="list-style-type: none"> • Technisch-technologische Entwicklungen zur Nutzung regenerativer Energien • Entwicklung von Mess- und Automatisierungsgeräten (für Medizin- und Mikro- und Nanotechnologien) • Innovative Fügetechnologien • Biotechnologie • Verfahren zum innovativen und umweltgerechten Bauen • Entwicklung und Anwendung multimedialer Datenbanken • Entwicklung und Anwendung von elearnig- Systemen • Management hauswirtschaftlicher Dienstleistungen • Landschaftsplanung/Landschaftsarchitektur 	

- Wirtschaft und Kommunikation
- Innovative Verfahren zur Herstellung von Lebensmitteln, Produktentwicklung, Qualitätssicherung und Qualitätsverbesserung bei Lebensmitteln,
- Landwirtschaft
- Angewandte Ökologie und naturschutzfachliche Umsetzung
- Naturschutzstrategien und -planungen
- Anwendung von Geoinformationssystemen im Bauwesen, in der Landschafts- und Umweltplanung sowie im Bereich Landwirtschaft
- Vermessung
- Erzeugung und Verwertung nachwachsender Rohstoffe und pflanzlicher Verfahren der Umwelttechnik, Umweltanalytik, Umweltmonitoring

(2) Hochschule Magdeburg-Stendal
(Standorte: Magdeburg, Stendal)

Forschungsschwerpunkte

- Produktions-, Organisations- und Steuerungskonzepte
- Marketing und Managementstrategien
- Regenerative Energien
- IuK-Systeme und Komponenten
- Nachwachsende Rohstoffe
- Biotechnologie/ Bioverfahrenstechnik
- Chemie und Pharmatechnik
- Umwelt und Ökologie

(3) Hochschule Harz

Forschungsschwerpunkte

- Automatisierungssysteme
- Benchmarking
- Distance Learning
- Hochschulmarketing
- New Public Management
- Kommunikationssysteme
- Medieninformatik / Multimediale Informationssysteme
- Optimierung technischer und nicht technischer Systeme und Prozesse
- Regionalmarketing
- Regionalökonomie / Kommunale Wirtschaftsförderung
- Softwaresysteme
- Umweltmanagement

(4) Hochschule Merseburg

Forschungsschwerpunkte

- Strömungsmaschinen
- Automatisierung für technologische Prozesse
- Gebäude und Umwelt sowie Systemmodellierung
- Telekommunikation
- Signalverarbeitung und Mikroelektronik
- Zukunftssichernde Prozesse und Technologien

Öffentlich finanzierte Forschung außerhalb der Hochschulen

Helmholtz-Institute

(1) Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung GmbH (UFZ)

Forschungsschwerpunkte

- Umweltsystem modellierung und Monitoring
- Wasser- und Bodenforschung
- Terrestrische Ökologie
- Umwelttechnologie
- Ökotoxikologie
- Gesundheitsforschung
- Sozialwissenschaften

(2) Deutsches Zentrum für Neurodegenerative Erkran-

Forschungsschwerpunkte

Systemperspektiven degenerativer Demenzen, insbesondere mit

- Untersuchungen von Mechanismen und therapeutischen Perspektiven von

kungen (DZNE) -
Standort Magdeburg

- Neuromodulationen,
- Untersuchungen von Möglichkeiten, durch direkte elektrische Hirnstimulation Lernen und Gedächtnis zu verbessern.

Fraunhofer-Institute

(1) Fraunhofer-Institut für
Fabrikbetrieb und -
automatisierung Mag-
deburg (IFF)

Forschungsschwerpunkte

- Logistiksysteme und -netze,
- Informationslogistik,
- Virtuelle Entwicklung und Training,
- Automatisierung,
- Produktions- und Anlagenmanagement.

(2) Fraunhofer-Institut für
Werkstoff-mechanik
Institutsteil Hal-
le/Saale (IWMH)

Forschungsschwerpunkte

- Neue Werkstoffanwendungen
- Polymerverarbeitungen
- Faserverbundwerkstoffe
- Biologische und Biomedizinische Materialien
- Mikrokomponenten und Nanotechnologien
- Diagnose und Bewertung von Mikrosystemen
- Physikalisch-mechanisches Bauteilverhalten unter Einsatzbedingungen
- Mikrostrukturaufklärung

Leibniz-Institute

(1) Leibniz-Institut für
Pflanzenbiochemie
(IPB), Halle/Saale

Forschungsschwerpunkte

- Untersuchungen zu Stoffwechsel und Physiologie von ausgewählten Wirkstoffen als Wachstums- und Entwicklungsregulatoren,
- Erforschung bioaktiver Naturstoffe,
- Chemische, biochemische, physiologische und ökologische Aspekte des pflanzlichen Sekundärstoffwechsels,
- Molekulare Zellbiologie der Stressantwort pflanzlicher Systeme..

(2) Leibniz-Institut für
Pflanzengenetik und
Kulturpflanzenfor-
schung (IPK), Gaters-
leben

Forschungsschwerpunkte

- Verwandtschaftsforschung (Taxonomie und Evolution) an Kulturpflanzen und verwandten Wildsippen,
- Erforschung von Struktur, Funktion, Veränderbarkeit und Evolution des Erbgutes, der molekular-zytogenetischen Grundlagen der Vererbung und der Mechanismen von Erbgutänderungen,
- Analyse und Beeinflussung von Prozessen der Genexpression,
- Herausbildung und Funktion zellspezifischer Leistungen,
- Sammlung, Erhaltung, Charakterisierung, Dokumentation und Bereitstellung pflanzengenetischer Ressourcen.

(3) Leibniz-Institut für Ag-
rarentwicklung in Mit-
tel- und Osteuropa
(IAMO), Halle/Saale

Forschungsschwerpunkte

- Untersuchung der wirtschaftlichen und sozialen Implikation der Transformations- und Entwicklungsprozesse der Länder Mittel- und Osteuropas,
- Bereitstellung von Orientierungshilfen für die an den Umwandlungsprozessen Beteiligten.

(4) Leibniz-Institut für
Neurobiologie (IfN),
Magdeburg

Forschungsschwerpunkte

- Erforschung von inter- und intraneuronalen Signalprozessen und deren Modalitäten bei Lern- und Gedächtnisvorgängen,
- Aufklärung zellulärer Elementarmechanismen der Gedächtnisbildung sowie deren pharmakologische Beeinflussung,
- Untersuchung von Lernphänomenen im Rahmen der akustischen Kommunikation.

(5) Institut für Wirt-
schaftsforschung Hal-
le/ Saale (IWH)

Forschungsschwerpunkte

- Aufarbeitung der Anpassungsprobleme der neuen Länder sowie Begleitung der marktwirtschaftlichen Reformen in Mittel- und Osteuropa,
- Erarbeitung sachgerechter Lösungen für die zukünftige Gestaltung der

ostdeutschen Wirtschaft und ihrer Einbettung in die Europäische Gemeinschaft und in die Weltwirtschaft

Max-Planck-Institute

- | | |
|---|---|
| (1) Max-Planck-Institut für Mikrostruktur-physik Halle/Saale | <i>Forschungsschwerpunkte</i> <ul style="list-style-type: none"> • Bildung und Struktur niedrigdimensionaler Systeme, deren magnetische, optische und mechanische Eigenschaften sowie ihre Auswirkungen auf das makroskopische Verhalten. |
| (2) Max-Planck-Institut für Dynamik komplexer technischer Systeme Magdeburg | <i>Forschungsschwerpunkte</i> <ul style="list-style-type: none"> • Detaillierte Modellierung komplexer technischer Prozesse, • Entwicklung von Methoden, die sich übergreifend auf ein breites Spektrum von Systemen anwenden lassen. |
| (3) Max-Planck-Forschungsstelle Enzymologie der Proteinfaltung Halle/Saale | <i>Forschungsschwerpunkte</i> <ul style="list-style-type: none"> • Untersuchung langsamer, biologisch relevanter Konformationsänderungen an Biomolekülen, • Aufklärung ihrer Steuerung in der Zelle, • Charakteristik und Isolation der zellulären Steuerungsfaktoren und gezielte Beeinflussung durch Anwendung von Techniken der Wirkstoffbiochemie. |
| (4) Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung Halle/Saale | <i>Forschungsschwerpunkte</i> <ul style="list-style-type: none"> • Interaktion zwischen Ethnien oder einzelnen kulturellen Subsystemen, die für die jeweiligen Ethnien konstitutiv sind. |

Industrieforschung und Forschungsunternehmen nach Kernthemen

- Strahltechnologien in der Schweißtechnik und Oberflächenbehandlung;
- Entwicklung und anwendungstechnische Prüfung von Rohstoffen (Bindemittel, Pigmente, Extender, Additive), Lackanalytik, Umweltanalytik, Farbrezeptierung;
- Gewinnung und Verarbeitung pflanzlicher Öle und Fette;
- Lebensmittel- und Umweltanalytik, Qualitätsmanagementsysteme und Öko-Audit;
- Systemlösungen für den Motoren- und Maschinenbau;
- Prozessautomatisierung, Bildverarbeitung, Spezialelektronik, Umweltschutztechnik;
- Sensorik und Mikrosystemtechnik
- Kommunikationssysteme im Bereich der Feldbussysteme (Profibus, FIP,ISP), im Bereich der Basisstationen von Mobilfunksystemen;
- Regelungs- und Steuerungssysteme im Bereich der Klärwerkautomatisierung, Verkehrsleittechnik und im innerbetrieblichen Transport, Verfahrenstechnik und Maschinenbau;
- Umwelttechnologien zur Reinigung von Luft, Wasser und Boden;
- Recycling von anorganischen Reststoffen und werkstoffliches Kunststoffrecycling;
- Kombination der klassischen Chemie mit der Biotechnologie zur Herstellung optisch reiner Verbindungen;
- Erschließung neuer Anwendungen für fotografische Aufzeichnungsmaterialien;
- Entwicklung von Beschichtungsverfahren und -ausrüstungen.

Quelle: Institut für Hochschulforschung (HoF) 2007

3.3.7 Technologie- und Gründerzentren

Technologie- und Gründerzentren (TGZ) sind innovationspolitische Instrumente, deren primäres Ziel die Förderung von Neugründungen und Jungunternehmen ist, die neue oder wesentlich verbesserte Produkte, Verfahren oder Dienstleistungen erforschen, entwickeln und am Markt einführen. Dies wird durch ein räumlich konzentriertes Angebot an Mietflächen, technischen und Beratungsdienstleistungen verfolgt (Tamasy 1996: 10).

Regionalökonomisch relevant ist die Bereitstellung eines räumlich konzentrierten Angebots an kostengünstigen und bereits nutzungsfähigen Flächen. Neben Büro-, Lager- und Werkstattflächen können auch Laborräume vorgehalten werden, um Technologiebranchen anzuziehen bzw. eine entsprechende Gründungsdynamik zu stimulieren (Schwartz 2010: 228). Diese Kapazitätskomponente ist derweil nur ein Element des wirtschaftspolitischen Ansatzes. Das entscheidendere Element ist die resultierende Agglomeration aufgrund sich bündelnder (Gemeinschafts-) Einrichtungen, wie organisationale und verkehrsspezifische Infrastrukturen, die sich sonst nur durch agglomerative Effekte aus Unternehmensnetzwerken ergeben. Kurzum bedeutet die Bereitstellung von Technologie- und Gründerzentren die politisch induzierte Etablierung von Unternehmensnetzwerken (Schwartz 2007: 439 ff.).

Diesen Weg der Wirtschaftsförderung und Regionalentwicklung beschreitet Sachsen-Anhalt vergleichsweise sehr aktiv. Mit insgesamt 22 Technologie- und Gründerzentren im Land, liegt die TGZ-Dichte, mit 9,2 TGZ pro eine Million Einwohner, deutlich über dem bundesdeutschen Durchschnitt – wobei die ostdeutsche TGZ-Dichte (7,2 TGZ pro 1 Mio. Einwohner) ohnehin deutlich über der westdeutschen (4,3) liegt (ebenda: 443).

Neben 15 diversifizierten TGZ etablierten sich in Sachsen-Anhalt in den letzten Jahren vor allem spezialisierte Technologie- und Gründerzentren, die einen bestimmten Bereich, wie etwa Biotechnologie, priorisiert abdecken. Zugleich lässt die räumliche Verteilung eine starke Konzentration im Süden des Landes, insbesondere im Raum Halle-Saalekreis, erkennen, in der die kreisfreie Stadt Halle (Saale) mit dem Technologiepark „Weinberg-Campus“ ein Leuchtprojekt aufweist (Schwartz 2010: 231).

3.4 Infrastruktur

Die Analyse der Verkehrsinfrastruktur lässt sich an verschiedenen Indikatoren analysieren. Dazu zählen insbesondere:

- Kilometerlänge des überörtlichen Verkehrs
- Erreichbarkeit von hochrangiger Verkehrsinfrastruktur (Fernbahnhöfe, Flughäfen)
- Schieneninfrastruktur
- öffentlicher Personennahverkehr

Die Anzahl an **Kilometern des überörtlichen Verkehrs** ist zwischen 2005 und 2008 kontinuierlich gestiegen. So lag die Kilometeranzahl 2008 um 52 Kilometer oder 0,5 Prozent über der Kilometeranzahl von 2005. 2008 betrug sie damit 10.951 Kilometer. Davon sind 2.708 Kilometer Bundesfernstraßen, 383 Kilometer Autobahnen, 3.951 Kilometer Landesstraßen und 4.292 Kilometer Kreisstraßen.¹⁶

2007 wurde eine Berechnung der **Erreichbarkeit hochrangiger Verkehrsinfrastruktur** in kumulierter PKW-Fahrzeit in den einzelnen Landkreisen durchgeführt. Die Daten zeigen, dass die alten Landkreise Stendal und Altmarkkreis Salzwedel im Norden des Bundeslandes die höchsten Werte aufweisen. So wurde im Landkreis Stendal eine Fahrzeit von 214,18 Minuten benötigt, um zum nächsten IC-/EC-/ICE-Halt und zum nächsten internationalen Verkehrsflughafen zu gelangen. Im Landkreis Altmarkkreis Salzwedel betrug die kumulierte Fahrzeit 202,49 Minuten. Beide Landkreise gehören zur Konvergenz-Region. Die drei kreisfreien Städte weisen kurze Fahrzeiten auf. Im Durchschnitt werden ca. 58 Minuten Fahrzeit benötigt, um hochrangige Verkehrsinfrastruktur zu erreichen. Besonders niedrig mit 25,81 Minuten ist die Fahrzeit in der kreisfreien Stadt Halle (Saale). Dies begründet sich insbesondere mit der räumlichen Nähe zum internationalen Flughafen Leipzig.

In Sachsen-Anhalt beträgt die kumulierte Fahrzeit durchschnittlich 114,03 Minuten. Eine durchschnittlich höhere Fahrzeit weist lediglich Mecklenburg-Vorpommern (170,54 Minuten) auf. Bundesweit beträgt die durchschnittliche kumulierte Fahrzeit 99,39 Minuten. In den Flächenländern liegt die durchschnittliche Fahrzeit bei 99,93 Minuten.

¹⁶ Angaben ohne Fahrpläne.

ANHANG I

Ein anderes Bild zeigt sich bei der durchschnittlichen Pkw-Fahrzeit zu den nächsten drei von 36 Agglomerationszentren in Deutschland und dem benachbarten Ausland.

Hier hat das Land eine durchschnittliche Fahrzeit von ca. 113 Minuten. Der Bundesschnitt (101 Minuten) sowie die Flächenländer (102 Minuten) liegen unterhalb dieser Fahrtzeiten.

Die nachfolgende Tabelle zeigt die durchschnittlichen Fahrzeiten in Sachsen-Anhalt im Vergleich zu den anderen Bundesländern und zum Gesamtdurchschnitt in Deutschland, den Flächenländern und den Neuen Bundesländern.

Tabelle 10: Erreichbarkeit ausgewählter Infrastruktur für Sachsen-Anhalt, die Länder und Deutschland, in Minuten, 2007

Bundesland	Erreichbarkeit von ... in Minuten (2007)						
	hochrangiger Verkehrsinfrastruktur *1	Flughäfen *2	Autobahnen *3	IC/EC/ICE-Bahnhöfen *4	Agglomerationszentren im Pkw-Verkehr *5	EU-Agglomerationszentren *6	Agglomerationszentren im Bahnverkehr *7
Baden-Württemberg	109,80	71,65	16,52	21,63	83,26	239,20	77,84
Bayern	105,41	67,16	13,01	25,25	113,56	251,32	112,28
Berlin	15,36	7,03	8,33	0,00	85,35	197,84	52,70
Brandenburg	109,05	64,72	18,39	25,93	117,65	252,49	112,91
Bremen	60,65	27,66	8,01	24,98	74,74	244,41	59,50
Hamburg	24,03	16,82	7,21	0,00	62,17	207,29	41,70
Hessen	82,90	51,96	12,03	18,92	89,79	227,67	80,18
Mecklenburg-Vorpommern	170,54	130,78	19,58	20,17	143,76	301,47	146,41
Niedersachsen	103,66	61,64	17,04	24,98	101,75	267,82	94,44
Nordrhein-Westfalen	64,93	38,10	8,61	18,22	71,87	225,96	79,85
Rheinland-Pfalz	87,54	54,39	11,61	21,54	83,61	237,73	93,44
Saarland	58,36	30,91	5,43	22,01	102,97	248,64	117,87
Sachsen	105,96	58,36	17,98	29,62	102,25	278,02	111,62
Sachsen-Anhalt	114,03	65,83	20,18	28,01	113,96	280,57	102,27
Schleswig-Holstein	95,82	68,25	12,41	15,16	120,66	255,55	119,81
Thüringen	100,43	55,97	14,65	29,81	135,88	289,15	136,20
Deutschland	88,03	54,45	13,19	20,39	100,20	250,32	96,19
Flächenländer	99,39	61,89	14,19	23,31	101,88	253,50	101,41
nBl (ohne Berlin)	117,43	72,13	18,09	27,20	120,81	280,52	120,46

*1: Kumulierte Pkw-Fahrzeit zum nächsten BAB-Anschluss, zum nächsten IC-/EC-/ICE-Halt und zum nächsten internationalen Verkehrsflughäfen (incl. Ausland)

*2: Durchschn. Pkw-Fahrzeit zum nächsten internationalen Flughafen in Deutschland

*3: Durchschn. Pkw-Fahrzeit zur nächsten BAB-Anschlussstelle

*4: Durchschn. Pkw-Fahrzeit zum nächsten IC/ICE-Bahnhof

*5: Durchschn. Pkw-Fahrzeit zu den nächsten 3 von 36 Agglomerationszentren in Deutschland und dem Benachbartem Ausland

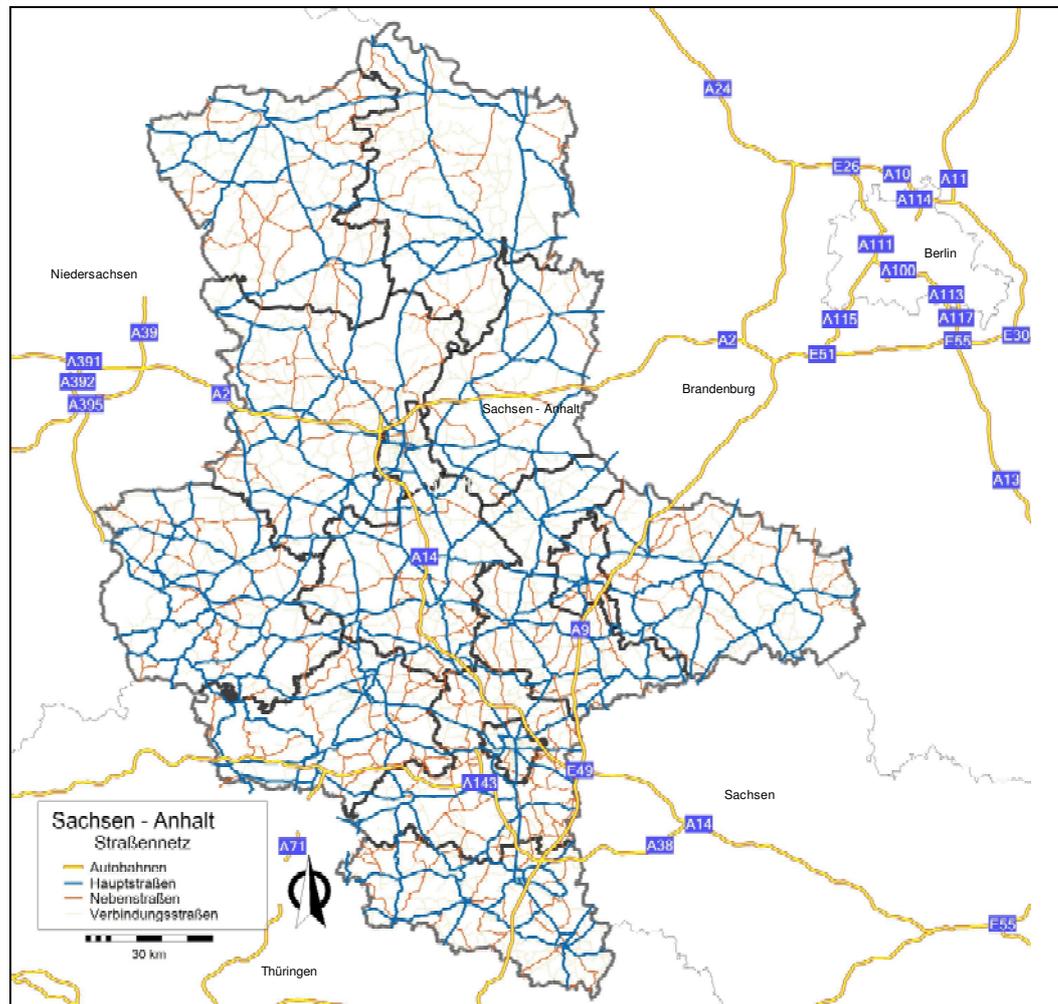
*6: Durchschn. Reisezeit zu allen 41 Agglomerationszentren in Europa im kombinierten Pkw-/Luftverkehr

*7: Durchschn. Bahn-Reisezeit zu den nächsten 3 von 36 Agglomerationszentren in Deutschland und dem Benachbartem Ausland

Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Bauordnung

Die nachfolgenden Karten zeigen den Verlauf der Autobahnen, Haupt- und Nebenstraßen in der Region. Deutlich wird vor allem die geringe Infrastrukturdichte in Bezug auf die Verkehrsstraßen im Norden des Landes.

Abbildung 13: Autobahnen, Haupt- und Nebenstraßen in Sachsen-Anhalt, 2010



Karte erstellt mit Regio-Graph.

Der Ausbau der A14 zwischen Magdeburg und Schwerin ist im Rahmen der „Verkehrsprojekte Deutsche Einheit“ (VDE) zum Anschluss des Nordens von Bedeutung (Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt 2009: 14). Dies insbesondere, da auch die A2 den nördlichen Teil Sachsen-Anhalts umfährt.

Sachsen-Anhalt weist ein gut ausgebautes **Schiennetz** auf. Die Netzdichte liegt mit 18,3 Streckenkilometern auf 100 km² über dem Durchschnitt der Neuen Bundesländer und erreicht auch einen der höchsten Werte weltweit für ein Land (ebenda:16). Die Länge des Schiennetzes lag 2009 bei 2.357 km. Dies bedeutet eine Verringerung gegenüber 2005 um 4,1 Prozent.

Das Verkehrsprojekt „Deutsche Einheit Nummer 8“ (VDE 8) wird die Schieneninfrastruktur in Sachsen-Anhalt weiter verbessern. 2015 wird der Streckenabschnitt von Erfurt nach Halle (Saale) und Leipzig fertiggestellt sein. Die Strecke verläuft durch den südlichen Teil Sachsen-Anhalts. Durch den Neubau des Streckenabschnittes wird die kreisfreie Stadt Halle (Saale) besser an die Verbindung Berlin-München angeschlossen.

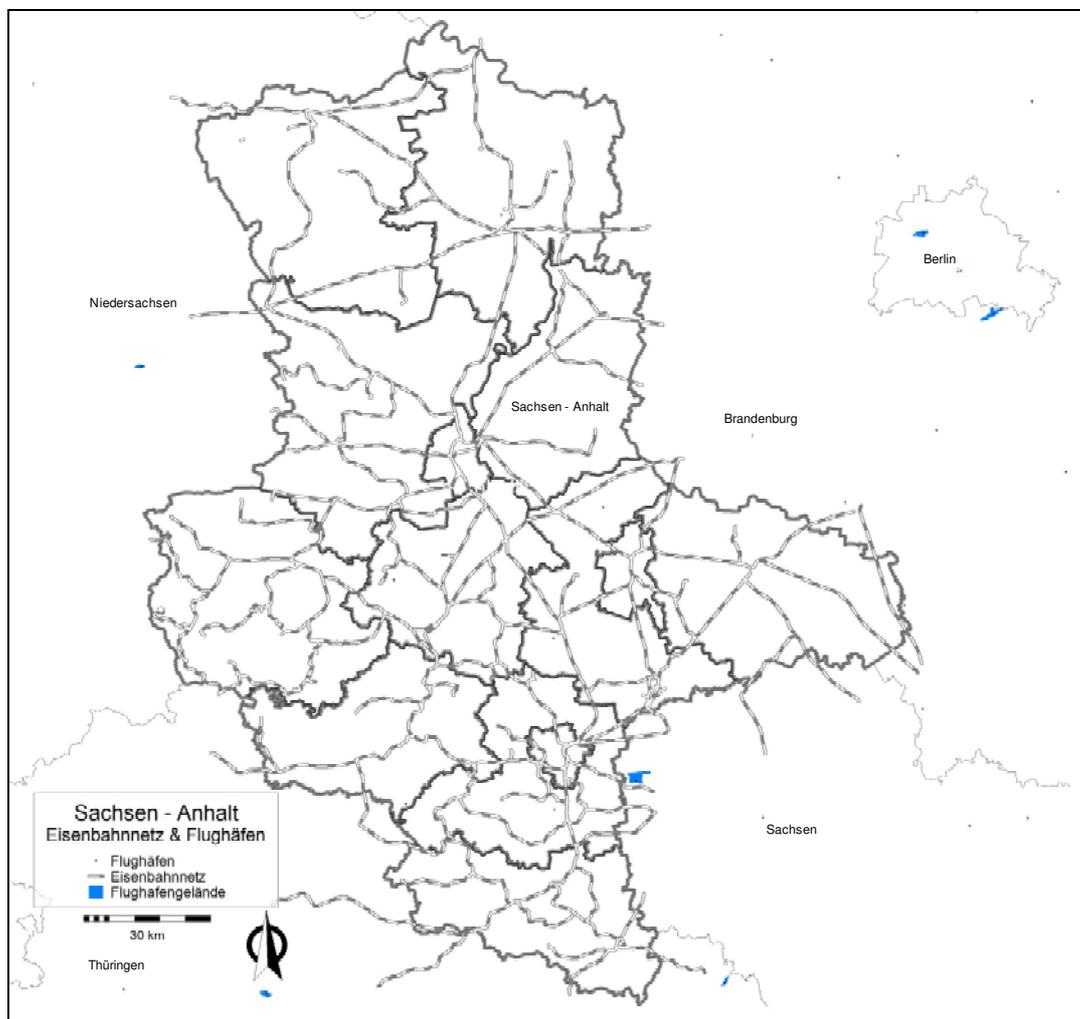
Als positiv ist zu bewerten, dass bei der **durchschnittlichen Bahn-Reisezeit** zu den nächsten drei von 36 Agglomerationszentren in Deutschland und dem benachbartem Ausland. Sachsen-Anhalt hat eine durchschnittliche Fahrzeit von 102,3 Minuten. Bundesweit liegt der Durchschnitt bei 101,4 Minuten. Sachsen-Anhalt liegt daher in diesem Bereich im bundesweiten Durchschnitt. In den Neuen Bundesländern beträgt die durchschnittliche Fahrzeit 120,5 Minuten. Dies bestätigt, dass das Eisenbahnnetz in Sachsen-Anhalt sehr gut ausgebaut ist. Gleichwohl bleibt zu berück-

sichtigen, dass die positiven Zahlen insbesondere durch die Netzdichte im Süden des Bundeslandes bedingt sind. Die Kreise im Norden weisen weitaus höhere Zeiten auf. Auch im Bereich des Schienennetzes zeigt sich das bereits bei den Straßen aufgezeigte Nord-Süd-Gefälle des Landes.

Sachsen-Anhalt verfügt über keinen internationalen **Flughafen**. Im Süden profitiert es jedoch sehr stark von der räumlichen Nähe zum Großflughafen Halle/Leipzig, der sich in den letzten Jahren, insbesondere im Frachtverkehr, zu einem internationalen Drehkreuz entwickelt hat. Dies unterstützt die Logistikwirtschaft im Land.

Die nachfolgende Karte zeigt das Eisenbahnnetz und verdeutlicht, dass dieses im Bundesland sehr dicht ist. Gleichwohl liegen die großen Zentren vorwiegend im Süden und in der Mitte des Landes.

Abbildung 14: Eisenbahnnetz und Flughäfen in Sachsen-Anhalt, 2010



Karte erstellt mit Regio-Graph.

Der **Öffentliche Personennahverkehr** (ÖPNV) spielt in Sachsen-Anhalt eine zentrale Rolle. Zwischen 2004 und 2008 wuchs das ÖPNV-Netz um 5,4 Prozent und umfasst nun 685 Personenkilometer. Sachsen-Anhalt liegt damit über dem Durchschnitt der Neuen Bundesländer (ohne Berlin) von 662 Personenkilometern (Steigerung von 4,4 Prozent gegenüber 2004). In Deutschland hingegen liegt die Personenkilometerzahl im ÖPNV 2008 bei 1.244 und steigerte sich um 8,6 Prozent. In den Flächenländern liegt die Anzahl an Personenkilometer im Durchschnitt bei 1.101 im Jahr 2008. Es ist des Weiteren festzustellen, dass im ländlichen Raum Ausdünnungen

und Bedarfsanpassungen durch Rückgriffe auf andere logistische Formen (z.B. Rufbus) des Öffentlichen Personennahverkehrs erfolgten.

Die Tabelle zeigt die Entwicklung in den letzten Jahren in diesem Bereich der Verkehrsinfrastruktur der einzelnen Bundesländer und für Gesamtdeutschland. Gleichzeitig beinhaltet sie Durchschnittswerte für die Flächenländer und die Neuen Bundesländer (ohne Berlin). Die rechte Spalte zeigt die Veränderung zwischen 2004 und 2008.

Tabelle 11: Verkehrsleistung des ÖPNV in den Bundesländern und Deutschland, 2004-2008

Verkehrsleistung des Öffentlichen Personennahverkehrs je Einwohner [Personenkilometer]						
	2004	2005	2006	2007	2008	Veränderung in %
Sachsen-Anhalt	650	661	682	722	685	5,4%
Schleswig-Holstein	1.234	1.223	1.212	829	833	-32,5%
Hamburg	2.051	2.037	2.080	2.110	2.138	4,2%
Niedersachsen	564	691	702	723	749	32,8%
Bremen	1.363	1.598	1.480	1.576	1.592	16,8%
Nordrhein-Westfalen	1.067	1.131	1.153	1.162	1.166	9,3%
Hessen	4.034	4.027	4.552	4.812	4.970	23,2%
Rheinland-Pfalz	728	763	789	685	653	-10,3%
Baden-Württemberg	745	753	792	808	814	9,3%
Bayern	846	861	686	694	710	-16,1%
Saarland	776	770	794	813	846	9,0%
Berlin	2.122	2.238	2.271	2.297	2.251	6,1%
Brandenburg	576	557	566	555	552	-4,2%
Mecklenburg-Vorpommern	641	1117	668	648	652	1,7%
Sachsen	714	736	735	726	841	17,8%
Thüringen	589	609	611	594	581	-1,4%
Deutschland	1.145	1.194	1.211	1.222	1.244	8,6%
Flächenländer	1.012,6	1.069,1	1.072,5	1.059,3	1.080,9	6,7%
Neuen Bundesländer	634	736	652,4	649	662,2	4,4%

Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Bauordnung

Eine weitere wichtige Rolle in der Verkehrsinfrastruktur des Landes spielen die **Binnenhäfen**. Sachsen-Anhalt hat insgesamt fünf Häfen, wobei die Elbhäfen Magdeburg, Aken und sowie der Saalehafen Halle-Trotha und der Hafen Haldensleben mit Anbindung an den Mittellandkanal von tragender Bedeutung sind.

Darüber hinaus ist der **Hochwasserschutz** für Sachsen-Anhalt aus infrastruktureller Hinsicht von großer Bedeutung. In den letzten Jahren wurden sowohl Maßnahmen zur Erhöhung der Funktionsfähigkeit und der Standfestigkeit von Deichanlagen als auch Planungen für den Bau von Hochwasserrückhaltebecken und Flutungspolder fortgeführt, so dass das Hochwasserschutzniveau konsequent gesteigert werden konnte. Trotz allem entspricht das Schutzniveau in weiten Teilen noch veralteten Maßstäben.

3.5 Unternehmensstruktur

3.5.1 Entwicklung und Struktur der Unternehmen

Insgesamt hat sich die Anzahl der aktiven Betriebe seit dem Jahr 2005 (80.648) leicht positiv entwickelt, sie stieg im Betrachtungszeitraum auf 80.742 an. Im gleichen Zeitraum verringerte sich die Anzahl der aktiven Unternehmen um 543, von 75.755 in 2005 auf 75.212 in 2008. In 2009 gab es 76.923 aktive Unternehmen und 82.769 aktive Betriebe in Sachsen-Anhalt. Der Großteil der aktiven Betriebe ist in der kreisfreien Stadt Magdeburg (10,7 Prozent) und im Harz (10,3 Prozent) angesiedelt.

Hinsichtlich der regionalen Verteilung der Unternehmen verhält sich die Ansiedlung ähnlich zu der der Betriebe im Land. Der Großteil der Unternehmen findet sich auch hier in der kreisfreien Stadt Magdeburg (10,7 Prozent) sowie im Landkreis Harz (10,3 Prozent). Die geringsten prozentualen Anteile an der Gesamtzahl der Unternehmen weisen der Landkreis Altmarkkreis Salzwedel (3,9 Prozent) und die kreisfreie Stadt Dessau-Roßlau (4,0 Prozent) auf.

Vor dem Hintergrund der Klassifizierung der Betriebe nach Beschäftigtengrößenklassen auf Grundlage der Definition der Europäischen Kommission ergibt sich für Sachsen-Anhalt eine Unternehmensstruktur, die von Kleinstunternehmen geprägt ist.¹⁷ Die Unternehmen, die als KMU eingestuft werden, nehmen insgesamt einen Anteil in Höhe von 99,6 Prozent gemessen an allen aktiven Betrieben ein, und sind deutlich vorherrschend in der Unternehmensstruktur des Landes. Es sind 87,2 Prozent der aktiven Betriebe als Kleinstbetriebe einzustufen, mit einer Beschäftigtenzahl von unter zehn Beschäftigten. Der Anteil der Kleinbetriebe gemessen an allen aktiven Betrieben beträgt 10,0 Prozent. Der Anteil mittlerer und großer Unternehmen beläuft sich in Sachsen-Anhalt auf 2,5 Prozent bzw. 0,3 Prozent (Stand: 2009).

Das Unternehmensregister weist für Sachsen-Anhalt einen Bestand von 82.769 aktiven Betrieben für das Jahr 2009 aus, im Betrachtungszeitraum 2005 bis 2009 stieg deren Anzahl von 80.648 (2005) leicht an. Die in Sachsen-Anhalt angesiedelten Unternehmen erzielten im Jahr 2008 einen steuerpflichtigen Gesamtumsatz in Höhe 62,2 Mrd. Euro (Statistisches Landesamt 2010) und erzielten damit einen Anstieg gegenüber 2007 um 5,4 Mrd. Euro bzw. 9,5 Prozent. Damit hat sich das Entwicklungstempo verglichen mit dem Vorjahr (2007) deutlich beschleunigt und lag um 4,4 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt. Der durchschnittliche Umsatz eines im Land Sachsen-Anhalt angesiedelten Unternehmens beträgt 967.251 Euro.

Hinsichtlich der einzelnen Anteile der Wirtschaftszweige am steuerbaren Gesamtumsatz sind das Verarbeitende Gewerbe (29 Mio. Euro), der Handel und die Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern (12 Mio. Euro) hervorzuheben. Das Verarbeitende Gewerbe nimmt somit einen 45-prozentigen Anteil am Gesamtumsatz ein und konstituiert den mit Abstand bedeutendsten Wirtschaftszweig des Landes. Darauf folgen der Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern mit 20 Prozent. Diese beiden Wirtschaftszweige generieren über die Hälfte des steuerbaren Gesamtumsatzes des Landes.

Dennoch ist die wirtschaftliche Lage vergleichsweise schwierig. Als maßgebliche Ursache des wirtschaftlichen Rückstandes im Vergleich zu den westdeutschen Ländern wird die Produktivitätslücke betrachtet. Hier weist das Land immer noch einen deutlichen Produktivitätsrückstand auf, welcher zur Folge hat, dass es weiterhin auf wirtschaftliche Transferleistungen angewiesen ist und sich die Wirtschaft aufgrund des Entwicklungsstandes nicht selbst tragen kann (IAB 2008: 84-85). Darüber hinaus weisen die Unternehmen des Landes eine geringe Exportquote auf, diese

¹⁷ Die Europäische Kommission legte im Jahr 2003 im Amtsblatt der Europäischen Union L124/139 eine überarbeitete Definition der Kleinstunternehmen sowie der kleinen und mittleren Unternehmen vor, abrufbar unter: http://ec.europa.eu/enterprise/policies/sme/files/sme_definition/sme_user_guide_de.pdf

steigt seit einigen Jahren, das Exportniveau westdeutscher Unternehmen ist jedoch nicht erreicht. Weiterhin ist die kontinuierlich sinkende Investitionstätigkeit der Betriebe Sachsen-Anhalts als kritisch zu bewerten (ebenda: 86-90).

Die Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise machen sich in den ostdeutschen Regionen im Vergleich zu den westdeutschen bislang weniger bemerkbar. Dies gilt auch für Sachsen-Anhalt und lässt sich mitunter dadurch erklären, dass die Neuen Länder weniger als Westdeutschland in die internationale Arbeitsteilung eingebunden sind. Zudem mindern die finanziellen Transferleistungen die Stärke der Betroffenheit (BBSR 2009: 4).

Hinsichtlich der Unternehmensstruktur des Landes sind zusammenfassend zweierlei Entwicklungen zu skizzieren. Zum einen ist festzustellen, dass Sachsen-Anhalts Wirtschaft vor allem klein- und mittelständisch organisiert ist. Hieraus erwächst aber auch eine relativ hohe Flexibilität der Unternehmen, rasch und auch innovativ auf entstehenden Bedarf zu reagieren, was mittel- bis langfristig auch ein Erfolgspotential darstellen kann. Auf der anderen Seite ist gerade in Sachsen-Anhalt das Phänomen der „verlängerten Werkbänke“ zu beobachten – was sich nicht zuletzt in einer deutlich geringeren Ausstattung mit dispositiven Funktionen und damit in der bestehenden Produktivitätslücke ausdrückt. Diese Problematik bewirkt, dass Sachsen-Anhalts Unternehmen oftmals nur größeren Unternehmen zuarbeiten oder aber Filialproduktionsstätten größerer Unternehmen sind, und im Bereich der ausschließlichen Fertigung, nicht jedoch im Bereich von Forschung und Entwicklung, agieren. Dies schafft unternehmerische Abhängigkeiten und führt zum anderen zu Entwicklungs- und Wachstumshemmnissen, wenn eine Außensteuerung und – einflussnahme besteht und dadurch unter Umständen Eigendynamiken, insbesondere hinsichtlich der Steigerung der Innovationskraft, systematisch reduziert werden.

Die Analyse der Betriebsergebnisse landwirtschaftlicher Unternehmen Sachsen-Anhalts zeigt, dass sich die wirtschaftliche Situation in landwirtschaftlichen Betrieben im Wirtschaftsjahr 2008/09 eher problematisch entwickelt hat. Folgende Trends lassen sich zusammenfassen:

- Der Unternehmergeinn (EUR/ha LF) der Landwirtschaftsbetriebe Sachsen-Anhalts reduzierte sich gegenüber dem Vorjahr.
- Der Preisverfall einiger wichtiger Agrarprodukte hat zu Erlöseinbußen insbesondere bei Milchprodukten geführt. Zugleich sind die Aufwendungen für wichtige Vorleistungsprodukte gestiegen. Während die landwirtschaftlichen Unternehmen mit ackerbaulicher Ausrichtung in der Mehrheit rentabel wirtschafteten, ausreichend liquide waren und über stabile Betriebsstrukturen verfügen, wurden die Futterbaubetriebe und Verbundbetriebe durch die Milchpreisentwicklung in ihrer Rentabilität und Liquidität geschwächt.
- Die volatilen Märkte sowohl auf dem Vorleistungssektor als auch bei den Produkten erschweren die Planungssicherheit und damit langfristig angelegte Strategien zur betrieblichen Entwicklung.
- Besondere Anfälligkeit mit Blick auf die Krise zeigen vor allem große Betriebe mit extensiver Bewirtschaftung. Sie wirtschaften überwiegend auf Pachtflächen sowie mit Fremdarbeitskräften, die eine regelmäßige Entlohnung erhalten, und verfügen über ein größeres Volumen an kreditfinanzierten Betriebsmitteln.
- Im Hinblick auf das Wirtschaftsjahr 2009/10 muss davon ausgegangen werden, dass es in allen Betriebsausrichtungen Gewinneinbußen geben wird. Der Preisverfall bei Getreide, insbesondere aber bei Milch, wird erst dann in vollem Umfang zu Tage treten.
- Auf dem Kreditmarkt findet eine stärkere Selektion statt. In Folge verringern sich notwendige produktivitätssteigernde Investitionen in der Primärproduktion und noch stärker in der Ernährungswirtschaft. Zwar sind die Nettoinvestitionen im Bereich Landwirtschaft gestiegen, aber investiert wurde vorrangig in Bodenkauf. Dagegen sind Investitionen in Gebäude und Maschinen stagnierend.

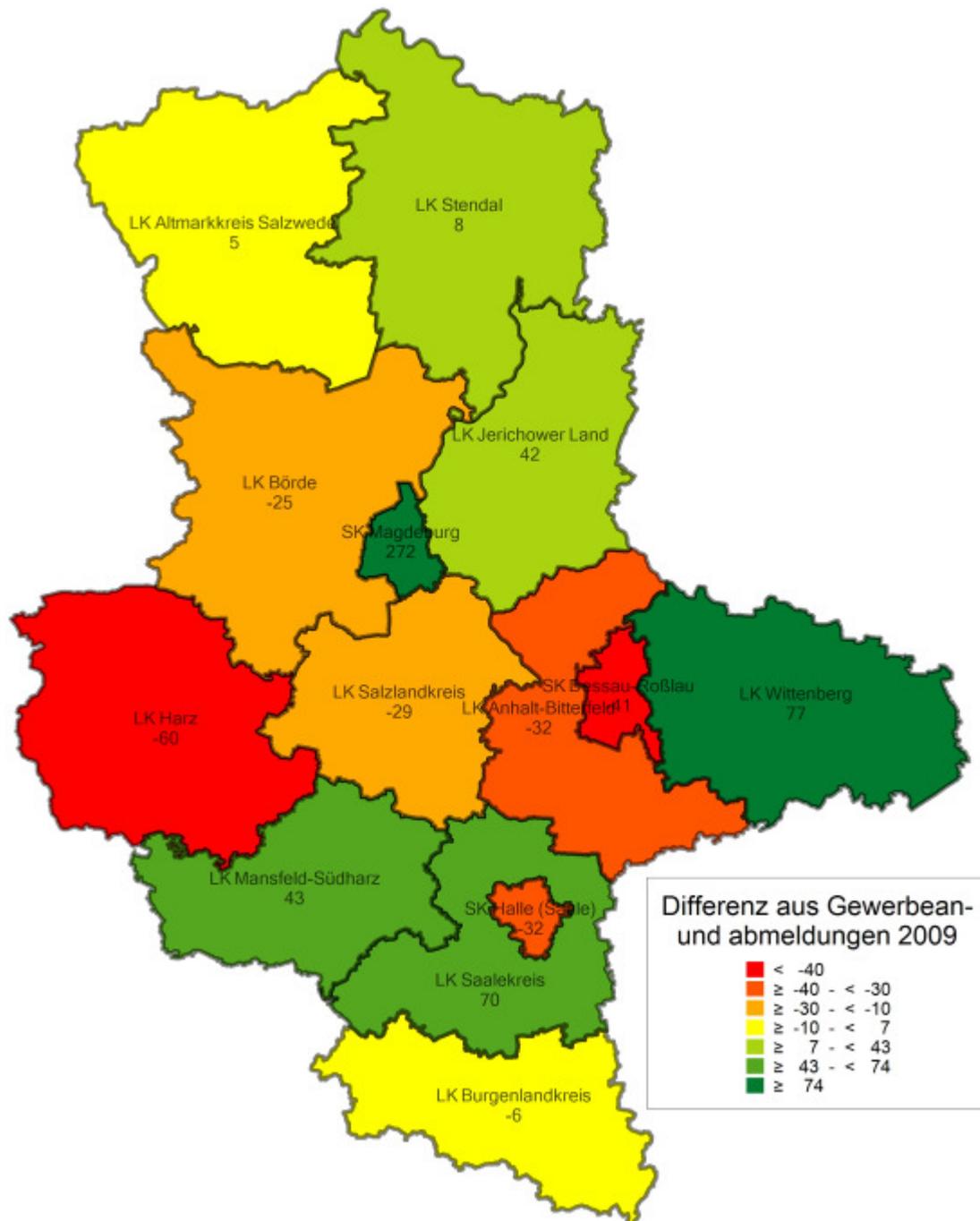
3.5.2 Gründungsgeschehen

Sachsen-Anhalt ist im Vergleich zum bundesweiten Gründungsgeschehen im hinteren Feld anzuordnen.

Im Jahr 2005 zeichnete sich das Land durch ein positives Saldo bei Gewerbean- und abmeldungen¹⁸ aus. So wurden 2.701 Gewerbe mehr neu angemeldet als abgemeldet (Gewerbeanmeldungen: 21.401, Gewerbeabmeldungen: 18.700). Aufgrund des starken Rückgangs der Gewerbeanmeldungen um knapp 20 Prozent lag der Saldo im Jahr 2009 nur noch bei 292 (Gewerbeanmeldungen: 17.137, Gewerbeabmeldungen: 16.845). Bei einer regionalen Betrachtung wird deutlich, dass insbesondere die Landkreise Harz und die kreisfreie Stadt Dessau-Roßlau negative Saldi aufweisen. Der Landkreis Wittenberg sowie die kreisfreie Stadt Magdeburg zeichnen sich mit 77 und 272 durch positive Saldi aus (siehe hierzu folgende Abbildung).

¹⁸ Daten auf Grundlage der Gewerbeanzeigenstatistik. Anzumerken ist hier allerdings, dass eine Gewerbeanmeldung nicht mit einer Gründung gleichzusetzen ist. Die Gewerbeabmeldungen umfassen außer gründungs- bzw. liquidationsrelevanten Anlässen auch nicht gründungs- bzw. liquidationsrelevante Gründe.

Abbildung 15: Saldi der Gewerbean- und -abmeldungen 2009 nach Landkreisen



Datenquelle: Gewerbeanzeigenstatistik, eigene Berechnungen.
Karte erstellt mit Regio-Graph.

Auf gesamtdeutscher Ebene zeigt sich seit 2008 wieder eine Aufwärtsdynamik im Gründungsge-
schehen. Die Zahl der Existenzgründungen in Deutschland lag im Jahr 2009 bei rund
412.600. Verglichen mit dem Vorjahr ist die Zahl der Existenzgründungen um 3,3 Prozent (alte
Bundesländer +3,8 Prozent, Neue Bundesländer +1,1 Prozent) gestiegen. Die Zahl der Nebener-
werbsgründungen ist weiterhin steigend. Der Existenzgründungssaldo (Existenzgründungen mi-
nus Liquidationen) ist verglichen mit dem Vorjahr 2008 um 31.600 höher und ist 2009 mit rund
19.200 wieder positiv. Im Land Sachsen-Anhalt schlägt sich dieser Aufwärtstrend jedoch nicht
nieder. So hat Sachsen-Anhalt mit -822 das niedrigste Gründungssaldo im Bundesvergleich (sie-
he hierzu folgende Tabelle).

Tabelle 12: Saldo der Gewerbeanmeldungen und -abmeldungen, Gründungen und Liquidationen 2009 in Deutschland nach Bundesländern

Land	Saldo							
	Gewerbeanmeldungen minus Gewerbeabmeldungen	Existenzgründungen minus Liquidation lt. IfM Bonn	Unternehmensgründungen minus Liquidation lt. IfM Bonn	Betriebsgründungen minus Aufgabe einer Hauptniederlassung	„Echte“ Gründung minus „Echte“ Stilllegung eines Kleingewerbes	Übernahme minus Übergabe durch Erbfolge, Kauf, Pacht	Nebenwerbsgründung minus Nebenwerbsaufgabe	Sonst. Gewerbeanmeldungen minus sonst. Gewerbeabmeldungen
Baden-Württemberg	16.729	827	-1.419	2.464	-3.883	2.246	17.461	-1.559
Bayern	32.816	8.590	8.230	5.532	2.698	360	25.066	-840
Berlin	11.103	5.223	4.254	888	3.366	969	5.570	310
Brandenburg	2.839	277	93	974	-881	184	2.732	-170
Bremen	1.009	222	193	247	-54	29	895	-108
Hamburg	5.010	2.184	1.683	1.934	-251	501	2.725	101
Hessen	9.063	1.027	435	691	-257	592	8.181	-145
Mecklenburg-Vorpommern	512	-537	-754	260	-1.014	217	1.353	-304
Niedersachsen	13.170	698	151	2.531	-2.380	547	12.831	-359
Nordrhein-Westfalen	25.263	1.729	183	3.570	-3.387	1.546	24.365	-831
Rheinland-Pfalz	6.026	-509	-898	47	-945	389	6.550	-15
Saarland	1.950	356	223	522	-299	133	1.630	-36
Sachsen	3.536	-207	-665	816	-1.481	458	5.020	-1.278
Sachsen-Anhalt	292	-822	-1.156	105	-1.261	334	1.984	-870
Schleswig-Holstein	5.648	-8	-319	208	-527	311	5.536	120
Thüringen	1.131	124	73	479	-406	51	1.779	-772
Deutschland	136.097	19.176	10.309	21.268	-10.959	8.867	123.678	-6757
aBl. (o. Berlin)	116.684	15.117	8.463	17.746	-9.283	6.654	105.240	-3.673
nBl. (m. Berlin)	19.413	4.058	1.845	3.522	-1.677	2.213	18.438	-3.083

Quelle: Statistisches Bundesamt: Gewerbeanzeigenstatistik; Berechnungen des IfM Bonn

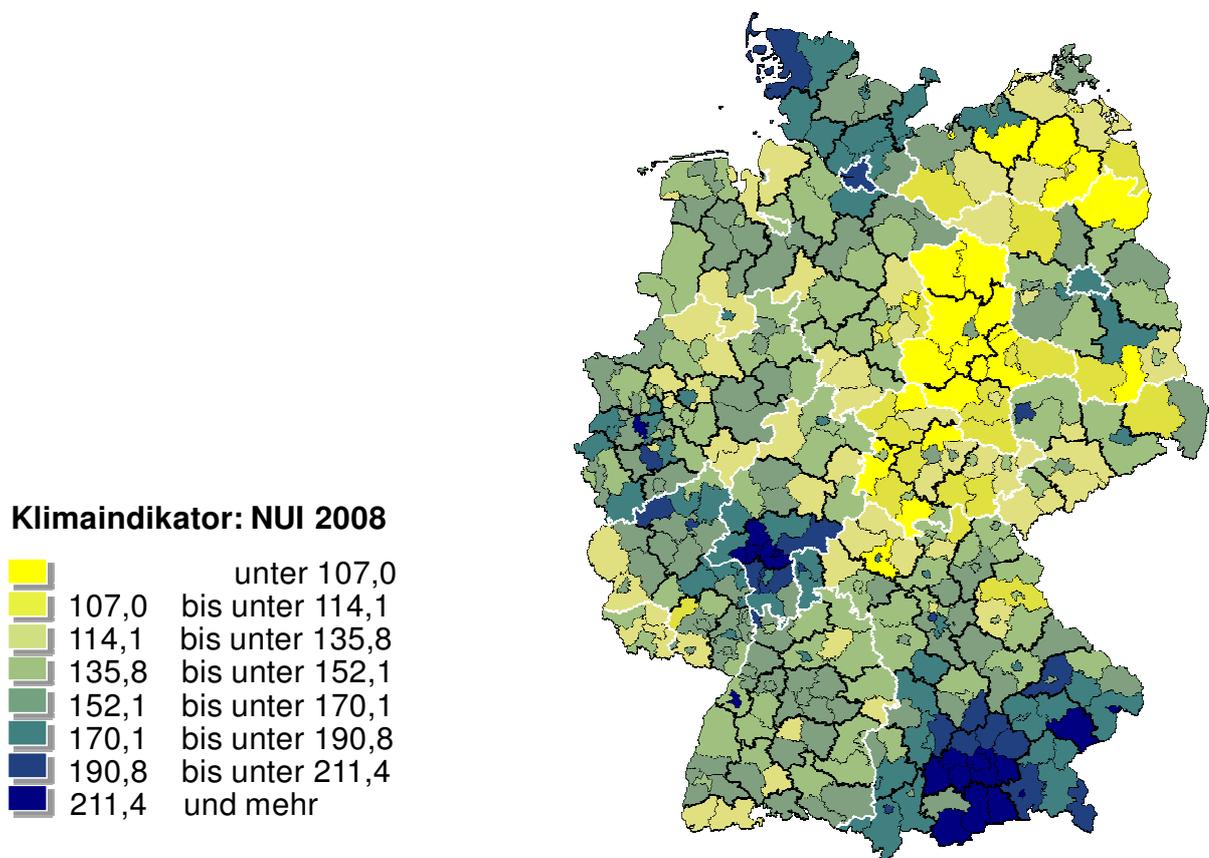
Ein weiterer Indikator, der dazu beiträgt, das Gründungsgeschehen in Sachsen-Anhalt einzuordnen, ist die **Selbstständigenquote**. Sie bezeichnet den Anteil Selbstständiger an den Erwerbstätigen in Prozent. Die Selbstständigenquote ist seit 2005 rückläufig und liegt nunmehr bei 8,1 Prozent. Der Bundesdurchschnitt liegt hingegen bei 10,1 Prozent. Sachsen-Anhalt belegt damit im Bundesländervergleich den letzten Platz. Auch die Selbstständigenquote der Frauen ist von 6,7 Prozent im Jahr 2005 auf 5,8 Prozent in 2008 gesunken und liegt damit 1,5 Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt.

Bei einer Betrachtung der Gewerbeanmeldungen und -abmeldungen nach Wirtschaftszweigen wird deutlich, dass der Dienstleistungssektor mit einem positiven Saldo von 80 einen Gründungsüberschuss aufweist, gefolgt vom Wirtschaftszweig Information und Kommunikation mit einem positiven Saldo von 10. Dagegen ist der Saldo insbesondere im Handel sowie im Baugewerbe negativ. Dies korreliert mit den Entwicklungen auf Bundesebene (Statistisches Bundesamt: Gewerbeanzeigenstatistik; Berechnungen des IfM Bonn 2010).

Die nachfolgende Karte zeigt den Klimaindikator „Neue Unternehmerische Initiative (NUI)¹⁹ im Jahr 2008 in Deutschland. Auffällig ist auch hierbei, dass Sachsen-Anhalt im Bundesvergleich die geringsten Werte aufweist.

¹⁹ NUI bezeichnet die Neue Unternehmerische Initiative (NUI) in einer Region. Der NUI-Indikator setzt die Zahl der Gewerbeanmeldungen (Existenz- und Betriebsgründungen sowie Zuzüge und Übernahmen von Gewerbebetrieben) eines Jahres der Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland ins Verhältnis zur erwerbsfähigen Bevölkerung am 31.12. des Vorjahres. Der Indikatorwert gibt an, wie viele Gewerbebetriebe pro 10.000 Einwohner im erwerbsfähigen Alter in einer Region in einem Jahr neu angemeldet wurden (IfM Bonn 2010).

Abbildung 16: Klimaindikator „Neue Unternehmerische Initiative“



Quelle: IfM Bonn

Laut Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft beruht das deutliche Ost-West-Gefälle im Gründungsgeschehen auf unterschiedlichen Gründungsmotiven und einer anderen Einstellung gegenüber Existenzgründungen. Demnach sind vor allem eine pessimistischere Bewertung des lokalen Gründungsumfeldes, stärkere Zweifel bezüglich des Erfolgs einer Selbstständigkeit sowie ein tendenziell geringeres Vertrauen in die eigenen Gründungsfähigkeiten ausschlaggebend für das vergleichsweise schwache Abschneiden der ostdeutschen Bundesländer.

Des Weiteren besteht eine positive Korrelation zwischen Bruttoinlandsprodukt pro Kopf und Gründungsgeschehen. Die bezogen auf diesen Indikator eher ärmeren Bundesländer, unter ihnen Sachsen-Anhalt, sind im bundesweiten Vergleich auf den hinteren Rängen angesiedelt. Die Erhebung des KfW-Gründungsmonitors hat weiterhin ergeben, dass sich die hohe ökonomische Aktivität einer Region positiv auf die Gründungshäufigkeit einer Region auswirkt (Pull-Effekt). Dieser Zusammenhang liefert einen weiteren Erklärungsansatz für die schwach ausgeprägten Gründungsaktivitäten in Sachsen-Anhalt.

3.5.3 Clusterentwicklung

Die momentan in Sachsen-Anhalt bestehenden Clusterentwicklungen, samt der daran geknüpften Innovationspotentiale, strukturieren sich zum einen in den traditionell vorhandenen Wirtschaftsbereichen, wie der Ernährungs- und Chemieindustrie oder der Maschinen- und Anlagenbau, ergänzen sich aber auch durch neue Branchen und sich bereits sehr dynamisch entwickelnde Schwerpunkte, die wiederum von der sehr gut ausgebauten und sich weiter positiv entwickelten Forschungslandschaft profitieren.

Clusterentwicklungen unterscheiden sich im Wesentlichen in zwei Arten:

1. Formelle Verbände stark institutionalisierte, oftmals im Bereich der eher traditionellen Wirtschaftsbereiche des Landes angesiedelte und an bestimmte Schwerpunkte mit hohen Innovationspotenzialen geknüpfte Clusterbildungen.
2. Nicht formelle Zusammenhänge ergeben sich aufgrund der regionalen Agglomeration der Wirtschaft, die sich automatisch durch die Ansiedlung bestimmter Branchen einstellt. Zudem sind Kooperationen mit einhergehenden synergetischen Lern- und Erfahrungskurven sowie Effizienzsteigerungseffekten zwischen Unternehmen als weitgehend nichtformelle Zusammenhänge zu bezeichnen. Nichtformelle bzw. nicht weiter institutionalisierte Clusterstrukturen finden sich vor allem im Bereich neuerer Technologien, aber auch in der Ernährungswirtschaft. Letztere stellt in diesem Kontext eine Ausnahme dar.

Formelle Verbände innerhalb Sachsen-Anhalts liegen vor allem im Bereich des Automobilbaus, der chemischen Industrie und des Anlagen- und Maschinenbaus vor.

So existiert im Bereich des **Automobilbaus** das durch den „Automotive“-Sachsen-Anhalt e.V. getragene Kompetenznetzwerk MAHREG. Dieser Zusammenschluss der Automobilzulieferer des Landes dient der Vernetzung der einschlägigen Wissenschaftsbereiche und den wirtschaftspolitischen Gremien. Forschungsthemen sind unter anderem die breitere Anwendung von Informations- und Kommunikationstechnologien, die Anwendung von modernen Netzwerk-Managementmethoden einschließlich ständiger Qualifizierungen bis hin zum Einsatz neuer Materialien und Verfahren (Mikrosystemtechnik, Nanotechnologien u.a.).

Im Bereich der **Chemieindustrie** ist besonders der POLYKUM e.V. hervorzuheben, der eine Vernetzung von KMU im Bereich der Polymerentwicklung und Kunststofftechnik zum Gegenstand hat und insbesondere die Verzahnung mit der entsprechenden Wissenschaft anstrebt.

Im traditionsreichsten Wirtschaftszweig Sachsen-Anhalts, dem **Maschinen- und Anlagenbau**, ist der Cluster SMAB für die Netzworkebildung und Informationsversorgung zuständig, um auf diesem Wege das Innovationspotenzial der Branche umfangreich zu steigern.

Nicht formelle Zusammenhänge sind indes in den Branchen der Ernährungswirtschaft sowie in den Hochtechnologiebereichen des Landes zu finden.

Die **Ernährungswirtschaft** ist der umsatzstärkste Wirtschaftsbereich des Landes. Branchenintern sind zwar in vielerlei Hinsicht Clustertendenzen zu beobachten, diese zielen aber ausschließlich auf eine Netzworkebildung ab. Aber das für die wirtschaftliche Entwicklung entscheidende Kriterium einer Clusterentwicklung, das Erzeugen einer Innovationsfähigkeit, ist dagegen in diesem Bereich nicht hinreichend ausgeprägt.

Anders verhält es sich im Bereich der **Biotechnologie**. Die hier stattfindende Clusterentwicklung ist zwar vordergründig forschungs- und daher weniger unternehmerisch organisiert, weil es vor allem zu einer Vernetzung und sehr engen Zusammenarbeit der Institute kommt, die darüber hinaus von der gut ausgebauten Forschungsinfrastruktur im Land profitieren. Zugleich sind aber daraus Agglomerationstendenzen und mithin ebenso positive Effekte auf die unternehmerischen Aktivitäten im Land zu erwarten. Der Effekt dieses eher nicht formellen Zusammenhangs prägt damit deutlicher das Anliegen eines Clusters, in dem vor allem Innovationspotenziale freigesetzt sowie Synergien genutzt werden

Die Clusterentwicklung mit dem größten Potential ist im **Bereich der Erneuerbaren Energien** festzustellen. Zum einem verfügt man mit dem Netzwerk „Solarvalley Sachsen-Anhalt e. V.“ über ein Clustermanagement des deutschlandweit bedeutendsten Photovoltaikstandorts. Zum anderen ist dieser Standort dem deutschen Spitzencluster „Solarvalley Mitteldeutschland“ eingegliedert. Hieraus erwachsen, insbesondere aufgrund der kräftigen und sehr fruchtbaren Kooperationen

ANHANG I

zwischen Unternehmen und Wissenschaft, sehr große Innovationspotentiale. Zugleich verfügt diese Branche bereits über einen sehr hohen Anteil an betrieblichen FuE-Aktivitäten, die eine weiter zunehmende Verzahnung zwischen Wissenschaft und Wirtschaft erwarten lassen.

Mit dem Neubau des Fraunhofer-Zentrums für Photovoltaik (CSP) in Halle (Saale) und dem Ausbau die Photovoltaikforschung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU) sowie durch die Einrichtung des vom Fraunhofer-Institut und Max-Planck-Institut für Strukturphysik in Halle (Saale) gemeinsam durchgeführten Forschungsschwerpunkts „Nanostrukturierte Materialien“ wurden wesentliche Bausteine im Forschungsbereich gelegt. Im Bereich der Lehre sind an der FH Anhalt ein Bachelor-Studiengang „Solartechnik“ und an der MLU Halle-Wittenberg der Ausbildungsbereich „Photovoltaik“ mit einer Stiftungsprofessur und fünf weiteren W3- Professuren in Physik und Chemie eingerichtet worden.

Neuere Entwicklungen sind im Aufbau eines Clusters zur **Kreativwirtschaft** auszumachen. Dieses Clustering wird von kleinen, aber sehr gut vernetzten, stark kooperierenden und engagierten Lead-Unternehmen vorangetrieben. Schwerpunktmäßig erzeugt das Cluster eine Konzentration von Innovationspotenzialen im Raum Halle (Saale) sowie in der Stadt Magdeburg

Die Bereiche **Medizintechnik, Mikrosystemtechnik, Informations- und Kommunikationstechnologie sowie Nanotechnologie** bildeten in sich keine homogene Clusterentwicklung aus. Sie tragen allerdings zur Clusterbildung über alle Branchen bei und sind somit als Querschnittcluster, also ohne eigenständiges Clusterpotenzial, zu beschreiben. Diese Bereiche besitzen vor allem eine maßgebliche Inventionsfunktion und legen dahingehend die Grundsteine für die aktuelle und fortwährende Entwicklung des Landes.

3.5.4 Unternehmensfinanzierung

Sachsen-Anhalts Unternehmensstruktur ist überwiegend kleinteilig bis mittelständisch organisiert. Die nachfolgende Tabelle veranschaulicht die Eigenkapitalausstattung der Unternehmen nach Wirtschaftsbereichen in Sachsen-Anhalt.

Tabelle 13: Eigenkapitalquoten nach Wirtschaftsbereichen, in Prozent der befragten Unternehmen

Eigenkapitalquoten nach Wirtschaftsbereichen		Prozent der befragten Unternehmen			
		<10	11-20	21-30	>30
Verarbeitendes Gewerbe	Sachsen-Anhalt 2009	27,4	24,8	19,5	28,3
	Sachsen-Anhalt 2010	29,2	23,6	25,0	22,2
	Deutschland 210	19,4	25,8	22,5	32,3
Baugewerbe	Sachsen-Anhalt 2009	54,9	22,0	13,2	9,9
	Sachsen-Anhalt 2010	36,0	30,7	18,7	14,7
	Deutschland 2010	31,7	26,9	19,8	21,6
Handel	Sachsen-Anhalt 2009	34,3	26,9	16,4	22,4
	Sachsen-Anhalt 2010	40,5	26,2	16,7	16,7
	Deutschland 2010	29,0	26,4	18,4	26,3
Dienstleistungen	Sachsen-Anhalt 2009	33,1	25,0	16,9	25,0
	Sachsen-Anhalt 2010	27,0	25,4	23,8	23,8
	Deutschland 2010	33,1	25,1	15,7	26,1

Quelle: Verband der Verein Creditreform e. V., Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH)

Nach wie vor besteht für die Unternehmen in Sachsen-Anhalt eine erhebliche Eigenkapitallücke. Obwohl der Anteil der schwach kapitalisierten Unternehmen insgesamt zurückgegangen ist, liegt der Anteil der Unternehmen, die stark kapitalisiert sind (mindestens 30 %Eigenkapital), noch unter dem Bundesdurchschnitt. Dienstleistungsunternehmen weisen die höchste Eigenkapitalausstattung sowie signifikante Steigerungsraten in dieser Hinsicht auf. Im Baugewerbe sowie im Handel sind von weit geringeren Eigenkapitalquoten geprägt. (Creditreform/ IWH 2010)

Aus dieser unzureichenden Eigenkapitalausstattung erwächst eine schwache Bonität der Unternehmen. Das durchschnittliche Ausfallrisiko von Unternehmen in Sachsen-Anhalt wird nach Creditreform zwar noch immer als hoch eingeschätzt, nimmt aber ab. Allerdings ist der Mangel an Eigenkapitalausstattung nicht das wesentliche Kriterium zur Ablehnung der Kreditvergabe. Weitere Aspekte sind zu hohe Anforderungen an Businesspläne und Transparenz, die von Seiten der Kreditinstitute gefordert werden, aber denen oftmals nicht durch die Unternehmen entsprochen werden kann.

4. LAGE UND ENTWICKLUNG DER ÖFFENTLICHEN HAUSHALTE IN SACHSEN-ANHALT

Nachfolgend wird kurz auf die Hintergründe der Entwicklung des Finanzhaushaltes des Landes Sachsen-Anhalts eingegangen. Hierbei wird sowohl die Einnahmen- als auch die Ausgabenseite auf Landesebene betrachtet, um einen Eindruck hinsichtlich einer potenziellen zukünftigen Entwicklung skizzieren und vermitteln zu können.

Im Jahr 2008 konnte das Land Sachsen-Anhalt bereinigte **Gesamteinnahmen** in Höhe von 4.121 Euro pro Einwohner verbuchen. Diese Einnahmen liegen um 41 Prozent deutlich über den Einnahmen der finanzschwachen westdeutschen Flächenländer, die als Vergleichsmaßstab herangezogen wurden (Ministerium der Finanzen des Landes 2008: 25). Der Großteil der Einnahmen (53 Prozent) des Landes Sachsen-Anhalt wird durch Steuereinnahmen generiert. Die darauf folgend bedeutendste Position der Einnahmeseite ist die Zahlungen des Bundes, die rund ein Drittel (31,8 Prozent) der Gesamteinnahmen bildet. Weitere rund sieben Prozent bilden Einnahmen aus dem Länderfinanzausgleich (6,7 Prozent) sowie 4,5 Prozent aus der Verwaltung (ebenda: 25). Somit wird ein unterdurchschnittlicher Anteil der Gesamteinnahmen durch Steuereinnahmen generiert und der Anteil der Transferleistungen des Bundes ist im Vergleich zu den finanziell schwächer aufgestellten westdeutschen Flächenländern deutlich höher.

Für das Jahr 2008 bewegt sich die originäre Steuerkraft des Landes Sachsen-Anhalt vor Erhalt der Leistungen des Finanzausgleiches auf einem Niveau in Höhe von 48 Prozent, gemessen an der Steuerkraft der finanzschwachen Westflächenländer (100 Prozent). Die Transferleistungen des Bundes und der EU ermöglichten Sachsen-Anhalt ein überdurchschnittlich hohes Ausgabenniveau für das Jahr 2009, welches sich oberhalb der üblichen Ausgaben bewegt (Ministerium der Finanzen des Landes 2008: 32). Ein Rückgang der Ausgaben führt auf das Durchschnittsniveau zurück, mündet jedoch nicht in strukturelle Verbesserungen der Finanzentwicklung.

Im Hinblick auf die **Steuereinnahmekraft je Einwohner** der Gemeinden Sachsen-Anhalts sind deutliche Zuwächse zu skizzieren. In der Summe erhöhte sich die Steuereinnahmekraft je Einwohner in Sachsen-Anhalt um 23,6 Prozent, von 378,39 Euro je Einwohner in 2005 auf 524,49 Euro je Einwohner in 2008. Hieraus erwächst eine durchschnittliche Zunahme der Steuereinnahmekraft je Einwohner von 8,5 Prozent pro Jahr.

Die größte Steuereinnahmekraft besitzt der Bördekreis mit 759,22 Euro pro Einwohner im Jahre 2007 sowie der Saalekreis, als „Speckgürtel“ der Stadt Halle (Saale), mit 717,85 Euro pro Einwohner in 2008. Die geringste Steuereinnahmekraft besitzen die ohnehin relativ strukturschwachen Landkreise Stendal und Mansfeld-Südharz mit 361,50 bzw. 375,19 Euro je Einwohner.

Tabelle 14: Steuereinnahmekraft pro Einwohner Sachsen-Anhalts nach kreisfreien Städten und Landkreisen, 2005-2008

Region	Steuereinnahmekraft je Einwohner (in €)				Veränderung seit 2005 in %	Durchschnittliche jährliche Wachstumsrate in %
	2005	2006	2007	2008		
Sachsen-Anhalt	378,39	424,34	468,10	524,49	27,86%	8,50%
Dessau-Roßlau, Stadt	343,86	324,98	394,97	449,49	23,50%	6,93%
Magdeburg, Landeshauptstadt	386,88	432,25	501,38	581,76	33,50%	10,74%
Altmarkkreis Salzwedel	311,96	459,36	439,48	547,42	43,01%	15,09%
Anhalt-Bitterfeld	322,37	376,07	583,45	649,54	50,37%	19,14%
Börde	532,69	576,51	606,19	759,22	29,84%	9,26%
Harz	285,54	340,31	406,30	436,55	34,59%	11,20%
Jerichower Land	291,22	311,13	383,05	483,50	39,77%	13,51%
Salzlandkreis	322,34	348,41	407,62	448,68	28,16%	8,62%
Stendal	265,41	300,00	327,30	361,50	26,58%	8,03%
Wittenberg	315,93	330,78	400,08	455,29	30,61%	9,57%
Halle (Saale), Stadt	304,00	341,81	382,64	446,71	31,95%	10,10%
Burgenlandkreis	508,91	477,45	516,20	523,14	2,72%	0,69%
Mansfeld-Südharz	260,63	267,05	314,93	375,19	30,53%	9,54%
Saalekreis	703,18	895,86	730,73	717,85	2,04%	0,52%

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, eigene Berechnungen.

Bei den **Ausgaben** bilden die Personalausgaben (38,2 Prozent) und laufenden Zuweisungen an andere Bereiche (31,4 Prozent), vornehmlich Renten und Unterstützungen, sowie laufende Sachaufwände (25,2 Prozent) die wesentlichen Posten (ebenda: 34). Zinsausgaben machen 4,7 Prozent aus. Insgesamt sind die Ausgaben des Landes Sachsen-Anhalt, festzustellen im Zeitraum 2004 bis 2008, um knapp 2 Prozent auf rund 9,81 Mrd. Euro gestiegen (ebenda: 15). Dies ist maßgeblich auf gestiegene Sozial- und Zinsausgaben zurückzuführen (ebenda: 16). Die Zahlungen von Versorgungsansprüchen steigen seit 2006 kontinuierlich an, während gleichzeitig das Personal in der Landesverwaltung abgebaut wird. Die Reduzierung des Personals auf das Durchschnittsniveau westdeutscher Bundesländer wird kontinuierlich vorangetrieben.

Mit 8.259 Euro pro Einwohner lagen im Jahr 2008 die **Schulden** des Landes bei 135 Prozent der durchschnittlichen Schulden der finanzschwachen Westflächenländer (Ministerium der Finanzen des Landes 2008: 28). Die hohen Schuldenbelastungen haben hohe Zinszahlungen zur Folge, die sich auf eine Höhe von 407 Euro pro Einwohner kumuliert haben (ebenda). Angesichts der Schuldenspirale zielt das Land Sachsen-Anhalt langfristig darauf ab, die Finanzlage zu verbessern, die Ausgaben zu reduzieren, die Aufnahme neuer Schulden zu verhindern sowie die bestehenden Schulden abzubauen. Mit den Konsolidierungshilfen, die der Bund ab 2011 zur Verfügung stellt, ist die Auflage verbunden, ab dem Jahr 2020 keine neuen Schulden bei konjunktureller Normallage aufzunehmen (ebenda: 5-6).

Gleichwohl ist es dem Land Sachsen-Anhalt gelungen, die Investitionsquote auf einem hohen Niveau zu halten. Dies ist primär auf hohe drittmittelfinanzierte Investitionen zurückzuführen (Ministerium der Finanzen des Landes 2009: 100). Schlüsselfunktion nehmen dabei die investiven Zuweisungen des Landes an die Kommunen im Rahmen des Finanzausgleichsgesetzes ein. Diese bilden für die kommunale Ebene eine wesentliche Quelle für die Kofinanzierung von EU-geförderten Vorhaben (ebenda: 102). Die Kofinanzierung der bereitgestellten EU-Mittel wird speziell vor dem Hintergrund der Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise schwieriger (ebenda: 79). Hier besteht somit die Herausforderung, die hohe Investitionsquote des Landes aufrechtzuerhalten und ausreichend Drittmittel zur Kofinanzierung zur Verfügung zu stellen und die Neuverschuldung des Landes dabei parallel zu begrenzen.

Insgesamt sind Lage und Entwicklung der öffentlichen Haushalte des Landes Sachsen-Anhalt somit weiterhin als angespannt und kritisch zu bewerten. Die Steuereinnahmen sind deutlich rück-

läufig und die konjunkturpolitischen Maßnahmen vor allem des Jahres 2009 haben zu einer zusätzlichen Neuverschuldung des Landes geführt. Trotz der positiven wirtschaftlichen Entwicklung der vorangegangenen Jahre werden auch zukünftig überdurchschnittlich hohe Transferleistungen und Investitionen notwendig sein, um die bestehenden Entwicklungsrückstände abzubauen und zu stabilisieren (Ministerium der Finanzen des Landes 2008: 14). Aus mittelfristiger Sicht wird es nicht möglich sein, die vorherrschende Verschuldung ausschließlich durch zukünftige Steuereinnahmen sowie eine wirtschaftliche Erholung einzuleiten. Hier besteht für Sachsen-Anhalt die Herausforderung, die Ausgabenseite dahingehend umzustrukturieren, dass die Neuverschuldung nicht weiter zunimmt und insgesamt eine Finanzsituation erreicht wird, die eine nachhaltige Konsolidierung ermöglicht. Jedoch ist der Handlungsspielraum für eine Neustrukturierung der Ausgabenseite auf Landesebene tendenziell begrenzt. Dies liegt an historisch bedingten Aspekten, jedoch auch an konsumtiven Ausgaben sowie an Vorgaben des Bundes.

Entscheidende Risikofaktoren für die Erreichung der langfristig gesetzten Ziele der Haushaltskonsolidierung und der Begrenzung der Neuverschuldung bilden unzureichende Steuereinnahmen sowie sinkende Einnahmen aufgrund der demografischen Entwicklung. Hinsichtlich der Steuereinnahmen wird erwartet, dass das Steueraufkommen bedingt durch die Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise zurückgehen wird und Einnahmeausfälle aufgrund dessen resultieren (Ministerium der Finanzen des Landes 2009: 85-86). Die Entwicklung zurückgehender Steuereinnahmen wird durch die demografische Entwicklung des Landes weiterhin verstärkt. In Bezug auf das zukünftige Steueraufkommen wird angenommen, dass die zu erwartenden Steuereinnahmen pro Kopf in dem Zeitraum 2008 bis 2010 um rund 12 Prozent zurückgehen. Für den darauf folgenden Zeitraum 2010 bis 2013 wird eine leichte Erholung prognostiziert, diese beläuft sich nach den Rückgängen im Vergleich zu dem Jahr 2008 auf eine gesteigerte Pro-Kopf-Einnahme in Höhe von 9 Prozent (Ministerium der Finanzen des Landes 2009: 27). Für die zukünftige Entwicklung des Landes gilt es, den zwei maßgeblichen Risikofaktoren des unzureichenden Steueraufkommens sowie dem aufgrund der demografischen Entwicklung sinkenden Einkommen entsprechend Rechnung zu tragen.

5. FAZIT

5.1 Soziökonomische Entwicklung und öffentliche Finanzsituation

In Bezug auf die **sozio-ökonomische Entwicklung** bestehen immer noch erhebliche Entwicklungsrückstände in Sachsen-Anhalt. Das BIP je Einwohner erreicht in Sachsen-Anhalt ca. 72 Prozent des Bundesschnitts. Maßgebliche Ursache des wirtschaftlichen Rückstandes im Vergleich zu westdeutschen Ländern ist die noch immer bestehende Produktivitätslücke.

Die Erwerbstätigenquote erhöhte sich kontinuierlich auf 67,6 Prozent, liegt jedoch immer noch unter Bundes- und EU-27-Schnitt (jeweils rund 70 Prozent). Vor allem die Erwerbstätigenquote der 55- bis 65-Jährigen liegt mit 47,9 Prozent unter dem Bundesschnitt von 53,8 Prozent. Im Vergleich zum EU-27-Schnitt (45,6 Prozent) konnten hier jedoch bessere Werte erzielt werden. Im Bundesvergleich hat Sachsen-Anhalt sinkende Bruttojahresverdienste zu verzeichnen. Positiv zeigt sich ein stetiger Rückgang der Arbeitslosenquote, wenngleich die Quote nach wie vor etwa doppelt so hoch wie im Bundes- und EU-27-Schnitt ist. Die Anzahl der jungen arbeitslosen (15–25Jahre) Erwerbsfähigen sowie der älteren Arbeitslosen (55–64 Jahre) konnte verringert werden. Unter den Arbeitslosen befindet sich immer noch ein vergleichsweise hoher Anteil an Langzeitarbeitslosen. Dennoch ist für den Beobachtungszeitraum 2005–2009 ein Rückgang der Langzeitarbeitslosenzahlen festzustellen. Räumliche Disparitäten zeigen sich bei der Arbeitslosenquote, die in der Konvergenz-Region mit 14,2 Prozent niedriger als im Phasing-Out-Gebiet (16,3 Prozent) liegt.

Diese Entwicklungen stellen die mit den Programmen 2007–2013 verfolgte Förderstrategie nicht grundsätzlich in Frage. Hervorzuheben sind jedoch die **demografische Entwicklung** und die **Entwicklung der öffentlichen Finanzsituation**, die die zentralen Determinanten für die weitere Entwicklung des Landes bilden.

In Bezug auf die Veränderung der Rahmenbedingungen und der allgemeinen sozio-ökonomischen Entwicklung in Sachsen-Anhalt sind zwei Determinanten herauszuheben, von denen die weitere Entwicklung des Landes in hohem Maße abhängt.

Die demografische Entwicklung hat sich mit einem weiteren Rückgang der Bevölkerungszahlen um 3,6 Prozent von 2005 bis 2008 weiter verschärft. Der Anteil von Frauen, die aus dem Land abwandern, ist überproportional hoch. Das Geburtenniveau liegt unter dem bundesdeutschen Durchschnitt. Diese Entwicklungen treffen in besonderem Maße den ländlichen Raum und die ohnehin bereits dünnbesiedelten Gebiete. In den Oberzentren Magdeburg und Halle (Saale) hingegen sind die Bevölkerungsverluste minimal. Dennoch haben sie in deutlich geringerem Maße als die Landkreise von der Steigerung der Bruttowertschöpfung (BIP in Kaufkraftstandards) der letzten Jahre profitiert.

Auch die strukturell hohe Abhängigkeit der öffentlichen Haushalte von Transferzahlungen hat sich verschärft. Steuerausfälle durch die Wirtschafts- und Finanzkrise gepaart mit Ausgaben für die Konjunkturstabilisierung sind entscheidende Ursachen. Zugleich sind seit dem Jahr 2006 zunehmende Sozialausgaben zu verzeichnen. Der Bevölkerungsrückgang ist mit Verlusten auf der Einnahmeseite verbunden.

In der Folge sinken seit dem Jahr 2005 die Investitionsaufwände der öffentlichen Hand. Der finanzielle Druck vor allem auf die Kommunen steigt. Die mit den Sparbeschlüssen der Bundesregierung vom Juni 2010 verbundenen Implikationen für das Land Sachsen-Anhalt lassen sich aus der Perspektive von Rambøll bei dem Informationsstand vom Juli 2010 noch nicht abschätzen.

5.2 Potenzialfaktoren

Im Überblick wird die Entwicklung der einzelnen Potenzialfaktoren jeweils in "Stärken-Schwächen-Chancen-Risiken-Profilen" dargestellt. Unter "Stärken und Schwächen" sind dabei die Faktoren gefasst, die unmittelbar durch eine Förderung beeinflusst werden können, wohingegen "Chancen und Risiken" Bedingungen beschreiben, die Entwicklungen begünstigen bzw. verschärfen können, aber die weniger durch das Land beeinflusst werden können.

5.2.1 Entwicklung und Schutz der Umwelt

Die Umweltstärken spiegeln in hohem Maße die wirtschaftlichen Schwächen des Landes wider: Sinkende CO₂-Emissionen (bei allerdings noch über dem Bundesschnitt liegenden Pro-Kopf-Werten), niedrige Werte in Bezug auf die Wasserentnahme und verbesserte Werte einer Vielzahl anderer Umweltindikatoren sind mittelbar auch Ergebnis geringerer wirtschaftlicher Aktivität. Andererseits ging die gestiegene Bruttowertschöpfung einher mit steigender Flächeninanspruchnahme und einem Anstieg im Primärenergieverbrauch. Zudem sind nach wie vor infrastrukturelle Schwächen in Bezug auf den Anschluss an die öffentliche Kanalisation sowie die Effizienz der Müllentsorgung festzustellen.

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Standort für erneuerbare Energien <ul style="list-style-type: none"> • bundesweit überdurchschnittlicher Zuwachs des Anteils EE an Energieerzeugung • Spitzencenter Solarvalley Mitteldeutschland • Überdurchschnittliche Ressourceneffizienz <ul style="list-style-type: none"> • hohe Energieproduktivität • zunehmende Wassernutzungseffizienz • Unterdurchschnittliches CO₂-Emissionsniveau (absolut) • Vielzahl an hochwertigen, intakten Naturräumen (Biosphärenreservate) 	<ul style="list-style-type: none"> • zunehmender Primärenergieverbrauch • überdurchschnittlich steigende CO₂-Emissionen pro Kopf • unterdurchschnittliche Gewässerqualität • Vergleichsweise schwacher Anschlussgrad an öffentliche Abwasseranlagen im ländlichen Raum • zunehmende Flächeninanspruchnahme • abnehmende Abfallentsorgungseffizienz
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> • ökologische Potentiale durch Schutz und Renaturierung intakter, hochwertiger Naturflächen • Flächenbeschaffenheit begünstigt Anbau regenerativer Energieressourcen • Ausbau des Umweltstandortes Sachsen-Anhalt durch <ul style="list-style-type: none"> • Förderung betrieblicher Umweltschutzinvestitionen • Erhöhung von Umweltechnologieanstrengungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Klimawandel <ul style="list-style-type: none"> • zunehmende Trockenheit • zunehmende Extremwetterlagen • wirtschaftliche Revitalisierung zu Ungunsten der Umweltsituation • langfristig abnehmende Effizienz und zunehmende Umweltgefährdung im Bereich der Nutzung von biogenen Energien • hohe Abhängigkeit von Subventionspolitik im Bereich Erneuerbare Energien

5.2.2 Humanressourcen und Bildung

In der Analyse des Potenzialfaktors „Humanressourcen und Bildung“ zeigt sich eine Negativspirale aus Abwanderung und strukturell niedrigem Bildungsniveau, mit der die kontinuierliche Abnahme des Fachkräftepotenzials beschleunigt wird. Trotz der unter den Stärken skizzierten Erfolge der letzten Jahre, vor allem im Bereich der beruflichen Erstausbildung und der Weiterbildung, zeigen sich nach wie vor Herausforderungen, vor allem in Bezug auf die Qualifikation von Schulabgängern, dem Anteil von Beschäftigten mit Hochschul- bzw. Fachhochschulabschluss und der Erwerbstätigenquote Älterer. Der fondsübergreifende Strategieschwerpunkt "Bildung" ist daher insoweit immer noch von hoher Relevanz, bedarf aber aus der Sicht von Rambøll vor dem Hintergrund der Entwicklungen der letzten Jahre einer stärkeren Ausdifferenzierung der Ansatzpunkte.

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • gute Berufsausbildungsbedingungen <ul style="list-style-type: none"> • Hohes Ausbildungsplatzangebot • Steigende Anzahl der Auszubildenden in MINT-Fächern • Anzahl der Ausbildungsbetriebe liegt im Bundesdurchschnitt • Zahl der Altbewerber hat sich verringert • steigende Weiterbildungsquote • sehr gut ausgebauter Kinderbetreuungsstruktur 	<ul style="list-style-type: none"> • überdurchschnittlich hohe Schulabbrecherquote, v.a. männliche Schüler • unterdurchschnittliche Studienberechtigtenquote • Unterdurchschnittlicher Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter mit Hoch-/Fachhochschulabschluss • Anstieg vorzeitig gelöster Verhältnisse • Erwerbsteilnahme Älterer unterdurchschnittlich
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> • hohe Ausbildungsqualität, dank guter <ul style="list-style-type: none"> • Infrastruktureller und • personeller Ausstattung • hohe Attraktivität der Ausbildung, insb. im MINT-Bereich • Durchlässigkeit/Multifunktionalität der Bildungseinrichtungen 	<ul style="list-style-type: none"> • kontinuierliche Abnahme des Erwerbspersonenpotenzials • mangelnde Bindung (von Fachkräften) an das Land • abnehmende Innovations-, Technologie- und Wettbewerbsfähigkeit

5.2.3 Infrastruktur

Die bei der Programmplanung zu Grunde gelegten Befunde zu den Infrastrukturlücken haben nach wie vor Gültigkeit (Straßeninfrastruktur, Schulen, Hochschulen, kommunale Gemeinschaftsdienste). In den weiteren Evaluierungsarbeiten wird untersucht, inwieweit die Bedarfe durch die EU-Förderung auch tatsächlich abgedeckt werden.

Bei den weiteren Analysen zur Effektivität und Effizienz der geförderten Infrastrukturen wird berücksichtigt, inwiefern die mit dem Demografie-TÜV eingeleiteten Anpassungsstrategien tatsächlich auch umgesetzt werden.

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Überdurchschnittliche Kulturstättendichte und Ausstattung zur sozialen Sicherung • Verkehrsstrategisch günstige Lage zwischen Berlin und Leipzig • Gut ausgebautes Schienenverkehrsnetz (v.a. im Güterverkehr) • Überdurchschnittliche TGZ-Dichte 	<ul style="list-style-type: none"> • Infrastrukturelle Lücken in den Bereichen Schulen, Hochschulen, Forschung, (kommunaler) Verkehr und kommunale Gemeinschaftsdienste • Norden Sachsen-Anhalts stark zu hochrangiger Verkehrsinfrastruktur distanziert • Lange Fahrzeiten zu bedeutenden Agglomerationszentren
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> • Transitland („Drehscheibe“) für Mitteleuropa • Flughafen Leipzig-Halle entwickelt sich zu einem national und transnational bedeutendem Güterverkehrszentrum • Verstärkte strukturelle Umorientierung auf den Schienenverkehr 	<ul style="list-style-type: none"> • Demographischer Wandel <ul style="list-style-type: none"> - Abnehmende Auslastung (-> Effizienz) der Infrastruktur, v.a. in den strukturschwächeren Gebieten (Harz, Nord-/West-Sachsen-Anhalt) • Nutzungsfähigkeit von Wasserwegen/ Häfen als Verkehrswege nicht komplikationslos, langfristig durch Klimawandel zunehmend beeinträchtigt

5.2.4 Forschung, Entwicklung und Innovation

In den Wachstumsbranchen des Verarbeitenden Gewerbes hat die technologische Leistungsfähigkeit des Landes zugenommen, gleichwohl halten die strukturellen Herausforderungen an. Schwächen der Unternehmensstrukturen sind gepaart mit strukturellen Bildungsschwächen und spiegeln sich in unterdurchschnittlichen Werten bei nahezu allen Indikatoren für den Bereich For-

schung, Entwicklung und Innovation wider. Insoweit sind also auch die Schlussfolgerungen hinsichtlich der Potenzialfaktoren „Unternehmensstrukturen“ sowie „Humanressourcen und Bildung“ zu berücksichtigen.

Die skizzierten Stärken bieten weiterhin gute Anknüpfungspunkte für den Einsatz der EU-Fonds. Gut ausgebaute öffentliche Forschungsinfrastrukturen und die vorhandenen, bereits über die Landesgrenzen hinausgreifenden Kooperationspotenziale bieten Ansatzpunkte für eine verstärkte Kooperation von öffentlichen Forschungseinrichtungen und Unternehmen. Insofern hat die Wahl des fondsübergreifenden Strategieschwerpunktes "Forschung, Entwicklung und Kooperation" für die Förderperiode 2007–2013 weiterhin eine hohe Relevanz.

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Zunehmende FuE-Dynamik <ul style="list-style-type: none"> • Wachsende FuE-Aktivitäten in der Wirtschaft, insb. in der chemischen Industrie • Hohe Ausbildungsquoten in den MINT-Fächern • Gut ausgebaute und positive Entwicklung der FuE-Infrastruktur <ul style="list-style-type: none"> • Hochschulen • Außeruniversitären Forschungseinrichtungen • Hochschulverbund mit Leipzig und Jena 	<ul style="list-style-type: none"> • Unterdurchschnittliche FuE-Intensität, insb. der Wirtschaft • Unternehmensstruktur, zu wenige Großunternehmen • Unterdurchschnittliche Patentintensität • Unterdurchschnittliche Absolventenquote im Tertiärbereich
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> • Kooperationspotentiale <ul style="list-style-type: none"> • Zwischen Wirtschaft und Wissenschaft sowie zu benachbarten Freistaaten • Durch Netzwerkbildung (Initiative Mitteldeutschland) und Clustering • Hohe Anpassungsfähigkeit von Unternehmen 	<ul style="list-style-type: none"> • Phänomen „verlängerte Werkbank“ <ul style="list-style-type: none"> • Verstärkung der strukturellen Schwächen • Mangelnde Ausstattung mit dispositiven Faktoren • Schwache Technologiesierung

5.2.5 Unternehmensstruktur

Die Verbesserung der Unternehmensstrukturen steht – gemessen an der indikativen Finanzplanung – im Fokus der EU-Fonds der Förderperiode 2007–2013. Die Ergebnisse der sozio-ökonomischen Analyse zeigen, dass dieser Ansatz in die richtige Richtung weist. Bis zur Wirtschafts- und Finanzkrise wies das Verarbeitende Gewerbe als Motor der wirtschaftlichen Entwicklung überdurchschnittliches Wachstum auf – wenn auch von einem am Bundesmaßstab gemessenen – niedrigen Niveau aus. Die Untersuchungen von Rambøll zur einzelbetrieblichen, kapitalorientierten Förderung aus dem Jahr 2009 zeigen, dass im Land Sachsen-Anhalt ein differenziertes Förderinstrumentarium (Zuschüsse zu Investitionsförderung, Darlehensfinanzierung, Beteiligungsfinanzierung) vorhanden ist, das entsprechend den Zielsetzungen umgesetzt wird. Gleichwohl bestehen die strukturellen Schwächen von Unterkapitalisierung, geringen überregionalen Aktivitäten und schwacher Innovationskraft fort. Risiken in Bezug auf Fachkräfte und die Teilhabe am Konjunkturaufschwung (Außennachfrage) können diese Mängel noch verstärken.

Stärken

- Bis 2008 überdurchschnittliche Umsatzsteigerungen
- Verarbeitendes Gewerbe ist Treiber in der wirtschaftlichen Entwicklung
- Zunahme der Zahl aktiver Betriebe

Chancen

- Kleinteilige Unternehmensstruktur kann sich relativ schnell an Veränderungen anpassen
- Zunehmende wirtschaftliche Verflechtung traditioneller Wirtschaftszweige (Ernährungswirtschaft, chemische Industrie)
- Clusterentwicklung
- Innovationspotenziale im Bereich erneuerbare Energien

Schwächen

- Geringe Exportorientierung der Unternehmen
- Schwache Eigenkapitalausstattung der Unternehmen aufgrund schwacher Bonität und/ oder Managementqualität
- Bundesweit niedrigste und seit 2005 sinkende Selbstständigkeitsquote
- Ungünstiges Gründungsklima

Risiken

- Wachsender Fachkräftemangel (demografischer Wandel)
- Starke Abhängigkeit von öffentlicher Förderung
- Hohe Volatilität der Märkte insbesondere für Landwirtschaft
- Abkopplung von Binnenentwicklung Deutschlands

6. LITERATURVERZEICHNIS

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2009): Mögliche Auswirkungen der internationalen Finanzkrise auf die deutschen Regionen. BBSR-Berichte KOMPAKT. 02/2009. Bonn.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (2010): Berufsbildungsbericht 2010. Bonn, Berlin.

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (2009): Entwicklung der erneuerbaren Energien in Deutschland im Jahr 2009

Creditreform; Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) (2010): Der Mittelstand in Sachsen-Anhalt, Wirtschaftslage und Finanzierung, Frühjahr 2010. Halle (Saale).

Deutsches Patent- und Markenamt (2006): Jahresbericht. München

Deutsches Patent- und Markenamt (2007): Jahresbericht. München

Deutsches Patent- und Markenamt (2008): Jahresbericht. München

Dietrich, Ingrid; Fritzsche, Birgit (2009): Duale Ausbildung in MINT-Berufen in Sachsen-Anhalt. IAB-Regional. 01/2009

Europäische Kommission (2002): MITTEILUNG DER KOMMISSION MEHR FORSCHUNG FÜR EUROPA Hin zu 3 Prozent des BIP. KOM(2002) 499 endgültig. Brüssel

Europäische Kommission (2010): Mitteilung der Kommission – Europa 2020 – Eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum. Brüssel.

Grenzmann, Christoph; Kladroba, Andreas; Kreuels, Bernd (2009): FuE-Datenreport 2009 – Tabellen und Daten, Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Wissenschaftsstatistik GmbH im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft. Essen.

Günther, Jutta; Wilde, Katja; Sunder, Marco; Titze, Mirko (2010): 20 Jahre nach dem Mauerfall: Stärken, Schwächen und Herausforderungen des ostdeutschen Innovationssystems heute. Institut für Wirtschaftsforschung Halle. Halle (Saale).

Grünert et al. (2007): Betriebliche Ausbildung und Arbeitsmarktlage – eine vergleichende Untersuchung in Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Niedersachsen. Forschungsberichte aus dem zsh.

Haseloff, Reiner (2007): Die Entwicklung des Arbeitsmarkts in Sachsen-Anhalt. In: Wirtschaft im Wandel. IWH, 6/2007, 04.07.2007, 13. Jahrgang. 167-168.

Icks, Annette; Suprinovic, Olga (2007): Der Einfluss von Patenten auf Gründungen in technologieorientierten Branchen – eine theoretische und empirische Analyse. IfM-Materialien Nr. 176. Institut für Mittelstandsforschung. Bonn.

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) (2008): IAB-Betriebspanel Sachsen-Anhalt, Europäischer Sozialfonds Sachsen-Anhalt 2007–2013. Berlin.

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) (2009): Duale Ausbildung in MINT-Berufen in Sachsen-Anhalt. IAB-Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz. 01/2009.

Institut für Hochschulforschung (HoF) Wittenberg (2007): Forschungslandkarte Ostdeutschland. Sonderband „die hochschule“ 2007. Wittenberg.

Institut für Mittelstandsforschung Bonn (IfM) (2008a): Existenzgründungen nach Bundesländern. Tabellen. Bonn.

Institut für Mittelstandsforschung Bonn (IfM) (2008b): Gründungsintensität nach Bundesländern. Tabellen. Bonn.

Institut für Mittelstandsforschung Bonn (IfM) (2008c): Liquidationsquote nach Bundesländern. Tabellen. Bonn.

Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) (2010): 20 Jahre nach dem Mauerfall: Stärken, Schwächen und Herausforderungen des ostdeutschen Innovationssystems heute. Studie im Auftrag der Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI). Halle (Saale).

Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) (2010): Allmähliche Erholung der Wirtschaft Sachsen-Anhalts. In: Wirtschaft im Wandel (IWH), 8/2010. Halle (Saale).

Kappe, Dieter/ Knapstein, Thorwald/ Schulte-Altdorneburg, Manfred (1975): Grundformen der Gemeinde: Großstadt und Dorf. Band 3, Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialkunde: Reihe B, Struktur und Wandel der Gesellschaft. Leverkusen.

Kladroba, Andreas; Grenzmann, Christoph; Kreuels, Bernd (2010): FuE-Datenreport 2010 – Analysen und Vergleiche, Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Wissenschaftsstatistik GmbH im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Essen.

Konzack, T.(Ltg.), Herrmann-Koitz, C.; Horlamus, W. (2008): Wachstumsdynamik und strukturelle Veränderungen der FuE-Potenziale im Wirtschaftssektor Ostdeutschlands und der neuen Bundesländer, FuE-Daten 2005 bis 2007. Berlin.

Kreuels, Bernd (2010): Forschung & Entwicklung - Facts 3/2010: Zahlen und Fakten aus der Wissenschaftsstatistik GmbH im Stifterverband, Wissenschaftsstatistik im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft. Essen.

Landesbetrieb für Hochwasserschutz und Wasserwirtschaft Sachsen-Anhalt (2009): Umsetzung Wasserrahmenrichtlinie, fachliche Umsetzung: Bestandsaufnahme und Zustandsbestimmung. <http://www.sachsen-anhalt.de/LPSA/index.php?id=21821> (19.10.2010)

Landesregierung Sachsen-Anhalt (2000): Operationelles Programm EFRE Sachsen-Anhalt 2000–2006. Magdeburg.

Landesregierung Sachsen-Anhalt (2009): Kinder- und Jugendbericht der Landesregierung Sachsen-Anhalt 2008. Magdeburg.

Landesregierung Sachsen-Anhalt (2007a): Handlungskonzept „Nachhaltige Bevölkerungspolitik in Sachsen-Anhalt“ Fortschreibung 2007. Magdeburg.

Landesregierung Sachsen-Anhalt (2007b): Operationelles Programm ESF Sachsen-Anhalt 2007–2013. Magdeburg.

Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt (2009):

Logistikkonzept des Landes Sachsen-Anhalt. Magdeburg.

Ministerium der Finanzen des Landes Sachsen-Anhalt (2008):

Fortschrittsbericht „Aufbau Ost“ 2008 des Landes Sachsen-Anhalt. Magdeburg.

Ministerium der Finanzen des Landes Sachsen-Anhalt (2009):

Mittelfristige Finanzplanung des Landes Sachsen-Anhalt 2009 bis 2013. Magdeburg.

Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr (2010):

Umweltbericht zum Landesentwicklungsplan 2010 des Landes Sachsen-Anhalt. Magdeburg.

Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt (2008):

Land-, Ernährungs- und Forstwirtschaft und Tierschutzbericht des Landes Sachsen-Anhalt 2008. Magdeburg.

Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt (2009a):

Waldzustandsbericht 2009. Magdeburg.

Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt (2009b):

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums Sachsen-Anhalt 2007 – 2013. Zwischenbericht 2009, Magdeburg.

Ministerium für Wirtschaft und Arbeit des Landes Sachsen-Anhalt (2009a):

Jahreswirtschaftsbericht 2009. Fakten und Projekte. Referat Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik Magdeburg.

Ministerium für Wirtschaft und Arbeit des Landes Sachsen-Anhalt (2009b):

Berufsbildungsbericht 2008 für das Land Sachsen-Anhalt. Magdeburg.

Plünnecke, Axel u. a. (2009):

Bildungsmonitor 2009. Forschungsbericht. Institut der Deutschen Wirtschaft (IW) im Auftrag der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft.

Statistische Bundesamt (2005):

Regionale Wissenschafts- und Technologieindikatoren für Deutschland und die Bundesländer. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2009):

Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen: 1980–2008. Fachserie 11 Reihe 4.3.1. Wiesbaden.

Statistische Bundesamt (2010a):

Wissenschafts- und Technologieindikatoren für Deutschland und die Bundesländer. Genesis-Datenbank.

Statistisches Bundesamt (2010b):

Modellrechnung zum Ausbaubedarf bei Kindertagesbetreuung in den Ländern bis 2013. Pressemitteilung Nr.158 vom 03.05.2010.

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (2010):

2008 war für Sachsen-Anhalts Unternehmen ein gutes Jahr. Pressemitteilung 12.03.2010.

Schwartz, Michael (2007):

Technologie- und Gründerzentren in Ostdeutschland: Eine positive Zwischenbilanz, in: Wirtschaft im Wandel 12/2007, 13. Jg., Institut für Wirtschaftsforschung Halle (Saale) (IWH).S. 439-448.

Schwartz, Michael; Hornych, Christoph (2010): Im Fokus: Technologie- und Gründerzentren – Spezialisierung nimmt zu!, in: *Wirtschaft im Wandel* 5/2010, 16. Jg., Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH), S. 228-231.

Tamasy, Christine (1996): Technologie –und Gründerzentren in Ostdeutschland. Eine regionalwirtschaftliche Analyse. Münster.

7. ANHANG

Anhang 7-1: Tabelle: BWS Öffentliche und private Dienstleistungen nach Landkreisen, 2005-2007

Region	BWS Öffentliche und private Dienstleister (nominal in Mio. €)			Veränderung seit 2005 in %
	2005	2006	2007	
Sachsen-Anhalt	12.591	12755	12634	0,34
Dessau-Roßlau, Kreisfreie Stadt	586	588	584	-0,34
Magdeburg, Kreisfreie Stadt	1877	1908	1896	1,01
Altmarkkreis Salzwedel	437	434	426	-2,52
Anhalt-Bitterfeld	741	766	751	1,35
Börde	689	694	702	1,89
Harz	1152	1160	1170	1,56
Jerichower Land	569	561	544	-4,39
Salzland	996	1028	1032	3,61
Stendal	694	715	731	5,33
Wittenberg	600	585	578	-3,67
Burgenland	955	947	929	-2,72
Halle (Saale), Kreisfreie Stadt	1919	1897	1862	-2,97
Mansfeld-Südharz	659	651	642	-2,58
Saalekreis	668	703	712	6,59

 = Konvergenz-Region  = Phasing-Out

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, eigene Berechnungen

Anhang 7-2: Tabelle: BWS Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister nach Landkreisen, 2005-2007

Region	BWS Finanzierung, Vermietung u. Unternehmensdienstleister (nominal in Mio. €)			Veränderung seit 2005 in %
	2005	2006	2007	
Sachsen-Anhalt	9.324	9.508	9.948	6,69
Dessau-Roßlau, Kreisfreie Stadt	457	490	501	9,63
Magdeburg, Kreisfreie Stadt	1.474	1.524	1.587	7,67
Altmarkkreis Salzwedel	276	283	287	3,99
Anhalt-Bitterfeld	632	652	676	6,96
Börde	554	564	596	7,58
Harz	797	919	912	14,43
Jerichower Land	299	305	318	6,35
Salzland	683	700	738	8,05
Stendal	388	401	402	3,61
Wittenberg	480	471	499	3,96
Burgenland	645	648	657	1,86
Halle (Saale), Kreisfreie Stadt	1.399	1.365	1.450	3,65
Mansfeld-Südharz	498	476	493	-1,00
Saalekreis	678	699	707	4,28

 = Konvergenz-Region  = Phasing-Out

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, eigene Berechnungen

Anhang 7-3: Tabelle: BWS Handel, Gastgewerbe und Verkehr nach Landkreisen, 2005-2007

Region	BWS Handel, Gastgewerbe und Verkehr (nominal in Mio. €)			Veränderung seit 2005 in %
	2005	2006	2007	
Sachsen-Anhalt	8.176	8.557	8.511	4,10
Dessau-Roßlau, Kreisfreie Stadt	357	378	376	5,32
Magdeburg, Kreisfreie Stadt	1.027	1.114	1.151	12,07
Altmarkkreis Salzwedel	304	321	314	3,29
Anhalt-Bitterfeld	569	608	612	7,56
Börde	723	780	803	11,07
Harz	736	794	814	10,60
Jerichower Land	270	293	301	11,48
Salzland	590	637	643	8,98
Stendal	459	492	497	8,28
Wittenberg	349	373	380	8,88
Burgenland	592	637	645	8,95
Halle (Saale), Kreisfreie Stadt	763	801	801	4,98
Mansfeld-Südharz	481	513	514	6,86
Saalekreis	921	1.009	1.038	12,70

 = Konvergenz-Region  = Phasing-Out

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, eigene Berechnungen

Anhang 7-4: Tabelle: BWS Produzierendes Gewerbe (ohne Baugewerbe) nach Landkreisen, 2005-2007

Region	BWS Produzierendes Gewerbe (nominal in Mio. €)			Veränderung seit 2005 in %
	2005	2006	2007	
Sachsen-Anhalt	9.582	10.588	11.505	20,07
Dessau-Roßlau, Kreisfreie Stadt	321	339	362	12,77
Magdeburg, Kreisfreie Stadt	558	647	696	24,73
Altmarkkreis Salzwedel	380	405	450	18,48
Anhalt-Bitterfeld	985	1.083	1.337	35,74
Börde	1.057	1.101	1.178	11,55
Harz	942	956	1.117	18,58
Jerichower Land	359	405	442	23,12
Salzland	901	1.003	1.071	18,87
Stendal	263	292	342	30,04
Wittenberg	642	674	710	10,59
Burgenland	686	877	1.034	50,73
Halle (Saale), Kreisfreie Stadt	524	481	492	-6,11
Mansfeld-Südharz	338	416	391	15,68
Saalekreis	1.641	1.774	1.934	17,85

 = Konvergenz-Region  = Phasing-Out

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, eigene Berechnungen.

Anhang 7-5: Tabelle: BWS Baugewerbe nach Landkreisen, 2005-2007

Region	BWS Baugewerbe (nominal in Mio. €)			Veränderung seit 2005 in %
	2005	2006	2007	
Sachsen-Anhalt	2.486	2.434	2.663	7,12
Dessau-Roßlau, Kreisfreie Stadt	97	96	93	-4,12
Magdeburg, Kreisfreie Stadt	289	309	284	-1,73
Altmarkkreis Salzwedel	73	74	104	42,47
Anhalt-Bitterfeld	121	122	160	32,23
Börde	172	165	195	13,37
Harz	258	244	278	7,75
Jerichower Land	205	104	129	-37,07
Salzland	145	138	182	25,52
Stendal	145	140	149	2,76
Wittenberg	140	136	149	6,43
Burgenland	163	173	202	23,93
Halle (Saale), Kreisfreie Stadt	269	271	218	-18,96
Mansfeld-Südharz	117	119	163	39,32
Saalekreis	293	308	274	-6,48

 = Konvergenz-Region  = Phasing-Out

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, eigene Berechnungen.

Anhang 7-6: Tabelle: BWS Land- und Forstwirtschaft, Fischerei nach Landkreisen, 2005-2007

Region	BWS Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (nominal in Mio. €)			Veränderung seit 2005 in %
	2005	2006	2007	
Sachsen-Anhalt	653	618	849	30,02
Dessau-Roßlau, Kreisfreie Stadt	2	4	6	200,00
Magdeburg, Kreisfreie Stadt	4	5	8	100,00
Altmarkkreis Salzwedel	65	63	81	24,62
Anhalt-Bitterfeld	47	44	70	48,94
Börde	88	82	113	28,41
Harz	59	59	79	33,90
Jerichower Land	43	42	65	51,16
Salzland	56	50	71	26,79
Stendal	72	66	85	18,06
Wittenberg	46	44	60	30,43
Burgenland	55	50	65	18,18
Halle (Saale), Kreisfreie Stadt	1	1	1	0,00
Mansfeld-Südharz	40	44	60	50,00
Saalekreis	66	60	81	22,73

 = Konvergenz-Region  = Phasing-Out

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, eigene Berechnungen